Sonntag-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 95 a

Einzelpreis 10 Pfennig.

# Hallesche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

## 1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G-M bei 1maliger Zustellung 2.50 G-M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen — Höhere Gewalt enthindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg Kleine Anzeigen 8 Pfg Familien-Anzeigen 6 Pfg Stellengesuche 6 Pfg. Die 3gespaltene 50 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg Nabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale) Für Platzvorschriften und telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512

Sonntag, 22. April 1928

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 62 90 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

# Reißt den Heuchlern die Maske herunter!

## So sehen die Gegner der Todesstrafe aus

### Die verlogene Humanität von Links — Die S. P. D., die stets politische Morde bejubelt hat, empört sich gegen die Begnadigung der Femeverurteilten

Halle, 21. April.

Von dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Oberleutnant Schulz schreibt ein Kamerad, der Oberleutnant E. Bierguß, der mit ihm im Felde gestanden hat, folgendes:

„Es war im August oder September 1918, da kamen zu unserem J. R. 135 Teile eines aufgelösten Reserve-Infanterie-Regiments, mit ihnen ein Leutnant d. R. Schulz, der bald darauf aktiver Offizier wurde. Dieser Schulz war damals 20 Jahre alt, stammte aus dem aktiven Unteroffizierstand und wurde auf Grund seiner alles in den Schatten stellenden Tapferkeit aktiver Leutnant.

Wer Soldat war, weiß, was das heißt. Dieser tapfere Soldat war zugleich eine menschlich in jeder Beziehung sympathisch anmutende Natur. Bescheiden und zurückhaltend, solange es um ihn selbst ging, sich warm und energisch ins Zeug legend, wenn es sich um andere und ganz besonders um seine Untergebenen handelte.

Er selbst war längst nicht mehr felddienstfähig, er wäre aber wohl selbst einer noch so energischen Aufforderung, die Frontruppe zu verlassen, nicht gefolgt. Urlaub kannte er seit Jahren nicht mehr. Fast jede Nacht saß er, obwohl er als Adjutant des I./35 direkt gar nichts damit zu tun hatte, am feindlichen Hindernis. Die letzten drei Gefangenen des Weltkrieges im Bereich des J. R. 135 holte er im nächtlichen Einbruch in die feindliche Stellung. Eine Idealgestalt des deutschen Soldaten und Führers, ein lieber Mensch blieben in meiner Erinnerung zurück, als der Umsturz 1918 unsere Wege trennte und wir uns aus den Augen verloren."

Es erübrigt sich wohl, diesen Worten noch etwas hinzuzufügen. Und dieser Mann, der heute von der roten Meute als ein wahres Ungeheuer in menschlicher Gestalt hingestellt wird, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus, also zu einer Strafe, die eigentlich noch weit grausiger als der furchtbarste Tod ist, verurteilt!

Schulz und seine unglückseligen Kameraden sitzen in Einzelhaft in verschiedenen Zuchthäusern. Ihr schreckliches Los spottet jeglicher Beschreibung. Nur alle sechs Wochen dürfen sie einen Brief empfangen. Alles, was irgendwie dazu beitragen könnte, den Unglücklichen dieses Lebendigbegrabensein zu erleichtern, ist sorgfältig ausgeschaltet. Sie dürfen keinerlei Lebensmittel, keine Zigarette und dergleichen in Empfang nehmen. Die Behandlung ist denkbar streng, ja, weit härter, als bei den schlimmsten Kriminalverbrechern üblich. Was dies heißt, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Wahre Bestien in Menschengestalt, wie Lust- und Raubmörder, dürfen miteinander verkehren. Oberleutnant Schulz, der Held aus dem Weltkrieg, der Mann, der für sein Vaterland kein Opfer scheute, sitzt mit seinen Leidensgenossen als „politischer Gefangener" in Einzelhaft. Mit Ketten an Händen und Füßen sind sie in ihr „Grab" überführt worden. Schon jetzt sind diese bedauernswerten Opfer der wahnwitzigen Femehetze am Ende ihrer Kraft. Wie lange wird es noch dauern, bis sie geistig und körperlich vollkommen verfallen sein werden?

Das sind die grauenerregenden Tatsachen. Wollen wir diese Opfer der Sozialdemokratie, die an der Spitze ihrer Internationale einen Meuchelmörder sitzen hat, elendig zugrunde gehen lassen? Haben nicht Schulz und seine Kameraden auch für uns geblutet? Reißt den Heuchlern von Links die widerliche Maske vom Gesicht, erhebt eure Stimme gegen die Beschützer von Meuchelmördern, von Kinderschändern, von Eisenbahnattentätern!

Wir leben in einer Zeit der verlogenen Humanität, in einer Zeit, die sich förmlich daran labt, Menschen, die in allerschwerster Bedrängnis und durch eine unselige Verkettung von Schicksalsschlägen in eine Straftat verwickelt wurden, zu verfolgen, ja, vor aller Oeffentlichkeit förmlich seelisch nackt auszuziehen. Und das heuchlerische Gesindel, das glaubt, keinerlei Gnade für die Femeverurteilten walten zu lassen, gerät in Ekstase, wenn so ein Massenmörder oder Kinderschänder dem Beil des Henkers überliefert werden soll. Wie kann man noch die Heuchelei und Verlogenheit einer Zeit zum Ausdruck bringen, die dafür eintritt, daß der schwer belastete Nachkomme eines Trinkers oder einer Dirne, ein Sittlichkeitsverbrecher „Bewährungsfrist" erhält, während sie für die unglücklichen Opfer von Unmenschen keinerlei Mitleid empfindet?

Wir leben in einer Zeit der Mörder-Verherrlichung. Im „Deutschen Theater" in Berlin wurden ausgerechnet am Volkstrauertag die Massenmörder von Leiferde in sechs dramatischen Bildern völlig „gerechtfertigt". Der „Vorwärts" schildert den dramatischen Anwalt zweier Bestien als „ein fröhlicher, wohlgekleideter und wohlgenährter Jüngling". Als der Raubmörder Hein endlich im Banger Wald umzingelt und festgenommen wurde, schrieb das „Chemnitzer Volksblatt":

**„Ja, Herr Hein, würst du bei Verdun gewesen und hättest Franzosen umgebracht, hättest du gemordet, wie es der oberste Kriegsherr befohlen, so wärest du heute ein Held! Hättest Orden und Ehrenzeichen, und, so du auf dem Felde der Ehre gefallen, würde dein Name jetzt ein Kriegerdenkmal zieren. So aber, da du, angesteckt durch Erziehung und Zeit, der Gesellschaft den Krieg erklärt hast, bleibt dir eben nichts übrig: als Schafott und die Mörderecke auf dem Friedhof."**

In den Augen der Sozialdemokraten ist der Soldat, der sein Vaterland mit seinem Leben schützt und mit dem Tode vor Augen unvergleichliche Heldentat vollbringt, ein Scheusal, ein Mörder. Was sagt ihr Frontsoldaten, ihr alte Veteranen, die ihr selbst in dem blutigsten Ringen des Schlachtfeldes wahres menschliches Empfinden für den bezwungenen Gegner stets empfunden habt, dazu?

Es sei mir gestattet, kurz noch einige Bilder zu skizzieren. Bei Leiferde fanden 27 Menschen einen furchtbaren Tod. Es gab zahlreiche schwer Verstümmelte. Zwei junge Scheusale hatten den D-Zug zur Entgleisung gebracht und wollten die hilflosen Opfer nach vollbrachter Tat wie Schlachtfeldhyänen kaltblütig ausrauben. Zum Raub fanden sie den Mut nicht mehr.

Ein junger Kerl fährt von Berlin zu seinen Pflegeeltern, die ihm, das fremde Kind, mit größter Liebe aufgezogen haben. Er kommt her mit der Absicht, beide Eltern zu ermorden. Nach dreitägigem Warten schlägt die Bestie der alten Pflegemutter den Schädel ein und taubt, was er nur tauben kann.

Böttcher heißt die „wertvolle" Existenz, der ein zwölfjähriges Mädchen in bestialischer Weise lustmordet. Auch die Gräfin Lambsdorff muß unter grauenhaften Umständen ihr Leben unter den Händen dieses Unmenschen im Walde aushauchen.

Und der Genosse Dr. Rosenfeld hat für die Erhaltung dieser „wertvollen Existenzen" wie ein Löwe gekämpft. Ja, die Sozialdemokratie setzte Himmel und Erde in Bewegung, um Böttcher vor der zehnmal verdienten Todesstrafe zu bewahren.

Es sei noch an das furchtbare Ende des Befehlshabers der Regierungstruppen in Halle, Oberstleutnant Klüber, der halbtot geprügelt in die Saale geworfen wurde, erinnert. Man stieß den Unglücklichen immer wieder in die Fluten zurück und beschoß ihn so lange, bis er endlich versank.

In Zeitz fielen Mörderbanden über einen versprengten Offizier der Regierungstruppen. Der Abg. Windau schlug als erster auf den Offizier ein. Fürchterlich zugerichtet, ließ man ihn liegen. Da erfuhr die rasende Menge, daß der Unglückliche noch lebe, und daß ein Sanitäter sich bemühe, ihn zu retten. Man holte den Sterbenden aus der Wohnung des Sanitäters und schlug ihm vollends tot. Ein Zeuge sagte später von der Leiche:

**„sie habe wie ein gehäutetes Kaninchen ausgesehen".**

Die Mörder dieses Offiziers, darunter der damalige Abg. Windau, laufen noch heute frei herum. Ebenso ergeht es dem Mörder des Kriegsministers Neuring in Dresden, der sich heute als Gastwirt seines Lebens erfreuen darf.

In Wien geht auch ein sozialdemokratischer Mordbube hochgeehrt einher: Genosse Friedrich Adler. Wir hatten neulich sogar das zweifelhafte Vergnügen, diesen Menschen in Halle reden zu hören. Dieser Genosse hat 1916 ohne Gericht, ganz selbstherrlich den Ministerpräsidenten Stürgkh meuchlings ermordet, als dieser sein Mittagessen einnahm. ...och dieser Tage hat unsere Linkspresse dem Genossen Schwarzbarth, der einen politischen Gegner in ähnlicher Weise „hingerichtet" hat, begeistert zugejubelt.

Man könnte Bände über die „Heldentaten" sozialistischer Mordbuben schreiben, die zum größten Teil noch heute unbestraft frei herumlaufen. Ein Artikel über die Todesstrafe im „Vorwärts" vom 14. April 1927 beginnt mit dem Satze:

„In der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung hatte die Sozialdemokratische Partei, getreu ihren Grundsätzen, die Aufhebung der Todesstrafe beantragt." Nach § 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik wird mit dem Tode bestraft, wer ein Mitglied der republikanischen Regierung getötet hat. Diesem Gesetz hat die S. P. D. zugestimmt. Wahrlich ein Beweis, wie „getreu" sie ihren angeblichen Grundsätzen bleiben kann.

**Niemals hat sich sozialdemokratische Brutalität und Heuchelei krasser offenbart als in ihrem Verhalten gegen Deutsche von rechts, die einen Irrtum zwischen Pflicht und Gesetz so furchtbar zu büßen haben. Schulz und seine Kameraden haben nicht aus Freude am Verbrechen, sondern aus bitterster Not ihre Taten begangen. Wir verlangen eine General-Amnestie. Wir fordern unbedingte Gerechtigkeit für die in Zuchthäusern zugrunde gehenden Femeverurteilten. Wir sind diesen Männern, die in Notzeiten nur ein Gebot kannten: Recht oder Unrecht, erst kommt mein Vaterland, unendlich zu Dank verpflichtet. Wir verlangen die General-Amnestie für unsere und auch für die linksgerichteten Leute, die aus Ueberzeugung und ohne Eigennutz ihre Taten begingen. Reißt der Sozialdemokratie die Heuchlermaske vom Antlitz!**

**Wäre die Sozialdemokratische Partei nicht heute die verlumpteste Partei auf Gottes Erdboden, so müßte sie, ihren „Grundsätzen getreu", für die Freilassung der Femeverurteilten eintreten. Dieselbe Partei, die für die Rettung von Raubmördern und Kinderschändern Himmel und Erde in Bewegung setzt, möchte am liebsten Schulz und seine Kameraden rädern und vierteilen lassen. Gebt, deutsche Männer und Frauen, der „deutschen" Sozialdemokratie am 20. Mai die gebührende Antwort. Reißt ihr die widerliche Maske herunter!**

**Oskar Friederici.**

## „Heil Kaiser dir!"

### Die „Berliner Morgenpost" gratuliert zu Kaisers Geburtstag!

**Zum dritten Male feiert heute der Kaiser seinen Geburtstag im Toben des Weltkrieges. Noch scheint der Friede fern. Wir wußten von Anbeginn, daß der Kaiser diesen furchtbaren Krieg nicht gewollt hat, daß er das Schwert nur gezogen hat, um Leben und Freiheit des deutschen Volkes zu verteidigen gegen eine Welt von grausamen und heimtückischen Feinden. Und alle Rechtschaffenen wurden dessen inne, als der Kaiser dem Feinde die Friedenshand darbot, nachdem unsere glorreichen Heere das Ziel erreicht hatten, um das unser Kampf ging.**

**Nie ward eine edle Tat schmählicher verlästert als unser Friedensangebot! Mit giftigem Hohn, mit verbissener Wut wiesen sie die ihnen dargebotene Friedenshand zurück, und in verstockter Bosheit lassen sie die Völker weiterbluten, weil sie zu feige sind, einzugestehen, daß ihre verruchten, auf die Vernichtung Deutschlands gerichteten Pläne gescheitert sind!**

**Sie wollen, so verkünden sie mit frechem Munde, Deutschland von den Hohenzollern befreien. Aber sie sollen wissen, daß ihre verbrecherischen Anschläge es gewesen sind, die das deutsche Volk und den Mann, der des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit in seiner Person verkörpert, nur noch fester zusammengeschmiedet haben, daß keine Feindeslist, keine Feindesgewalt stark genug ist, die Bande, die beide umschlungen, zu zerreißen.**

*

Das stand am 27. Januar 1917 — nicht etwa in der „Deutschen Tageszeitung" oder in der „Kreuz-Zeitung", sondern in der **„Berliner Morgenpost" Nr. 26!**

Warum wir diesen Glückwunsch der Ullsteine der Vergessenheit entreißen?

Weil wir es für unsere Pflicht halten, diesen „Hosiannah!"-Männern von ehedem, die sich an keinem 27. Januar der Nachkriegszeit das Vergnügen versagt haben, den verbannten Kaiser mit Jauchekübeln zu begießen, die Heuchelmaske ihres Demokratentums vom Gesicht zu reißen!

Wie würden sich diese Herrschaften wohl gebärden, wenn durch einen Umsturz die Hohenzollern wieder ans Ruder kämen? Sie würden als „loyale Bürger" sofort „Heil Kaiser dir!" rufen und ihren vergeßlichen Lesern die republikanische Manneswürde aus den Schädeln vertreiben.

## Die Weltkatastrophen

### Artikel 4: Der Ausbruch des Vesuv

Hauptblatt Seite 3.

# Wer hat die Befehle zu den „Feme-Morden" gegeben?

## Unter Eid sagt Freiherr von Loen aus, daß 200 „Fememorde" in Schlesien mit Wissen der Regierungsstellen in Breslau ausgeführt worden seien

**Stettin**, 21. April.

**Seit einer Woche findet in Stettin einer jener „Fememordprozesse" statt, in dem Mitglieder früherer vaterländischer Organisationen dafür verurteilt werden sollen, daß sie in den Jahren 1920 und 1921 in einer nicht ganz aufgeklärten Eigenschaft als militärische Beauftragte der Reichswehr und in einem auf Tod und Leben für Deutschland geführten Kleinkrieg sich auch bei der Behandlung von Verrätern der Methoden des Krieges bedient haben. Diese „Fememordprozesse werden nicht systematisch geführt; bald greift hier, bald da ein Staatsanwalt Material auf, und es wird dann nach dem Strafgesetzbuch geurteilt, obwohl hier das Recht des Krieges und nicht das Recht des Friedens in Betracht kommt, wie Rechtsanwalt Bloch, ein Verteidiger des Hauptangeklagten Heine im Stettiner Prozeß, erst vor kurzem in der „Berliner Nachtausgabe" kritisiert hat.**

Der Stettiner Prozeß hat den üblichen Verlauf genommen: Beweisaufnahme über den Tatbestand, bei dem der Hauptangeklagte ein freiwilliges Geständnis abgelegt hat, das zwar mit der Behauptung der Klage nicht übereinstimmt. Durch die Bemühungen des Rechtsanwalts ist es im Stettiner Prozeß gelungen, die Beweisaufnahme über die Zusammenhänge zwischen der Reichswehr, der Organisation Roßbach und über die Tätigkeit der Verbände in den Jahren 1920 und 1921 wesentlich weiter auszudehnen, als es in anderen „Fememordprozessen" geschehen konnte.

### Die Vernehmung des Generals von Pawelsz

In der gestrigen Sitzung des Stettiner Prozesses wurde General von Pawelsz, der langjährige deutsche Verbindungsoffiziere zur Interalliierten Militärkontrollkommission, der in den Jahren 1920—1921 Divisionskommandeur von Pommern war, eingehend vernommen, und es kam zu scharfen Gegensätzen in der Aussage zwischen General von Pawelsz und Major a. D. von Bodungen, der damaals Bauleiter der Wehrorganisationen in dem Landkreise um Stettin war. General von Pawelsz betonte in einer stundenlangen Vernehmung, die auch zu einer Gegenüberstellung mit Major von Bodungen führte, immer wieder, daß die Mitglieder der Organisation Roßbach nach seiner Auffassung keine Soldaten gewesen seien, daß sie die Vollmachten von Mitgliedern der Reichswehr nicht hätten in Anspruch nehmen können. General von Pawelsz bestritt, jemals erklärt zu haben, daß sich die Organisation Roßbach als der Reichswehr zur Verfügung stehend zu betrachten habe, während der Gegenzeuge eingehende Mitteilungen über Unterredungen mit dem General von Pawelsz in Stettin machte. General von Pawelsz bestritt ferner einzelne Aeußerungen, bestritt Decknamen, wie die Anwendung des Wortes „Ernte" für den Mobilmachungsfall, bestritt, in Stettin eine Unterredung über eine „Mobilmachung" gegen Polen mit den Worten eröffnet zu haben: „Jetzt geht's endlich los." Schließlich erklärte Major von Bodungen,

**daß er selbst einen Befehl, wonach Verräter bestraft werden müßten, an die Organisation Roßbach weitergegeben und daß er diesen Befehl in einer Unterredung von General von Pawelsz erhalten habe.**

General von Pawelsz erklärte dagegen, er könne ohne jede Einschränkung sagen, und zwar auf seinen Eid hin, daß ein derartiger Befehl niemals erteilt worden sei.

Der Zeuge von Bodungen bekannte sich dann ganz offen dazu, daß er die Unterführer auf die Felddienstordnung in dieser Frage hingewiesen habe, so daß schließlich sogar der Staatsanwalt den Versuch machte, den Zeugen von Bodungen als Anstifter zu dem bei der Verhandlung in Frage stehenden Mord zu bezeichnen.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung wurden in Stettin — und das ist eigentlich noch interessanter — der Rittmeister a. D. Freiherr v. Loen vernommen, der bei der Arbeitsgemeinschaft Roßbach in Schlesien gewesen ist. Dieser Zeuge sagte unter seinem Eid aus, **daß die sogenannte Formation Hauenstein mit Willen und Wissen der Regierungsstellen etwa 200 sogenannte „Fememorde" in Schlesien planmäßig durchgeführt habe. Jeder Fall sei an die Regierungsstelle weitergeleitet worden. Die Reichswehr habe ausdrücklich angeordnet, daß jeder Verrat verhindert werden müsse und daß Verräter unschädlich zu machen seien.** Die maßgebenden Regierungsstellen in Breslau waren das Oberpräsidium, das Polizeipräsidium und der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, alles linksstehende preußische Beamte.

### Preußen dementiert

**Die heikle Aussage des Zeugen von Loen.**

Die Mitteilung des Zeugen von Loen, daß in Oberschlesien über 200 „Fememorde" sich ereignet hätten und daß davon maßgebende preußische Stellen, und zwar das Oberpräsidium, der Polizeipräsident in Breslau und der Vertreter des preußischen Staatskommissars unterrichtet gewesen seien, wird heute vom preußischen Innenministerium dementiert. Es wird behauptet, daß man mit aller Entschiedenheit feststelle, daß keine dieser preußischen Regierungsstellen jemals irgendeine Anordnung zu einer Ermordung gegeben oder gar über die planmäßige Durchführung solcher Aufträge unterrichtet gewesen sei. Es sei keinerlei Mitteilung an die maßgebenden preußischen Stellen in dieser Frage ergangen.

# Die „Bremen" zum Abflug bereit

## sobald Benzin und Propeller eintreffen — Bei rechtzeitigem Eintreffen des kanadischen Fliegers Start vielleicht Sonntag

**Newyork**, 21. April.

**Die von Köhl geäußerte Absicht, mit der „Bremen" nach Deutschland zurückzufliegen, verursachte in Amerika ungeheures Aufsehen. Die Blätter brachten Extraausgaben heraus, in denen die sensationellen Aeußerungen Köhls, die übrigens mit Andeutungen von Fitzmaurice und Hünefeld übereinstimmen, veröffentlicht wurden. Wenn es der „Bremen"-Besatzung gelänge, ihre Absicht zu verwirklichen, so würde der Flug Berlin—Newyork—Berlin die größte fliegerische Leistung darstellen, die bisher überhaupt vollbracht wurde.**

**Vorausgesetzt, daß der neue Propeller und die anderen benötigten Ersatzteile, mit denen die Flieger Balchen und Bennett heute um 6 Uhr vormittags amerikanischer Zeit in einem Dreimotoren-Flugzeug von Murray Bay nach Greenly Island abgeflogen sind, heute auf der Felseninsel eintreffen, wird der Start des Ozeanflugzeuges von Greenly Island nach Newyork Sonntag früh erfolgen.**

Köhl beabsichtigt dann, sich in ununterbrochenem Fluge nach Mitchelfield zu begeben. Im Flugzeug Balchens und Bennetts befinden sich der Propeller, 60 Gallonen Benzin, außerdem Kleider, Wäsche, Zigarren, Zigaretten und Nahrungsmittel für Köhl und v. Hünefeld. Sollte der Start morgen früh stattfinden können, würde das Flugzeug etwa 15 Stunden brauchen, um nach Newyork zu kommen. Dabei ist für alle Fälle eine Zwischenlandung in Murray Bay von der Dauer einer Stunde miteingerechnet.

## Hauptmann a. D. Köhl — Dr.-Ing. ehrenhalber

**Berlin**, 21. April.

Wie die „Berliner Börsenzeitung" meldet, hat die Technische Hochschule Braunschweig Hauptmann a. D. Köhl, den Führer der „Bremen" in Anerkennung seiner Verdienste zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

## Reinliche Scheidung.

In der Ausgabe unserer Zeitung vom 21. März veröffentlichten wir einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Reinliche Scheidung". Dieser Leitartikel wurde durch einen überaus unsachlichen und lächerlichen Angriff in den Nationalliberalen Nachrichten, die man zuerst als einen Bestandteil der Saale-Zeitung ansehen mußte, weil sie sich nach Form und Ausstattung durchaus dieser Zeitung anpaßten, veranlaßt. Man hate sich über unsere Angriffe gegen den ausgesprochenen Volksparteiler Curtius mächtig aufgeregt. Der Ton des Angriffs war ein derartiger, daß wir uns veranlaßt sahen, den uns durch die Saale-Zeitung, wenn auch versteckt, hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben und eine gebührende Antwort zu erteilen.

Unsere Erwiderung ist der Saale-Zeitung derartig auf die Nerven gefallen, daß sie sich veranlaßt gesehen hat, mit einer großen Beschwerde spornstreichs zum Kadi zu laufen. Diese Klage wegen unseres Leitartikels, der infolge der Herausforderung der Saale-Zeitung geschrieben wurde, hat zu einer einstweiligen Verfügung Veranlassung gegeben, wonach es der Halleschen Zeitung untersagt sein soll, die Saale-Zeitung als Organ der Deutschen Volkspartei zu bezeichnen, die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei vor dem Bezuge der Saale-Zeitung zu warnen und zu behaupten, die politische Einstellung der Saale-Zeitung verfolge nur Geschäftsinteressen.

Die Saale-Zeitung behauptet, sie wäre eine vaterländische — Verzeihung, wir wollten sagen — freimütig vaterländische, politisch unabhängige Tageszeitung. Auch ein hübsches Wort, dieses „unabhängige", nicht wahr? Also, bitte, festhalten: freimütig, vaterländisch, politisch unabhängig, kein Parteiblatt, also weder volksparteilich, noch deutschnational.

Selbstverständlich hat der Verlag der Halleschen Zeitung Abweisung der Klage sowie sofortige Aufhebung der einstweiligen Verfügung beantragt, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß die Briefbogen der Saale-Zeitung in großer Schrift den Aufdruck enthalten:

**„Weitaus größte Auflage<br>aller parteipolitischen Tageszeitungen<br>in Halle".**

Wir möchten ausdrücklich auf das Wort „parteipolitisch" hinweisen. Wenn man aber parteipolitisch eingestellt ist, so kann man nicht zugleich zwei Herren dienen, indem man Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei zugleich vertritt. Ist man ein parteipolitisches Blatt, so muß man ganz logisch einer Partei angehören. Wir überlassen es unserer Leserschaft an der Hand dieser Tatsachen sich ihr eigenes Urteil zu bilden.

Im übrigen wird der Prozeß, den die Saale-Zeitung leichtfertig vom Zaune gebrochen hat, zweifellos die erwünschte und notwendige Aufklärung bringen. Wir werden unsere Leser über den Prozeß auf dem Laufenden halten und werden auch zu gegebener Zeit das Ergebnis veröffentlichen. Aeußerst bedauerlich ist auf jeden Fall die Tatsache, daß die Saale-Zeitung in einer Weise und mit Mitteln vorgeht, die man nicht anders als verwerflich bezeichnen kann, denn einesteils bezeichnet sich die Saale-Zeitung in den Zeitungskatalogen von Mosse, Ala usw. als „vaterländisch", denn es ist manchmal vorteilhaft, gewisse Groß-Inserenten im Reiche, welche die Zeitungs-Kataloge nach geeigneten Zeitungen durchsuchen, nicht etwa durch ein strammes Parteibekenntnis vor den Kopf zu stoßen. Da man aber auch mit der größten Auflage prunken möchte, um die Hallesche Zeitung nach Möglichkeit auszustechen, so geniert man sich nicht, auf dem Briefbogen zu vermerken:

**„Weitaus höchste Auflage aller parteipolitischen Tageszeitungen in Halle".**

Man glaubt wohl, auf diese Weise einen Konflikt mit einer anderen halleschen Zeitung, die politisch neutral ist, und die noch eine höhere Auflage als die „Saale-Zeitung" aufzuweisen hat, zu vermeiden. Es hat jedoch mit der Angabe „Weitaus höchste Auflage aller parteipolitischen Tageszeitungen in Halle" noch eine andere merkwürdige Bewandtnis. Die Saale-Zeitung gibt in einem Zirkular, das uns einer unserer Leser vor einigen Tagen übergeben hat, die Auflage mit 20 000 an. Aber auch mit diesen 20 000 Beziehern kann die Saale-Zeitung kaum zu behaupten wagen, daß sie das Blatt mit der weitaus höchsten Auflage aller parteipolitischen Tageszeitungen in Halle sei.

# Feuilleton

**Halle**, 22. April.

## Theodor Wundt 70 Jahre alt

Theodor Wundt hat wie nur wenige die Berge erlebt und sein inneres Schauen und Empfinden anderen mitgeteilt. Heilig ist ihm die Hochgebirgsnatur, Weihestunden sind es, die er im Kampfe mit den Bergen oder im stummen Aufnehmen ihrer bezwingenden Schönheit verbringt. Ein Eigener ist dieser aus Ludwigsburg gebürtige Schwabe mit den klaren Augen immer gewesen. Schon der Vierundzwanzigjährige schritt ungewohnte Wege, als er im Winter in Schnee und Eis die Gipfel der Tatra bestieg, trotz allen Warnungen, von dem tollkühnen Unternehmen abzulassen. Später wandte er sich den Alpen zu, wo das Matterhorn den gewaltigsten Eindruck auf ihn machte. „Das erste wirkliche Erlebnis, ein überwätigendes Durchschauertsein von höheren Machten." Wie tief dieser Eindruck war, geht auch daraus hervor, daß Wundt auf das Matterhorn seine Hochzeitsreise unternahm, um von der Hochgebirgsnatur die schönste Weihe für den neuen Bund zu empfangen. Auch in der Darstellung der Berge ging er neue Wege und hat die Hochgebirgsphotographie wesentlich gefördert. Er nahm die Berge nicht nur von fern, sondern in ihren Einzelheiten, mit all ihren Stimmungen, und den Bergsteiger mitten in seiner gefahrvollen Tätigkeit auf. So entstanden seine Prachtwerke. Aber über das Bild und die Schilderung hinaus drängte ihn das dichterische Elemnt seiner Seele zum Roman, der wiederum das Gepräge seiner Eigenart trug. Hier hat er in dem „Matterhorn" und in dem „Diadem" Werke geschaffen, in denen Naturstimmungen, Menschengestalten und Schicksale meisterhaft ineinandergreifen. Ueber seine tiefe Liebe zu den Bergen gibt er uns schließlich in seinem Werk „Ich und die Berge" (kürzlich erschienen im Verlag von Rich. Bong, Berlin) Aufschluß. Er schrieb dieses Buch im Kriege während eines zwölfwöchigen ununterbrochenen Aufenthaltes im Gefechtsunterande. „Ich befand mich in einer anderen Welt, in den Bergen." So ist die Hochgebirgsnatur ein bleibender Besitz seiner Seele geworden und lebt unantastbar in ihm fort.

---

**Die Notlage der Jungärzte.** Die Reichsnotgemeinschaft deutscher Aerzte hat, wie wir erfahren, bei den verschiedenen Reichs- und Länderregierungen sowie bei den in Betracht kommenden Parlamentariern Schritte unternommen, um der durch den immer noch bestehenden Ausschluß von der Kassenpraxis hervorgerufenen dauernd wachsenden Not der Jungärzte zu steuern. Bei den in Frage kommenden Akademikern handelt es sich um Studierende, durchweg ehemalige Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte, die von 1920 bis 1922 ihr medizinisches Staatsexamen machten, und die, wenn sie nicht die Kriegsjahre dem Vaterlande geopfert, längst früher ihr Studium beendet hätten und zur Krankenkassenpraxis zugelassen worden wären. Wenn nun einerseits die Lage dieser Aerzte derart ist, daß viele von geliehenem Gelde leben oder gar von der Wohlfahrt unterstützt werden, so ist es andererseits bedauerlich, daß die alljährlich stattfindenden Aerztekongresse sich mit dieser für die Volksgesundheit so überaus wichtigen Frage der Zulassung der Jungärzte zur Kassenpraxis bisher ohne jeden greifbaren Erfolg beschäftigten. Ebenso wurde eine in der letzten Sitzung des engeren Ausschusses des im Reichsinnenministerium tagenden Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen vorgesehen gewesene Besprechung über dieses Thema ohne Angabe von Gründen vertagt.

**Professor Planck 70 Jahre alt**

Der berühmte Physiker, Universitätsprofessor Dr. Max Planck (Berlin), der durch den Nobelpreis ausgezeichnet wurde, begeht am 23. April seinen 70. Geburtstag.

**Maria Paudler beim Filmen verunglückt.** Die bekannte Schauspielerin Maria Paudler wurde beim Filmen das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Gelegentlich der Aufnahme eines Films hat Maria Paudler, ein Hündchen im Arm, aus einem fahrenden Zug herauszuspringen und bei strömendem Regen einen steilen Abhang hinunterzulaufen. Dabei glitt Maria Paudler auf dem nassen Lehmboden aus, stürzte und blieb mit inneren Verletzungen liegen. Trotz der heftigen Schmerzen, an denen sie litt, ließ sich Maria Paudler dazu bewegen, ihre Rolle weiterzuspielen. Nach drei Stunden brach sie bewußtlos zusammen. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte Sehnenzerrung und einen schweren Bluterguß feststellten.

---

## Von deutschen Hochschulen

**Frankfurt a. M.**

Professor Dr. med. et phil. Wilhelm Steinhausen in Frankfurt a. M. hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Physiologie in Greifswald als Nachfolger von Professor A. Kohlrausch angenommen.

**München.**

Das durch das Ableben des Professors Dr. W. Schachenmeier an der Technischen Hochschule in München erledigte Ordinariat für Statik der Baukonstruktion und Eisenbau ist dem derzeitigen Rektor der Technischen Hochschule in Graz, Professor für Brückenbau Dr.-Ing. h. c. Georg Kapsch angeboten worden. Prof. Kapsch, ein geborener Wiener, war vor seiner 1920 erfolgten Berufung nach Graz als Oberingenieur der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Werk Gustavsburg bei Mainz und später als Vorstand des Konstruktionsbüros der Gesellschaft Harkort, Duisburg, tätig.

**Leipzig.**

Dem bisherigen nichtbeamteten a. o. Professor an der Göttinger Universität, Dr. Heinrich Wienhaus, ist die Lehrberechtigung für das Fach der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig unter gleichzeitiger Ernennung zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät erteilt worden. Wienhaus' Arbeiten betreffen u. a. Pflanzenstoffe, insbesondere Oele, Harze, Lignin. Gebürtig aus Beckinghausen in Westfalen, war Wienhaus Schüler von Anschütz, Rimbach und Wallach, Assistent am Göttinger Allgemeinen Laboratorium. 1914 erhielt er die venia legendi in Göttingen.

*

Wie wir hören, hat Professor Dr. Gregor Wentzel in Leipzig den an ihn vor einiger Zeit ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der theologischen Physik an der Universität Halle abgelehnt.

---

**Ein Nobelpreiskandidat.** Im September 1928 wird der tschechische Dichter Ottokar Brezina (Uebersetzungen seiner Werke durch Franz Werfel, Otto Pick uid F. Saudeck erschienen bei Kurt Wolff in München) 60 Jahre alt, und am 28. Oktober 1928 ist der 10. Jahrestag der tschechoslowakischen Republik. Diese beiden Daten sind der äußere Anlaß, Ottokar Brezina als Kandidaten für den diesjährigen Nobelpreis der Literatur aufzustellen. (!!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0002

# Die Welt-Katastrophen

**Die heutigen Ausführungen unserer Artikelserie „Die Welt-Katastrophen" beschäftigen sich mit dem Ausbruch des Vesuvs, wobei seinerzeit, am 8. April 1906, Tausende von Menschenleben und Städten vernichtet und zerstört wurden. Der letzte Ausbruch hatte im Jahre 1872 stattgefunden. 34 Jahre lang hatte der Berg geschwiegen, um dann, an jenem 8. April, desto lauter zu sprechen und Tod und Verderben um sich zu speien. Kein Mensch wollte so recht daran glauben, daß der Vesuv irgendwelches Unheil anstiften könnte, selbst die Bewohner der am Berge gelegenen Städte und Ortschaften lächelten über die Warnungen der Geologen. Für diese Leichtgläubigkeit hat sich der Berg schwer, sehr schwer gerächt, indem er aus einer blühenden Landschaft einen einzigen, wüsten und großen Trümmerhaufen machte. Die nachstehenden Ausführungen schildern jene Tage des Schreckens, deren vernichtende Spuren man heute noch sieht und niemals ganz verwischt werden können.**

## Der Ausbruch des Vesuvs

### Die grausige Katastrophe am 8. April 1906 — Vierzig Städte in Trümmer gelegt und viertausend Menschenleben vernichtet

In der Welt zitterte noch die Erregung über die Katastrophe von Courrières, als aus Neapel die ersten beunruhigenden Nachrichten über den Vesuv eintrafen. Anfangs wurde ihnen keine so hohe Bedeutung beigemessen — man wollte eben nicht glauben, daß der Vesuv, den man nur noch als malerischen Hintergrund des Golfes von Neapel betrachten wollte, Unheil stiften könnte, obwohl die Geologen ganz anderer Ansicht waren. Der Berg hatte aber 34 Jahre lang Ruhe gegeben — der letzte große Ausbruch fand 1872 statt, und auch dieser Ausbruch war lange nicht so schrecklich gewesen wie etwa der, der im Jahre 63 nach Christi Geburt Pompeji und Herculaneum verwüstete und von dem uns Plinius einen so schönen Bericht hinterließ, aber aber der Ausbruch von 1631, der 40 Städte und Dörfer in Trümmer gelegt und 4000 Menschen das Leben gekostet hatte. Man wollte dem Vesuv die jugendliche Frische nicht mehr zubilligen — und vielleicht eben hierfür wollte er sich rächen.

#### Die ersten Anzeichen des Ausbruches

Jedenfalls rumorte der Vesuv schon seit Ende März. Aus dem Hauptkrater knäuelten schwere Wolken empor, der Berg brummte und donnerte, ein schweres unterirdisches Rollen ließ sich hören, das Tag für Tag stärker wurde, und Professor Mateucci, der ausgezeichnete Leiter des Vesuvobservatoriums, prophezeite bereits in den letzten Märztagen einen bevorstehenden heftigen Ausbruch. Am 4. April bildete sich am Südostabhang ein neuer Krater, aus dem reichlich Lava strömte, die sich in zwei Richtungen bergab zu wälzen begann. Zu gleicher Zeit fiel über Neapel ein feiner Sandregen. Die Bevölkerung der dem Vesuv nächstliegenden Dörfer wurde von panischem Schrecken gepackt. Man bat um militärische Hilfe. Man begann, das Mobiliar fortzuschaffen. Dämme wurden aufgeworfen, um sich gegen eventuelle Lavaströme schützen zu können — es war aber zu spät.

#### Der neue Krater kocht

Am 7. April hatten sich die aus dem neuen Krater strömenden Lavamassen der Ortschaft Boscotrecase bereits derart genähert, daß man in den Häusern und auf den Straßen die Hitze spüren konnte, und alle Vorbereitungen zur Räumung getroffen werden mußten. Am Abend desselben Tages erfolgten nacheinander zahlreiche heftige Erdstöße. Der neue Krater kochte, Dampfsäulen stiegen aus den Rissen und Spalten des Berges auf und schwere schwarze Rauchwolken lagerten über den Kratern. In der Nacht zum Sonntag, dem 8. April, ereignete sich dann die Katastrophe.

#### Feuersäulen bis zu 150 Meter

Die Eruption hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Der Vesuv bot einen grauenerregenden Anblick. Er glühte und dampfte wie ein ungeheures Kohlenbecken, sein unterirdisches Tosen und Rollen, sein dumpfes Brüllen und schrilles Heulen erfüllte jeden mit Schrecken. Die Feuersäulen, die der Krater emporschleuderte, erreichten Höhen bis zu 150 Meter. Weißglühende Massen wurden bis zu 500 Meter Höhe hinausgeschleudert, als ob unten, im Bauche der Erde Titanen am Werke gewesen wären. Unter furchtbarem Getöse, das bis nach Neapel gehört werden konnte, und dort Furcht und Schrecken verbreitete, schleuderte der Vesuv einen endlosen Regen von Asche, Steinen und kochendem Wasser über die umgebenden Orte aus. Nach 9 Uhr nachts entströmten dem neuen Krater neue ungeheure Lavamassen und wälzten sich auf Boscotrecase zu. Die Stadt lag in tiefem Schlafe. Die Einwohner, die von dem neuen Ausbruch nichts wußten, glaubten sicher zu sein. Da erfolgte plötzlich der Ausbruch des neuen Kraters. Ein Erdstoß zerschmetterte alle Fenster in der Stadt. Die Einwohner schreckten auf, in fieberhafter Eile packten sie ihre wichtigsten Habseligkeiten und ergriffen die Flucht ins Freie.

#### Glühende Lavamassen wälzen sich auf die Stadt

Unmittelbar darauf begannen sich aus der Richtung von Caramella, wo sich der neue Krater gebildet hatte, zwei Lavaströme gegen die Stadt zu wälzen. Glühendweiß floß der Lavastrom in zwei brennenden Flüssen, von denen der eine 200 Meter breit war, mit unheimlicher Geschwindigkeit auf die dem Untergang geweihte Stadt zu. Militär alarmierte sofort alle Einwohner, die ihre Häuser noch nicht verlassen hatten und trieben alle Leute aus den Gebäuden gegen Torre Annunziata. Die Soldaten hatten Befehl, alle Häuser durchzusuchen, ob nicht irgend jemand zurückgeblieben wäre — kaum verließ der letzte Soldat die Stadt, als die glühenden Lavamassen die ersten Häuser erreichten. Zehn Minuten später stand die Stadt in Flammen. Mitten in der Ortschaft spaltete sich die Erde und ein neuer Krater hatte sich gebildet.

#### Erdstoß folgt auf Erdstoß

In Neapel erzitterten alle Häuser. Erdstoß folgte auf Erdstoß. Die ganze Bevölkerung floh aus den Behausungen und brachte die Nacht im Freien zu. Sie betete, heulte und bat die Heiligen um Hilfe. Aus den benachbarten Ortschaften, insbesondere aus jenen, die dem Vesuv näher lagen, trafen fortwährend ganze Karawanen von Flüchtlingen ein, deren Habe von Wagen der Traintruppen und der Pioniere transportiert wurde. Um 7 Uhr morgens waren alle Dörfer, die in unmittelbarer Nähe des feuerspeienden Berges lagen, geräumt. Nur das Personal des Observatoriums hielt noch auf seinem Posten aus. Um 7 Uhr meldete es, daß die ganze Gegend des Observatoriums von Lava bedeckt sei. Weißglühende Brocken, die in ungeheurer Zahl bis zu 800 und 1000 Meter Höhe emporgeschleudert werden, bilden, nachdem sie niedergefallen sind, einen neuen großen Kegel. Andere Lavamassen entströmten einem offenbar ganz neuen Krater, dessen Lage noch nicht bestimmt werden konnte. Das Gelände befand sich in fortwährender Erschütterung. Die Apparate drohten entzwei zu gehen, die Metallteile wurden alle glühend heiß. Um 10 Uhr war Professor Mateucci gezwungen, sein Observatorium zu verlassen.

#### Die Gegend verwüstet und zerstört

Die Verwüstung war ungeheuer. Die Cookscke Vesubbahn war vollständig von Lavamassen überdeckt und zerstört. Die Bahnstrecken nach Torre Annunziata und Torre del Greco waren vollständig zerstört, nach beiden Ortschaften mußten Kriegsschiffe entsandt werden, um die Bevölkerung fortzuschaffen. Ueberall fiel dichter Aschenregen, die ganze Gegend war in Dunkelheit gehüllt, so daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte. Pioniere arbeiteten daran, die Lavaströme, die sich gegen Torre Annunziata und anderen Ortschaften wälzten, abzuleiten. In Neapel herrschte fast Belagerungszustand. Hunderttausendfünfzigtausend Flüchtlinge waren in der Stadt eingetroffen und ihre Zahl wuchs stündlich. Das Oberkommando über die Truppen und dem Mittelmeergeschwader wurde dem Herzog von Aosta anvertraut, der auch für die Flüchtlinge sorgen mußte. Lebensmittel wurden verteilt. Der König und die Königin reisten aus Rom sofort nach Neapel ab.

#### Ganz Neapel sieht um Hilfe

Die Bevölkerung, an sich bereits überaus religiös und stark abergläubisch, wurde geradezu von einem religiösen Wahn ergriffen. Nicht nur im gefährdeten Neapel, sondern in ganz Apulien strömte das Volk in die Kirchen und veranstaltete Bittprozessionen. Die aufregendsten Szenen spielten sich aber selbstverständlich in Neapel ab. Die Stadt, vor wenigen Tagen noch die lebensfrohste Stadt Italiens, war nicht wieder zu erkennen. Seit den frühesten Morgenstunden zogen endlose Prozessionen mit Heiligenbildern und Kirchenfahnen durch die Stadt, die Frauen trugen brennende Kerzen, die Männer hielten die Mützen in der Hand, barhäupig zog die Menge zu Hunderttausenden durch die Straßen, während es Asche und kleine Steine regnete, während das ferne Donnern und Tosen des Vesuvs zu hören war, und alles brach von Zeit zu Zeit in Schluchzen und lautes Weinen aus. Der Erzbischof ließ im Dom die Statue des heiligen Januarius, des Schutzheiligen von Neapel ausstellen und ganz Neapel lag vor der Statue des Heiligen auf den Knien, um eine Errettung zu erflehen. Die Mitglieder einer Frauensekte, die sich „Verwandten des Heiligen Januarius" nannte, versammelten sich im Dom und versuchten durch lautes Beten und Flehen die Katastrophe von der Stadt abzuwenden. Ganz Neapel schrie und brüllte, flehte und weinte nach einem Wunder.

#### Die Erregung wird zur Panik

Am Montag, den 11. April, wütete der Vesuv weiter. In Ottajano waren fünf Kirchen eingestürzt. Man meldete hundert Tote. Die Zahl der Toten in der ganzen betroffenen Gegend wurde mit siebenhundert angegeben. Der König wollte eine Rundfahrt unternehmen, dieser Versuch mußte aber wegen des anhaltenden Steinregens unterbrochen werden. Die Asche drang in die Häuser, in die Wohnungen ein, drang in Ohren, Mund und Nase und machte das Atmen unmöglich. Um 10 Uhr vormittags stürzte in Neapel, in der belebtesten Straße, der Via Toledo, die große Markthalle Monte Olivieto infolge der durch die Erdstöße verursachten Erschütterung des Erdreiches ein. Die Markthalle war gerade sehr stark besucht von Leuten, die ihre Einkäufe besorgten, und die Trümmer begruben Hunderte von Menschen unter sich. Ein Dutzend Tote und viele Schwerverletzte wurden geborgen. Dieses Unglück, das sich in der Stadt selbst ereignete, steigerte die Erregung der Bevölkerung von Neapel bis zu einer wahrhaftigen Panik.

#### Boscotrecase vom Erdboden verschwunden

Am Nachmittag kamen neue Hiobsnachrichten. Pioniere, die in Boscotrecase unter Gefährdung des eigenen Lebens eingedrungen waren, erzählten, daß die Stadt vom Erdboden vollkommen verschwunden sei. Aus einigen kleinen Orten in der Gegend von Torre Annunziata wurden hundert Tote gemeldet. In San Giuseppe ließ der Pfarrer allen Leute in die Kirche kommen, um Errettung zu erflehen. Draußen regnete es Asche, Steine und kochendes Wasser. Während die Leute in der Kirche beteten, stürzte die Decke unter der Last der Asche und der Steine ein und begrub die Gläubigen unter sich. Mehr als hundert Leute, meistens Frauen und Kinder, wurden getötet. Portici stand vollkommen unter der Asche. In Somma lag die Asche zwei Meter hoch. Fünfzig Häuser und drei Kirchen waren eingestürzt. Torre de Greco, San Gennaro und Sarno wurden von der Bevölkerung vollkommen geräumt.

#### Die Fremden fliehen aus Neapel

Die ganze Vegetation Neapels war vernichtet. Die Bäume waren alle grau geworden wie die Silberpappeln. Ein ekelerregender Brand- und Schwefelgeruch herrschte überall. Ueber dem Vesuv schwebte ein ungeheurer, schwarzer Wolkenberg, die Luft war dunkelgrau geworden, stellenweise war der Himmel fast ganz schwarz und undurchdringlich. Ueber dem Golf lag ein dunkelgrauer Rauchvorhang, der die ganze Sicht sperrte. Die ganze Nacht zum 10. April donnerte noch der Vesuv. Die Panik steigerte sich. Staubwirbel und Asche fegten durch die Straßen und die Bevölkerung begann jetzt schon auch aus Neapel zu fliehen, weil man das Schlimmste befürchtete. Die Züge waren überfüllt. Die zahlreichen Fremden, die sich in Neapel, in Sorrent, Amalfi oder Capri befanden ergriffen sämtlich die Flucht.

#### Der religiöse Fanatismus auf dem Höhepunkt

Am Dienstag, den 10. April, erreichte der religiöse Fanatismus seinen Höhepunkt. Als die Menge sah, daß der Vesuv sich noch immer nicht beruhigen wollte, stürmte das Volk den Dom, in dem die Statue des Heiligen Januarius aufgestellt war, um die Statue herauszuholen. Eine Menge von vielleicht siebzigtausend Menschen wälzte sich laut schreiend und schluchzend durch die Straßen Neapels auf den Dom zu. Sie drang in das Innere der Kirche ein, die wenigen Gendarmen und Soldaten, die vor dem Dom aufgestellt waren, vermochten gegen die ungeheuren Menschenmassen nichts auszurichten, das Volk stürmte den Dom wie eine Festung, erhobenen Armes standen die Tausende um die Statue des Heiligen und flehten um Rettung. Die ganze Kirche widerhallte von dem Schluchzen und Weinen. Endlich erfaßten starke Arme die Statue des Heiligen und trugen sie unter ohrenbetäubendem Geschrei ins Freie. Sofort bildete sich aus der Menge eine ungeheure, endlose Prozession, die unter verzweifelten Stoßgebeten durch die Straßen zog.

Da geschah es, daß aus dem verdunkelten Firmament ein Lichtstrahl herausbrach, der erste Sonnenstrahl, den Neapel seit drei Tagen sah, und die Menge geriet in Ekstase, sie schrie, sie brüllte, sie jubelte und dankte dem Heiligen, von dem man die Errettung erhoffte. Leider dauerte der Freudentaumel nur eine halbe Stunde. Dann setzte der Aschenregen wieder ein — noch stärker als zuvor.

#### „Neapel bot das trostloseste Bild"

Aus dem Irrenhaus waren die Wächter geflohen und ließen die Kranken im Stich. Die Gefangenen aus dem Kerker von San Francesco, achthundert an der Zahl, die schrecklichen Todesängste ausgestanden hatten, wurden an Bord von zwei Kriegsschiffen gebracht, um nach Palermo geschafft zu werden. Neapel bot das trostloseste Bild. Massenhaft durchirrten Flüchtlinge die Straßen. In Lumpen gehüllte wimmernde Kinder, alte Frauen und Kranke wurden in Karren geführt, alle schleppten schmutzige Bündel, in denen sie das Wenige trugen, was sie retten konnten. Kreuze und Heiligenbilder wurden überall vorausgetragen. Viele Flüchtlinge trugen Verbände, die meisten am Kopf, wo sie die herabfallenden Steine verletzt haben. Die Frauen weinten alle vor sich hin.

#### Die schlimmste Gefahr überwunden

Am 11. April, in den ersten Nachmittagsstunden, hörte endlich der Aschenregen auf. Das Königspaar fuhr nach Rom zurück. Die Wissenschaftler erklärten, daß die schlimmste Gefahr überwunden sei. Auf den Straßen fegten Aschenkehrer die Asche zusammen — es sah ganz so aus wie in einer deutschen Stadt nach starkem Schneefall. „San Gennaro hat uns endlich erhört..!" — diesen Ruf hörte man an allen Ecken der Stadt. Kerzenlichter brannten in allen Häusern und selbst in den steilsten und engsten Gassen und Gäßchen der Volksquartiere sah man überall, in allen Fenstern, Schaufenstern und Nischen Statuetten und Heiligenbilder, die Madonna und den Heiligen Januarius, behängt oder zumindest mit ein paar armseligen Blumen geschmückt. Die Leute strömten in die Kirche, um sich bei der Heiligen Jungfrau und dem Schutzpatron der Stadt zu bedanken. Die Bittprozessionen verwandelten sich in Dankprozessionen, das Flehen in Dankgebete. Ambulante Verkäufer von Heiligenbildern machten überall ein hervorragendes Geschäft, während in dem Hafen das französische Mittelmeergeschwader einlief, das zur Hilfeleistung gekommen war, aber nichts mehr zu helfen hatte, und sich damit begnügte, eine feenhafte Illumination der Schiffe zu veranstalten.

#### Nach der Katastrophe

Am 13. April kam das Königspaar wieder nach Neapel, um die hart getroffenen Gebiete zu besuchen. Die Königin verteilte Geld unter den Leuten, die so schwer geprüft worden waren. In Somma wütete noch der Aschensturm so heftig, daß der König seine Frau nicht weiterfahren ließ. Er selbst bestieg ein Pferd, da das Auto nicht weiterfahren konnte, um nach den Hauptstädten des Unglücks, nach Ottajano und San Giuseppe, zu reiten. Der Steinhegel war aber noch so stark, daß sein Pferd bei jedem Schritt stecken blieb. Die erfahrensten Karabinieri des Vesubgebietes bildeten seine Eskorte und leiteten ihn an den neu entstandenen Kratern und Rissen vorbei. Die Herzogin von Aosta und die Herzogin von Schleswig-Holstein erstiegen den Vesuv von der anderen Seite, — sie mußte 20 Kilometer zu Fuß zurücklegen und erreichten den König in San Giuseppe, wo eben die letzten Opfer ausgegraben wurden. Der Pfarrer, der geflohen war, stellte sich ihm mit einer tiefen Verbeugung vor, der König herrschte ihn aber, außer sich vor Zorn, mit einer Donnerstimme an und rief: „Fort von hier, Sie unwürdiger Diener des Herrn! Schämen Sie sich!" Am 14. April war die Katastrophe vorbei. Der Aschenregen hörte nunmehr vollkommen auf. Die Menschen kehrten in ihre Behausungen zurück, in Torre Annunziata nahmen die Fabriken die Arbeit wieder auf. Man konnte beginnen, aufzubauen, was der wütende Vesuv in sieben Tagen vernichtet hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0003

# Turnen, Spiel und Sport

## Rhön=Segelflug=Wettbewerb 1928

**Vom 29. Juli bis 12. August.**

Die Rhön=Rossitten=Gesellschaft veranstaltet den diesjährigen Rhön=Segelflug=Wettbewerb mit Genehmigung des Deutschen Luftrats unter der sportlichen Führung der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrt=Verbandes e. V. und des Deutschen Modell=Segelflug=Verbandes e. V. vom 29. Juli bis 12. August auf den Hängen und benachbarten Höhen der Wasserkuppe als internationalen Segelflug=Wettbewerb gemäß den F. A. J.=Bestimmungen.

Er besteht aus einem Schulungs=Wettbewerb für Gleitflieger, einem Uebungswettbewerb und einem Leistungs=Wettbewerb für Segelflieger. Als Preise werden gegeben: für den Leistungs=Wettbewerb: ein Ehrenpreis des Forschungs=Instituts der R. R. G., ein Fernsegelflugpreis 3000 M., ein Fernzielflugpreis 2000 M., ein Strecken=Forschungspreis 1500 M. und Sonderpreise 3500 M., zusammen 10 000 M.; für den Uebungs=Wettbewerb: Dauerpreis 1500 M., Preise für die größte Gesamtflugdauer 1000 M., Sonderpreise 2500 M., zusammen 5000 M.; für den Schulungs=Wettbewerb: Preise für die größte Gesamtflugdauer 1000 M., Zielflugpreis und Ermunterungspreise je 500 M., Sonderpreise 1500 M., zusammen 3500 M.; außerdem stehen dem Preisgericht 1000 M. zur freien Verfügung.

## Kein Abseitsraum mehr im Turnerhandball

Die Regelkommission der Deutschen Turnerschaft für Handball, bestehend aus dem Handballobmann Otto=Altenburg, dem mittelrheinischen Kreisspielwart Reitz=Frankfurt (Main) und dem sächsischen Kreishandballobmann Reiß=Flöha, hat auf ihrer in Plauen i. V. stattgefundenen Zusammenkunft beschlossen, an zuständiger Stelle den Fortfall des Abseitsraumes und der Abseitslinie, der Freiwürfe von der 16,50=m=Linie und die Wiedereinführung des Eckwurfes und der Strafecke in Vorschlag zu bringen. Den Vereinen der D. T. wird Gelegenheit gegeben, die in Versuchsspielen gewonnenen Erfahrungen bis zum 7. Mai an die Geschäftsstelle der D. T., Charlottenburg 9, Arysallee 2, mitzuteilen.

## 44 Nationen in Amsterdam

Dem Exekutiv=Komitee für die Olympischen Spiele in Amsterdam liegen bisher die Teilnahme=Meldungen von folgenden 44 Ländern vor: Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Chile, China, Dänemark, Deutschland, Aegypten, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Groß=Britannien, Haiti, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Philippinen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Endgültig abgesagt haben Bolivien, Columbien, Costarica, Panama, Paraguay, Persien, San Salvador, Island.

## Die letzten Olympiakurse der Leichtathleten

Die letzten Olympiakurse der Leichtathleten erstrecken sich über den ganzen Mai. Der Kursus für Werfer und Stoßer sowie für Hochspringer und Marathonläufer ist in Ettlingen bei Karlsruhe bereits im Gange. Es folgt ein Kursus für Springer in Frankfurt (Main), an dem auch Mehrkämpfer sowie die Speer= und Hammerwerfer teilnehmen. Im Mai folgen dann Kurse für die Sprinter und Hürderläufer sowie für die Frauen ebenfalls wieder in Frankfurt (Main). An allen diesen Kursen nehmen auch die Turner teil.

## Handball im Elbe-Saale-Gau (D. T.)

Die am letzten Sonntag ausgefallenen Pflichtspiele um die Eingruppierung in die Gaumeisterklasse kommen am 22. April zur Durchführung. Es stehen sich in Staßfurt um 3 Uhr die Tusp.=Vereinigung Staßfurt=L. und die Turnerschaft Schönebeck gegenüber. Aus diesem Kampfe werden die Staßfurter als sichere Sieger erwartet. Das zweite Treffen führt den Mtv. Giersleben zum Mtv. Bad Salzelmen, wo es ebenfalls zu einem überlegenen Siege der Giersleber kommen dürfte.

Eine Gaufrauen=Vorturnerinnenstunde findet vormittags 10 Uhr in Staßfurt statt. Gymnastische Vorübungen, Geräteturnen, und zwar die Vorführungen des Kreises und die Wettübungen, dann die Freiübungen und die Volkstänze des Kreises, sowie die Allgemeinen Kölner Freiübungen und ein Vortrag „Die Vorturnerin" füllen den Lehrgang bis zum Abend aus.

## Hallenschwimmfest des Kreises III c (D. T.)

Zwecks Durchführung der Ausscheidungskämpfe für Köln veranstaltet der Kreis III c am 29. April im Magdeburger Wilhelmsbade ein Hallenschwimmfest für Turner=Oberstufe und Turnerinnen=Mittelstufe. Die Wettkämpfe für Altersturnen werden in einer Klasse ausgetragen.

## Kurze Sportschau

**Rausch=Hürtgen**, die einzigen Teilnehmer des Pariser Sechstagerennens, schieden am Sonntag aus, da Rausch so schwer gestürzt war, daß er aufgeben mußte. Auf Verlangen des Publikums mußten beide eine Ehrenrunde fahren.

*

**Straßenradfernfahrten** wurden trotz schlechten Wetters zum Austrag gebracht. Im Großen Mifapreis von Sachsen (162,4 Kilometer) siegte in der A=Klasse Seidel, Berlin in 5:48 vor Büttner (½ L.) und Stache, beide Berlin. Brauer, Berlin siegte in der B=Klasse in 5:45,10. Der Große Diamantpreis von Nordwestdeutschland fand nur geringe Beteiligung. Sieger blieb Fuhrmann, Erfurt in 6:20:25 vor Mandelkow, Berlin und bei den B=Fahren Kause, Bremen in 6:40. Im Großen Semperpreis von Schlesien, der auf 150 Kilometer gekürzt wurde, siegte Schröder, Berlin in 5:47:25 vor Franke und in der B=Klasse Knöfel, Breslau in 5:47:10.

*

Mit einem 3:2=Siege der deutschen Nationalmannschaft endete das **13. Fußball=Länderspiel Deutschland—Schweiz** in Bern vor 20 000 Zuschauern. Pause 1:0 für Deutschland.

*

**Englands Halbschwergewichtsmeister** Frank Moody besiegte in Edinburg Johnny Brown in der 7. Runde entscheidend.

*

**Beim Deutschen Turnfest in Köln** soll auch diesmal in einer Ausstellung gezeigt werden, welch vielfache Beziehungen und wie große Bedeutung die Deutsche Turnerschaft im **geistigen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hat.** Die Ausstellung soll einen Gesamtüberblick über das Schaffen und Wirken der DT. geben.

*

**Rumäniens Fußball=Nationalmannschaft** schlug in Timisoara die der Türkei mit 4:2 (1:1).

*

**Am Automobil=Straßenrennen bei Belfast** nimmt ein **Mercedes=Benz=Wagen,** gesteuert von dem Engländer A. G. Miller, teil. Das Rennen scheint sich zu einem Duell zwischen dem englischen Weltrekordmann Campbell auf Alvis und dem Amerikaner Frank Lockhart auf Stutz zuzuspitzen.

*

Ein neuerliches Uebungsspiel der **Deutschen Hockey=Olympia=Mannschaft** findet am 29. April in Leipzig statt.

## Saale-Gau

**Gau=Ausschuß für die Deutschen Spiele Saalegau im V. M. B. V.**

(Verbindliche Mitteilung Nr. 54.)

1. Zu dem am Sonntag den 22. April 1928, stattfindenden Vorrundenspiel V. S. V.=Halle—S. V. 98—Darmstadt auf dem 98er=Platz werden folgende Herren als Linienrichter bestimmt: Rockmann (96), H. Plater (Blauweiß), Kohl (Amd.), Benn (99). Treffpunkt: 3 Uhr 98er=Platz.

Oswald. Füllgraf.

## Sport=Literatur

**Das Jahrbuch für Prüfungen des Warmblutpferdes im Jahre 1927** ist vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts herausgegeben. Es enthält das gesamte statistische Material über den deutschen Reit= und Fahrsport sowie die Gewinnsumme der einzelnen Pferde und die Erfolge von Reitern und Pferden im Turniersport in übersichtlicher Zusammenstellung. Das Jahrbuch ist ein notwendiges Hilfsmittel für alle Vereine, die Turniere veranstalten und für alle Reiter und Fahrer, die öffentlich auf Turnieren auftreten. Man kann sich aus dem Jahrbuch über die Qualität und die Klasse der einzelnen Pferde sehr gut unterrichten. Gleichzeitig ist die Turnier=Ordnung, die für den gesamten Reit= und Fahrsport und die technische Durchführung der einzelnen Prüfungen maßgebend ist, in neuer Auflage erschienen. Sie enthält alle wichtigen Aenderungen, die in der letzten Sitzung des Ausschusses für Leibesübungen beschlossen worden sind. Die Turnier=Ordnung bildet die Grundlage für das ganze System von Leistungsprüfungen des Warmblutpferdes. Neu aufgenommen sind auch Bestimmungen über Zugleistungsprüfungen, die die Ausdauer und Leistungsfähigkeit des deutschen Warmblutpferdes im schweren Zuge beweisen sollen.


Obersky Corsets und Wäsche genießen Weltruf

Der elastische Obersky-Gürtel der modernen Hygiene entsprechend, ist unentbehrlich für eine elegante Toilette
6,50
10,50
13,50
21,50
und eleganter
Arnold Obersky AG
Halle a. S., Leipziger Straße 103
Wir erlauben uns daraufhinzuweisen, daß die Leitung unseres Geschäftes unsere erste Corsetiere übernommen hat.
Unsere Büstenhalter sind unerreicht!
Unsere Büstenhalter sind unerreicht!

Militär-Hilfs-Verein des ehem. IV Armee-Korps.
Einladung
zur Mitglieder-Versammlung zwecks Vorstandswahl am Dienstag, den 8. Mai, 11¼ Uhr im Kaufmänn. Verein, Magdeburg, Berlinerstraße 30.31.
von Hirsch, Generalmajor a. D.
I. Schriftführer.

Engl., Franz., Span., Ital.
durch Ausländer
Privat- und Zirkelunterricht.
Berlitz-School, Direktor Dr. Cooper
Markt 22. T 29207

Englisch
durch John Robson
gebildeter Engländer, erfahrener Lehrer,
Kleiststraße 1. p

Sofort Darlehen
bei Ratenrückzahlung durch
E. Dieke, Magdeburg, Fürstenufer 18. Tel. 425 22.
Freiumschlag erbeten.

100 Kutschwagen
200 Kutschgeschirre, Sättel usw.
Gelegenheitskäufe billigst bei
Zunder,
Berlin NW 6, Luisenstraße 52.

Zeugnis-Abschriften
Hochzeitszeitungen
Tafellieder
Werbe- und Rundschreiben
vervielfältigt schnell und billig
H. Althammer, G. m. b. H.,
Halle a. S., Barfüßerstraße 7.

Die beste geräuschlose elektr. Wäschemangel

mit automatischer Ausrückung kaufen Sie in der
Thüringer Wäschemangel-Fabrik
G. Forssbohm, Gera-Z. 131
Fernruf 1862

Merinofleischschaf = Stammschäferei
Schloß Löbnitz
Station Bitterfeld und Delitzsch
Auktion
von ca. 45 angekörten, formvollendeten Böcken (Wollsortiment a und ab) im Durchschnittsgewicht von über 2 Ztr., Frühreife und Leichtmästbarkeit ist ausgesprochener Herdencharakter,
Montag, den 30. April, 12 Uhr.
Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen an der Bahn.

In Herzberg/Elster
Geschäftshaus
beste Lage in Hauptstraße mit Laden Arbeitsräumen und anschließ. Wohnung passend für Kürschnerei oder andere Branche, zu vermieten oder zu verkaufen. Anfragen unt. J. V. 9941 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preiswert ungestrickt oder angewebt bei 296/109
H. Schnee Nachfg.
Gr. Steinstr. 34.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderb. günstig an Private.
Katalog 2202 frei.
Eisenmöbelfabr Suhl (Thür.)

Die gute Uhr
beim guten Fachmann
zu äußersten Preisen unter schriftl. Garantie gekauft, ist Gewähr für richtige Zeit.
Wand- und Standuhren
in reicher Auswahl zu äußersten Preisen.
Gustav Uhlig,
Uhren und Goldwaren
Untere Leipziger Straße.

Fleisch-Merino-Stammherde
Weddegast in Anhalt.
Die diesjährige Auktion von ca. 60 gekörten Jährlingsböcken, darunter vielen Stammböcken, findet am
Mittwoch, d. 2. Mai, mittags 12 Uhr
statt. Auf der diesjährigen Elite-Bock-Schau zu Magdeburg stand meine Herde über sämtlichen Herden der Provinz Sachsen.
Wagen zur Abholung auf Anmeldung auf den Stationen Bernburg, Biendorf und Wulfen. Beste Verbindung aus Richtung Berlin ab Pißo, Bhf. 8.20 üb. Magdeburg an Wulfen 11.37.
Zuchtleiter: Th. Larraß, Naumburg (S.).
Weddegast bei Baalberge.
Fernruf: Bernburg 2482.
U. Wagner, Oberamtmann.

Bock-Auktion
Am 8. Mai 1928, vorm. 11½ Uhr
findet in Magdeburg, Halle „Land u. Stadt"
der gemeinsame Verkauf von
ca. 70 angekörten Merinofleischschafböcken
aus unseren frohwüchsigen und wollreichen Merinoherden statt. Die Ablammergebnisse in den letzten Jahren betrugen 120—130%.
Besichtigung der Herden gern gestattet. — Auf Anmeldung Wagen Station Torgau bzw. Zschackau.
Großwig Neubürger Fernruf: Torgau 413
Tauschwitz Siegert Fernruf: Arzberg 40
Zuchtleitung: Schafzuchtdirektor
Joseph Schwägler, Halle.

Stellenangebote

Mit Büroarbeiten vertrauter
Bürogehilfe (in)
zum 1. 5. gesucht; Schreibmaschine und Stenographie Bedingung; evtl. Dauerstellung Besoldung nach Tarif. Ausführl. Bewerbung mit Zeugnisabschrift unter J. W. 9942 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu baldigem Antritt suche verheirat. Geschirrführer als
Kutscher
mit mehreren Hofgängern. Große geräum. Wohnung vorhanden.
Karl Herbst, Dederstedt (Bez. Halle).

Suche mögl. zu sofort
jg. Köchin
für kleinen Landhaushalt. Zeugnisse, Gehaltsforderung und, wenn vorh. Lichtbild einsenden an 2110
Freifrau Marschall
Rittergut Sollstedt, Post Dachrieden (Thür.).

Heirat wünschen stets viele vermög. Damen, reiche Ausländerinnen viele Einheiraten. Herren a. ohne Vermögen. Auskunft sofort Stabrey, Berlin 113 Stolpischesche 48.

Heirat

Gutsbesitzer
mit 300 Morgen la Wirtschaft, 30 Jahre alt, angenehme Erscheinung, sucht Landwirtstochter in ähnlichen Verhältnissen mit entsprech. Vermög. zur Frau
Ausführl. Zuschr. unt. K. M. 300 an die Geschäftsstelle der Halleschen Ztg. erb.

Mietgesuche

Junger Lehrer sucht ab 1. Mai
möbl. Zimmer
mögl. Nähe Waisenh.aus. Angebote unt. J. C. 9924 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Biete:
Sonnige moderne 6-Zimmer-Wohnung mit gr. bedeckten Balkon u. Garten in bester Lage.
Suche:
Gleichwertige, etwas größere.
Angeb. unt. K E 9948 an die Geschäftsst. d. Zta.

Fahrräder billiger!

38 M. an. Rassiges, hochfeines Luxus-Elfe-Tourenrad mit 5 Jahre Garantie, rotem la Pneumatik, Freilauf mit Rücktrittbremse, heller, vernickelter Ledersattel, Tasche, komplettes Werkzeug, gelbe Felgen, Glocke, Pumpe, elektrische Lampe, 68 M. Versand überall hin verpakkungsfrei. Prachtkatalog umsonst portofrei. Große Auswahl in Touren-, prachtvollen Damenrädern, rassigen, flinken, bildschönen Straßenrennern.
Teilzahlungsräder 10 M. Anzahlung.
Laufmäntel 2,35, 2,75, 3,95 Garantie; Rahmen 18 M., Luftpumpe 0,35, Schläuche 1,30; Griffe 0,20; Klingel 0,35.
Schlawe, Berlin, 328 Weinmeisterstr. 4
Vertreter gesucht!

Schnell-Lieferwagen
30 Ztr. Tragkraft mit Fahrer vermiete auf Tage und Stunden
Fernruf 24329

Taschentücher
gute Qualitäten große Auswahl.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 34.

Von meinen erstklassigen
ostfriesisch. Wagenpferden
verkaufe ich einzeln oder im Gespann 2 beste 4- und 5 jährige.
H. Herrmann, Siersleben. Fernruf: Hettstedt 50.

Glauben Sie

nicht blindlings, sondern überzeugen Sie sich von den Heilerfolgen der Dostrahmethode
Verlangen Sie uns. Broschüre von Dr. med. K. über Selbstbehandlung bei Bein-u. Hautleiden, Krampfadern, Geschwulst, Aderentzündung, Geschwüre, offene Beine, Flechten (Ausschlag, Psoriasis), Rheuma, Gicht, Ischias usw. Kostenlos durch Dr. Ernst Strahl G.m.b.H. Hamburg 1 B 34.

Die Bock-Auktion in Friedeburg
findet am Sonnabend, dem 12. Mai 1928, 12 Uhr statt.
Zum Verkauf kommen:
50 vom Schafzuchtverband angekörte Jährlingsböcke.
Wagen zu den Zügen in Gnölbzig (Haltestelle zwischen Könnern und Belleben) und zum Eilzug 10,01 Uhr in Könnern (aus Richtung Halberstadt).
Friedeburg (Saale). Oberamtmann Meyer.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0004

# Halle und Umgebung

Halle, 22. April.

## Der gute Hirte

**Sonntag Misericordias Domini (Ev. Johannes 10).**

Bei einem Hirtenvolke, wie es Israel in allen Zeiten war, ist es natürlich, daß es seinen Gott als den großen Hirten des Volkes ansah. In herrlichen, tief erbaulichen Psalmen fand dieser Glaube seinen Ausdruck. „Der Herr ist mein Hirte", singt der 23. Psalm, „mir wird nichts mangeln." Und der 80. Psalm jubelt: „Du Hirte Israels, der du Joseph hütest wie Schafe, erscheine der du sitzest über Cherubim!"

In unserm Heiland Jesus Christus ist dieser große, gute Hirte der Welt persönlich nahegerückt. Der schöne Sonntagsname, der bedeutet: die Barmherzigkeit des Herrn, begeugt uns, was das Hirtenamt unseres Heilands uns verbürgt. Jesus ist der gute Hirte, nicht wie es in älteren Bibelausgaben stand, ein guter Hirte. Er ist der einzige, der wahre Hirte nicht nur seines Volkes, sondern der gesamten Menschheit.

Woran erkennt man diesen wahren Erzhirten?

„Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater." Also auf die tiefste Wesens- und Willensgemeinschaft mit seinem himmlischen Vater gründet sich die Kenntnis des guten Hirten. Die Geschichte begeugt die Herzenskenntnis des Heilands. Er kannte den guten Willen, aber auch die Schwachheit des Petrus, er kannte die Bosheit des Judas, er sah das Heilsverlangen des Zachäus und ihm war die ungeheure Begabung seines schärfsten Feindes, des Saulus, für das Reich Gottes nicht verborgen.

Für uns ist nur die große Frage, ob wir den guten Hirten so gut kennen, wie er uns kennt. Unsere Zeit mit ihren heißen Schulkämpfen weist uns mit erschütterndem Ernst darauf hin, wie wichtig es besonders für unsere Jugend ist, daß sie den Heiland kennen lernt. Ein Wissen ohne Religion kann ein Volk nie zu Glück und Frieden führen.

Der gute Hirte, das ist sein zweites und großes Kennzeichen, läßt sein Leben für die Schafe. Er tut es, weil sie sein eigen sind, weil er sie lieb hat und es genau weiß, von wie vielen und furchtbaren Feinden die Seinen bedroht sind. Wir haben ja kürzlich erst am Karfreitag unter dem Kreuz des Herrn gestanden und haben aufs neue tief empfunden:

All' Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.

Der gute Hirte hat sein Leben einmal für die Seinen gelassen und hat, in das himmlische Heiligtum eingehend, eine ewige Erlösung erfunden. Sein Erlösungstod kann und darf nicht wiederholt werden.

Und nun noch ein drittes und herrliches Kennzeichen des guten Hirten: „er hat noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle (das heißt aus Israel), dieselben muß er herführen und es wird eine Herde und ein Hirte werden". Gerade dies Wort zeigt uns die weltumfassende Bedeutung des Hirtenamtes Jesu und weist uns auf das ungeheure Werk der Heidenmission. Der Heiland hat seinen Jüngern und damit seiner Kirche befohlen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!" Im Gehorsam gegen den Herrn, in brennendem Eifer für das Reich Gottes und das Heil der Seelen sind die Apostel hinausgezogen in die weite Welt, besonders der große Heidenapostel Paulus, und haben dem Erzhirten Seelen gewonnen. Wir wollen in Halle auch dankbar August Hermann Francke gedenken, der der evangelischen Mission einen so fruchtbaren Anstoß gegeben hat. Die Fahnen des Königs Christus wehen siegreich über weite Lande, aber noch sind wir weit von dem letzten ersehnten Ziele. Die Mission hat durch den furchtbaren Weltkrieg besonders schwere Verluste erlitten, aber vor uns steht doch als letztes und sicher zu erreichendes Ziel: Ein Hirt und eine Herde.

Inzwischen wohl dem, der es erfahren hat: Der Herr ist

**Konsistorialrat Gutschmidt.**

## Neue Fahrkartenschalter bei der Reichsbahn

**Die ersten Versuche mit offenen Schaltern.**

Dem Vorgehen der Reichspost folgend, beabsichtigt auch die Reichsbahn allmählich an geeigneten Dienststellen die geschlossenen Fahrkartenschalter durch neue Schalter zu ersetzen. Ein erster dahingehender Versuch ist bereits mit den zum letzten Weihnachtsverkehr eröffneten neuen Fahrkartenschaltern im Frankfurter Hauptbahnhof gemacht worden. Anstelle der sonst vielfach vorhandenen schmalen Schalterfenster aus größtenteils undurchsichtigem oder bekleitem und verhängtem Glase sieht man hier eine ganze Wand von hellen, durchsichtigen Spiegelscheiben, die wie Schaufenster wirken und den Reisenden anzulocken scheinen. Ein Transparent in Form eines breiten durchlaufenden Bandes verkündet Reisezeile und Wagenklassen der zum Verkauf ausliegenden Fahrkarten. Der Verkehr zwischen dem „Runden" und der Reichsbahn spielt sich hier völlig sichtbar ab und dürfte durch diese Neueinrichtung wesentlich gefördert werden.

## Mit 3000 Mark durchgebrannt

**und bei neuen Schwindeleien endlich gefaßt!**

Freitag nachmittag wurde in der Leipziger Straße von der Kriminalpolizei ein fünfzigjähriger Kaufmann Hans Küllner, festgenommen. In dem Alten handelt es sich um einen ganz gerissenen Spitzbuben, der es fertig brachte, seinen Arbeitgeber, der Chef einer hiesigen Firma, am 30. März um 2400 Mark zu schädigen, die er aus einer ihm anvertrauten Kasse unterschlug. Dies tat er nach einer kaum zehntägigen Beschäftigung in der Firma. Gleichzeitig verstand er es, drei ihm bekannten Familien Geld abzuschwindeln, insgesamt 250 Mark. Mit den annähernd 3000 Mark, die er sich erbeutet hatte, flüchtete Küllner nach Dresden und dort hat er das Geld in wenigen Tagen durch leichtsinniges Leben vergeudet. Er will nun Anfang April mit den letzten 50 Mark, die ihm übrig geblieben seien, nach Halle zurückgekehrt sein. Hier verlegte er sich erneut auf Schwindeleien. Er besuchte Geschäfte und entnahm dort unter falschen Angaben Waren. So kam er u. a. in den Besitz eines wertvollen Photographenapparates, zweier guter Geigen, eines Fahrrades und verschiedener Bücher. In mehreren Fällen gelangen ihm glücklicherweise Versuche zu ähnlichen Schwindeleien nicht. Nach dem Verhör der Kriminalpolizei wurde der Festgenommene gestern der Staatsanwaltschaft zugeführt.

— **15 000 Mark für das Landschulheim.** Zu unserm Bericht von der Sitzung des Haushaltungsausschusses der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Donnerstag sei ergänzend erwähnt, daß über die Vorlage des Magistrats hinaus Anträge des Schulausschusses in Höhe von 24 200 Mark zur Annahme gelangten. Der Hauptbetrag dieser Summe — 15 000 Mark — kommt dem Landschulheim zugute.

# Schwere Gefängnisstrafen im Sipoprozeß

**Trotz mildernder Umstände je 4 Jahre Gefängnis für die Angeklagten — Das Urteil hat den Buchstaben des Gesetzes erfüllt — Aber das Rechtsempfinden des Volkes fordert die große Amnestie**

Das Hallesche Schwurgericht fällte gestern gegen die beiden ehemaligen Sipowachtmeister, die beschuldigt sind, zwei Aufständische während des Hölzputsches in Eisleben erschossen zu haben, das Urteil. Es wurden die Angeklagten Bohnebed und Hoepke zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt, da das Gericht Totschlag für erwiesen ansieht. Den beiden Verurteilten werden 17 Monate Untersuchungshaft auf ihre Strafe angerechnet. Entgegen dem Antrag der Staatsanwaltschaft sind den beiden Angeklagten

**mildernde Umstände zuerkannt**

worden, da die begangene Tat aus der ganzen Zeit heraus beurteilt werden müsse, die die Angeklagten unter einem furchtbaren Druck stehen ließ.

So sind denn die beiden Wachtmeister, die in Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber dem Staate, der sie im Jahre 1921 in das mitteldeutsche Aufstandsgebiet entsandte, über das erlaubte Maß hinausgegangen waren, zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Den Richtern mag es nicht leicht geworden sein, pflichtgemäß den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen. Daß beiden Angeklagten mildernde Umstände zuerkannt wurden, ist ein Beweis dafür, daß Richter und Geschworene, soweit das Gesetz es zuließ, die besonderen Verhältnisse jener Zeit wohl berücksichtigt haben.

Und nun versetze man sich einmal in jene Zeit zurück! Hölzputsch!! Rote Banden ziehen im Lande umher, sengen und plündern. Wo bewaffnete Macht ihnen einmal entgegentritt, fliehen sie feige, oder, noch gefährlicher für die eingesetzten Sipoabteilungen, werfen sie die Waffen fort und sind — harmlose Zivilisten, jederzeit bereit, die weggeworfene Flinte wieder zu ergreifen, mit ihr aus dem Hinterhalt eingelne Sipopatrouillen abzuknallen. Wer denkt da nicht an jene furchtbaren Photographien, die damals in Halle auf amtliche Veranlassung hin ausgestellt waren, Photographien, die

**bestialisch zugerichtete ermordete Sipobeamte**

zeigten, die bei Gräbers der roten Meute lebend in die Hände gefallen waren. Auch hier im Bezegß haben wir gehört, daß die Magdeburger Sipo auf dem Marsch nach Eisleben einen ihrer Kameraden am Straßenrand gräßlich hingemordet auffand. Und weiter! Von jeder Straßenecke im Aufstandsgebiet schrieen amtliche Bekanntmachungen in Riesenlettern: „Wer mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, wird erschossen!" Da sollen nun die Sipowachtmeister in Reihe und Glied ahnen, daß diese Straßenanschläge nicht ernst gemeint waren, daß sie nur eine väterliche Mahnung der hohen Herren von grünen Tisch für ihre vermeinten „politischen Kinder" bedeuten sollten, die sich zu Mar Hölz' Mordbanden geschlagen hatten.

Daß damals der Hölzputsch niedergeschlagen wurde, wie schon so mancher kommunistische Putsch vorher, daß der Staat überhaupt erhalten blieb, war bestimmt nicht das Verdienst der Regierungsmänner. Nein, einzig und allein verdanken wir das jenen vielen, die vorne, wo es schoß, Leib und Leben einsetzten, und energisch durchgriffen, denselben, denen man heute nur zu häufig den Prozeß macht. Wir erinnern uns, daß damals, 1921,

**der sozialdemokratische Oberpräsident Hörsing**

die Sicherheitspolizei erst in die Lage gebracht hat, mit allen Mitteln sich ihrer Haut zu wehren gegenüber den übermächtigen roten Banden! Denn aus irgend welchen unerfindlichen Gründen heraus — ob aus persönlicher Eitelkeit oder aus hohen staatspolitischen Erwägungen sei dahingestellt — wollte Hörsing keinesfalls die überall bereitstehende Reichswehr zum Einsatz bringen. Und heute wie damals steht es fest, daß der bloße Einmarsch der Reichswehr ins Kampfgebiet genügt haben würde, um die feigen roten Banden in alle Winde zu zerstreuen.

Genug der Erinnerungen! Bleiben wir heim Heute, das wieder einmal Männer, die in jenen Tagen für den Staat sich einsetzten, für Jahre hinaus in den Kerker schickt. Sie finden dort Gesellschaft genug; denn zu Dutzenden sitzen die Männer aus Küstrin, die Rosbacher und die Anderen wegen ähnlicher „Verbrechen" hinter Gefängnismauern. Der Buchstabe des Gesetzes hat bei ihnen allen seine Erfüllung gefunden. Wann aber wird das Recht über die engen Schranken der Gesetze hinaus triumphieren, wann endlich wird eine Amnestie diesen jedem gesunden Rechtsempfinden hohnsprechenden Urteilssprüchen ein Ende machen?

## Angehörige von Reichsbeamten dürfen ein Gewerbe betreiben!

**Aber in Sonderfällen ist Versetzung des Beamten möglich.**

Ein bemerkenswerter Erlaß des Reichsfinanzministers bestimmt zu der alten Streitfrage, ob und inwieweit Angehörige von Beamten ein Gewerbe betreiben dürfen, folgendes:

„Will die Ehefrau oder ein anderer Angehöriger eines Reichsbeamten ein Gewerbe betreiben, so ist hierzu die Einholung einer Genehmigung gemäß § 16 RBG. nicht erforderlich. Es kann aber in jedem Einzelfall geprüft werden, inwieweit der Beamte selbst in dem Betriebe mitwirkt, und ob diese Mitwirkung sich nicht etwa als ein Gewerbebetrieb darstellt. Ist der Gewerbebetrieb der Ehefrau oder eines Angehörigen wegen seiner Art mit der Stellung eines Beamten nicht vereinbar, so wird weiterhin zu prüfen sein, in welcher Weise auf den Beamten dahin einzuwirken sein wird, daß der Gewerbebetrieb eingestellt wird; gegebenenfalls könnte die Versetzung des Beamten in Frage kommen. Ob etwa darüber hinaus ein disziplinarisches Einschreiten gegen den Beamten in Erwägung gezogen werden kann, kommt auf die Tatumstände des einzelnen Falles an. In derartigen Fällen ersuche ich zunächst an mich zu berichten."

— **Aus der Theologischen Fakultät der Universität.** In Ergänzung unserer Mitteilungen zu Neuberufungen in der Theologischen Fakultät erfahren wir noch, daß in Vertretung des erst zum Winter kommenden Professor Klostermann, wozu im übrigen Professor Feine beauftragt ist, Professor Lütgert noch ein Colleg über die Korintherbriefe lesen wird.

# An alle nationalen Kreise!

**Dienstag, 24. April, abends 8 Uhr,** findet im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße 68, die

## 1. Wahlversammlung

**der Deutschnationalen Volkspartei in Halle** statt. Als Redner ist gewonnen der bekannte nationale Vorkämpfer gegen Reichsbanner und S. P. D.

## Walther Korodi-Berlin.

Er wird sprechen über

## „Wer sind die Gegner der deutschen Freiheitsbewegung?"

und

## „Warum Millionen Volksgenossen von Schwarz-rot-gold nichts wissen wollen".

Korodi wird besonders gründlich mit der Sozialdemokratie abrechnen. Letztere ist zur Versammlung eingeladen und wird hoffentlich erscheinen. Der Eintritt ist frei. Zeitiges Kommen, besonders der Parteifreunde, ist dringend erwünscht.

## Wohin gehe ich heute?

**Stadttheater:** „Die gold'ne Meisterin" (7½).
**Thaliatheater:** „Mein Vater, das Kind" (7½).
**Walhalla-Theater:** „Die letzte Warnung" (8).
**C. T. am Riebeckplatz:** „Die Sandgräfin" (erste Vorstell. 3, letzte 8.30).
**C. T. Gr. Ulrichstraße:** „Die Sandgräfin" (erste Vorstell. 3, letzte 8.20).
**Ufa Alte Promenade:** „Frau Sorge!" (3.10, 5.30, 8).
**Ufa Leipziger Straße:** „Mädchen, hütet Euch!" (3, 5.35, 8.10).
**Schauburg:** „Der brave Soldat Schwejk" (3, 4.30, 6,30, 8.30).
**Modernes Theater:** „Besuch aus Afghanistan" (8).
**Rakete:** Das fabelhafte Kabarett-Programm (8).
**Kochs Künstlerspiele:** Das glänzende April-Programm (8).
**Haus Dietrich-Kasino:** Die großstädtische Hefse-Band

## Handwerker und kommende Wahlen

Der erweiterte Gesamtvorstand des „Mitteldeutschen Handwerker-Bundes tritt am kommenden Mittwoch, den 25. April, in Halle zu einer Sitzung zusammen, in der endgültig zu den Wahlvorbereitungen Stellung genommen und die Wahlparole für den Verband festgesetzt werden soll. Die Tagung wird sich weiter mit ernsten Fragen der Handwerkswirtschaft beschäftigen und insonderheit wichtige Anträge für den „Mitteldeutschen Handwerkertag" in Gera beraten.

— **Neue Straßensperrungen.** Wie das Polizeipräsidium mitteilt, werden auf Grund der Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr von 1928 und der hiesigen Straßenpolizeiverordnung, da Straßeninstandsetzungsarbeiten vorgenommen werden müssen, mit sofortiger Wirkung die Dölauer Straße zwischen Kreuzworwerk und Brandbergweg für den Reit- und Fahrverkehr auf etwa 14 Tage und die Rathausstraße zwischen Preußenring und Kl. Steinstraße für den Durchgangsverkehr auf längstens 8 Tage gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt für die Dölauer Straße durch die Straßen Kreuzworwerk, Saarlandstraße und Brandbergweg.

— **Ein Lichtbildervortrag über das heutige Südwestafrika.** Der „Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See Abteilung Halle" hält am Montag abend um 6.30 Uhr seine ordentliche Hauptversammlung im Hotel „Stadt Hamburg" ab. Der Verein feiert an diesem Tage sein 40jähriges Bestehen. Nachdem General Hoffmann als Schriftführer über Zweck und Ziele des Vereins gesprochen haben wird, hält Geheimrat Boehmer vom Reichsentschädigungsamt einen Lichtbildervortrag über „Das heutige Südwestafrika". Ein geselliges Beisammensein schließt sich dem offiziellen Teil des Abends an.

### Vereinsnachrichten

**Deutschnationale Volkspartei.**

Auf die 1. Wahlversammlung am Dienstag, den 24. April, abends 8 Uhr im „Deutschen Gesellschaftshaus" werden alle Mitglieder nochmals hingewiesen. Es muß alles zur Stelle sein. Walther Korodi, der schärfste Gegner der S. P. D., wird sprechen. Um zeitiges Kommen aller Mitglieder wird gebeten. Die Bezirksbauen werden ebenfalls geheten, innerhalb ihres Bezirks fleißig zu dieser 1. Wahlversammlung einzuladen.

*

**Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.**

**Bezirk Nord-West.** Unsere Bezirksversammlung findet nicht am 23. April, sondern erst am Freitag, den 4. Mai im Bierhaus „Engelhardt" statt. Beginn 8,15 Uhr abends. Angehörige haben Zutritt.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Oskar Friedereit; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Reinhard Frischeding; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kerkau; sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Grabtüten fein lackiert, für frische Blumen —.48
Blumenkästen in allen Längen mit Bandeisenbeschlag von 1.65
Blumengitter passend für alle Fenster von —.65
Gießkannen fein lackiert. gross —.95

Sobel
Steinweg 45
Gr. Ulrichstrasse 9
Reilstrasse 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0005

# Landwirtschaft – Handel – Industrie

## Sie bauen mit dem Herzen

### Kleinwohnungsbau Halle A.-G.

Als sich vorgestern die frühe Dämmerung über die im Saale der Handelskammer stattfindende Generalversammlung der Kleinwohnungsbau A.-G. senkte und der Vorsitzende, Handelskammerpräsident Curt Steckner, von den Arbeiten und Zielen des gemeinnützigen Bauunternehmens sprach, da breitete sich eine feierliche Stimmung über die Versammlung. Ernste Männer erstatteten Bericht über eine soziale Tat! Gewiß mußte auch über trockene Geschäftsvorgänge berichtet werden: daß die Gesellschaft für 1,7 Millionen Mark bebaute Grundstücke besitzt, daß ein Reingewinn von 19 000 M. erzielt wurde, aus dem zum Reservefonds 5000 M. überwiesen werden, während der Rest bis auf einen kleinen Vortrag zur Ausschüttung von 4 Prozent Dividende (die statutenmäßige Maximaldividende beträgt 5 Prozent) verwendet wird, und daß von den 350 000 M. Stammkapital bei der Versammlung 255 700 M. vertreten sind. Man genehmigte einstimmig die Bilanz und Dividende und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Drei aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglieder, Präsident Curt Steckner, Handelskammersyndikus Dr. Pfahl und Rechtsanwalt Schramm wurden wiedergewählt, dazu kommen neu in den Aufsichtsrat der frühere Leiter des Unternehmens, Dir. Haase, dem der Vorsitzende Worte des Dankes widmete, dann die Stadträte Pfautsch und Kutzbach und Dr. Karl Müller-Halle, Direktor der Chem. Fabrik Buckau. Man ersah erdrückt, welch' klangvolle Namen unter den anwesenden Aktionären vertreten waren; außer der Stadt Halle, das Bankhaus Steckner und Lehmann, der Hallesche Bankverein, die Commerz- und Privatbank, die Hallesche Pfännerschaft, das Leunawerk und viele andere.

Aber all die vielen geschäftlichen Dinge waren Formalien. Denn nicht über ein geschäftliches Unternehmen wurde Bericht erstattet,

**„Unsere Aufgabe ist es nicht, Ueberschüsse zu erzielen",**

sprach Präsident Steckner. Würde die Gesellschaft ein höheres Einkommen erzielen, so würde es zur Senkung der Mieten verwendet. 305 Wohnungen wurden im Jahre 1927 fertiggestellt, 198 sind im Bau. Die

**Wohnungsnot zu beheben,**

ist unsere Aufgabe, den jungen Ehepaaren bescheidene, aber würdige und schöne Wohnungen zu beschaffen. Dazu ist freilich ein eigenes Kapital nötig. Nur mit Hypothekarkredit kann man nicht bauen, kurzfristiger Bankkredit ist zu teuer. Doch ist für einen Bau nur 10 Prozent eigenes Kapital nötig. Dazu muß freilich fortdauernd das Kapital erhöht werden. Das ist nicht leicht, denn die Verzinsung ist nicht hoch. Ist es doch bekannt geworden, daß frühere Geldgeber versuchen, ihre Aktien zu 40 Prozent des Emissionswertes zu verkaufen! Wer solche Aktien kauft, handelt freilich nicht im Sinne der Aufgabe der Gesellschaft.

**Sie braucht „neues" Kapital.**

Vor einem Jahre wurde eine Kapitalerhöhung von 150 000 M. bewilligt, von denen sofort 100 000 M. gezeichnet wurden. Um aber den Rest aufzubringen; bedurfte es eines ganzen Jahres. Nun müssen wieder 250 000 M. aufgenommen werden. — Die Versammlung bewilligte dies um so lieber, als sofort Stadtrat Mau erklärte, die Stadt Halle würde eine größere Summe, wahrscheinlich 100 000 M., davon übernehmen, während eine Vereinigung Ammendorfer Industriewerke sich zur Uebernahme von 75 000 M. bereit erklärt hatte. Dies bedeutet, sagte Präsident Steckner, daß wir im nächsten Jahre Wohnungen im Werte von 1,75 Millionen bauen können.

Ueber diese Pläne berichtete anschaulich und mit sichtlicher Hingabe der Direktor der Gesellschaft, Reg.-Baumeister Faller: Auf billig von der Stadt übernommenem Gelände südlich des Stadtgutweges wird im Mai der Bau von 185 Wohnungen beginnen. Damit wird hier eine beliebte Wohngegend entstehen, die dem Nordviertel nicht nachstehen wird. Später soll dort eine Schule, von Grünflächen umgeben, gebaut werden und mit der Anlage einer weiteren großen Grünfläche will man bald beginnen. Im Herbst werden im Norden, und zwar südöstlich des Gertraudenfriedhofes zwischen Landrain und Bergschenkenweg, 60 bis 100 Wohnungen, in Angriff genommen werden. Durch die projektierte Verlängerung der Paulusstraße über die Halberstädter Bahnlinie hinweg wird dieses Baugelände vorzüglichen Anschluß an das Stadtinnere bekommen. — Beide Projekte sehen die Errichtung von 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen vor. Sie sollen also auch Ständen dienen, die höhere Ansprüche an Wohnungskultur stellen.

**Eingetreut in diese Wohnungen aber werden Behausungen für „Kleinrentner" errichtet.**

Da man noch nicht übersehen kann, wie sich dieses System bewährt, und da vielleicht in späteren Jahren die Nachfrage nach diesen Kleinwohnungen einmal sinken kann, wird Vorsorge getroffen werden, daß diese Räume mit benachbarten größeren Wohnungen ohne hohe Kosten vereinigt werden können. Dieses System wurde vom städtischen Fürsorgeamt angeregt und wird eine vorzügliche Möglichkeit sein, den bedrängten Kleinrentnern in einer Weise zu helfen, die nichts Demütigendes an sich hat. — Der Redner fand warme Worte der Anerkennung für seine Mitarbeiter und für die Stellen, deren persönliches Eingreifen es zu danken ist, daß die äußerst schwierige Beschaffung des Kapitalrestes von 50 000 M. gelungen ist. Er nannte Präsident Curt Steckner, Generaldirektor Trautz und das Direktorium der Leunawerke, das sich auch an der Aufbringung von Hypotheken beteiligt hatte.

Stadtrat May zollte der Leitung des Bauunternehmens höchste Anerkennung. Er machte darauf aufmerksam, daß ein Verschleudern der Aktien zu 40 Prozent des Nominalwertes einer völligen Verkennung der Vermögenslage der Gesellschaft entspringe. Bei einem Aktienkapital von nur 350 000 M. wiesen die beiden Seiten der Bilanz die Summe 4,2 Millionen Mark auf. Noch von der künftigen Kapitalerhöhung werde die Gesellschaft 628 fertige Wohnungen besitzen. Nehme man den Wert einer Wohnung mit 10 000 M. an, so stelle dies einen Wert von 6,2 Millionen Mark dar. Dies übersteigt die Passiven einschließlich des Aktienkapitals um über 2 Millionen Mark!

Präsident Steckner unterstrich nochmals, daß

**die Ausdehnung des Unternehmens vor allem vom Aufbringen weiteren Kapitals abhänge.**

Jeder sei eingeladen, die bisher fertigen Wohnungen im Südviertel, vor allem die an der Benkendorfer Straße, zu besichtigen, um sich von den Leistungen und der Zufriedenheit der Bewohner zu überzeugen. Darum müsse aber auch jeder, der könne, mit beitragen, für die Beschaffung von Kapital zu werben. Wer dazu seinen Teil beiträgt, begeht

**eine soziale Tat!**

*

Hier wird ein Weg beschritten, der einer neuen und aussichtsreichen Idee folgt: Es handelt sich hier nicht um ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen der üblichen Art, bei dem sich die öffentliche Hand maßgebend an einem privaten Erwerbsunternehmen beteiligt. Die in das Unternehmen eingelegten öffentlichen Gelder bedeuten aber auch nicht einen Aufwand für wohltätige Zwecke, sondern eine Kapitalanlage. Für diese Gelder, wie auch die von Privaten eingelegten, werden gemeinnützige Leistungen von größtem Werte vollbracht. Gleichzeitig aber werden alle parteipolitischen, wie auch kapitalistischen Einflüsse ferngehalten. Die ganze Struktur des Gebildes, wie auch die Zusammensetzung des Aufsichtsrates aus Vertretern vieler Interessentengruppen macht dies unmöglich. Was das Blühen eines solchen Unternehmens fordert, da sind Männer an der Spitze, die einen

**„neuen sozialen Geist"**

mit technischer und kaufmännischer Höchstleistung und Ablehnung hemmenden Bureaukratismus verbinden, die also weder rein privatwirtschaftliche Anschauung haben, noch eine verödende Sozialisierung anstreben. Daß dieser Geist in der Leitung am Werke ist, davon konnte sich in der Versammlung jeder überzeugen.

In der Nummer am Dienstag morgen werden wir an dieser Stelle eine andere Wirtschaftsform für gemeinnützige Betriebe beschreiben, den sogenannten „kommunalen Betrieb in der privaten Rechtsform", wie er neuerdings für unsere städtischen Werke empfohlen wird. Auch hier wird ja letztlich der Geist der leitenden Köpfe über den Erfolg entscheiden.

**Dr. Fr.**

## Die Woche der „Goldstreifen"

Wir sahen in der vergangenen Woche, daß wir uns mit Eilschritten einer wirtschaftlichen Auffassung nähern, die man mit „liberal" bezeichnet. Stand das Pendel wirtschaftlicher Anschauung noch vor einem Jahrfünft auf der Seite der Kommunisierung, oder doch radikalen Sozialisierung, so schwingt es nun hinüber zur rein privatwirtschaftlichen Erwerbsemstellung, zur Befreiung von jeder Bindung.

Es reichte der Mann einer Zeitung nicht aus, um von den zahlreichen Streiks und Aussperrungen im ganzen Reiche zu berichten. Nur wenige Industrieplätze wurden davon verschont. Doch es waren nicht mehr Arbeitskämpfe im üblichen Sinne. Das Verhalten der Arbeitgeber und Arbeiter glich dem von Geschäftsleuten, die mit Protest das Konferenzlokal verlassen, ohne daß man darüber im Zweifel ist, daß sie bald zurückkehren werden, wenn man ihnen etwas bessere Bedingungen bietet. Es ist der reine Interessenkampf zwischen den Käufern und Verkäufern von Arbeit. Ihr letzter Ausweg ist das Schiedsgericht, das aber erst in Tätigkeit treten kann, wenn auf beiden Teilen eine gewisse Ermüdung und damit ein ausreichender Wille zur Nachgiebigkeit vorhanden ist. Erfreulich ist dabei gewiß die Ruhe und Besonnenheit, mit denen die Konflikte ausgetragen werden. Die Gefahr sehen wir darin, daß die wirtschaftliche Gesinnung unseres Volkes rein auf das seelenlose Abwiegen von Macht und Geld abgestellt wird.

So hörten wir denn auf der großen Versammlung der materiellen und geistigen Führer unserer Wirtschaft, der Versammlung des „Industrie- und Handelstages", eine Reihe außerordentlich klug abgewogener, höchst diplomatischer Reden. Es sprachen Männer, denen große Erfahrung und ein reiches Wissen zur Seite steht. Aber vergebens suchte man nach dem Ausbruch starker Gefühle und neuer Ideen. Was vorgeschlagen und gefordert wurde, war niemanden neu, von einem Geist der Reform und einer Reform des Geistes spürte man kaum einen Hauch. Liberale Denker sagten uns, daß es vielfach vorwärts geht. Nicht mehr matte „Silberstreifen", nein „Goldstreifen" stehen am Horizont, wir brauchen uns nur alle friedlich zu vertragen und können unsere Hand noch dem goldgroben Glück strecken. Hier steht dem Nahrung verzehrende Volk, drüben der Landwirt. Er soll, sagt man ihm, besser und billiger produzieren, dann wird man ihm seine Produkte abnehmen. Wenn nicht, ist ihm eben nicht zu helfen. Die Eisenbahn hat das absolute Verkehrsmonopol ihren Benützern gegenüber. Sind die Preise nicht rentabel, nun gut, so müssen sie erhöht werden. Da der vom Volke erzeugte Ueberschuß an Werten, nachdem die ehemaligen Gegner ihren Teil bekommen haben, nicht groß ist, so sind die öffentlichen Ausgaben einzuschränken. Das ist alles so logisch und klar, daß man keine Kritik daran üben kann, man müßte denn die gesamte Grundauffassung über Leben und Wirtschaft angreifen, man müßte beweisen, daß diese „liberale" Einstellung in unsere Zeit nicht mehr paßt und durch einen neuen Geist ersetzt werden muß, der uns lehrt, nicht nur mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen zu arbeiten.

Denn was mit uns geschieht, wenn diese Ansicht allgemein wird, das zeigten uns wiederum in dieser Woche die Vorgänge auf dem großen Kapitalmarkt. Die von Amerika ausgehende Vertrustung schritt wieder fort. Der Grammophontrust trat offen aus dem Nebel. „Die Lage der Sprechmaschinen-Industrie drängt ja überhaupt auf solche Zusammenschlüsse," meinten vorgestern die „Gallischen Nachrichten". Ist diese Ansicht typisch? Nur glauben wir, daß nicht die und jene Industrie auf solche Zusammenballungen hindrängt, sondern die Verwalter amerikanischen Goldes. Sie „drängen" auf die Zusammenfassung aller Erwerbszweige der ganzen Welt in ihre Hand. Nur abwarten, es kommt eine Industrie nach der anderen daran! Und überall wird man nachzuweisen versuchen, daß es die Technik und Organisation ist, die daraus Vorteil schöpft. Was ist denn unsere Börse anderes als das Spiegelbild dieser Machtkämpfe? In der vergangenen Woche war sie „flau", ganz einfach deshalb, weil soeben die wichtigsten Aktienwerbeiten herausgekauft waren, an deren Steigen sich viele andere angeschlossen hatten. Man wird bald sehen, welche Branchen nun drankommen. Wir schätzen, daß es nun bald wieder mit vereinter Kraft auf die Erzeugung künstlichen Oeles gehen wird, da sich die beiden Magnaten auf dem Weltmarkt, die Standard Oil und die Royal Dutch, unter sich und mit den Russen geeinigt haben. Später werden sie sich mit frischer Kraft auf die Elektroindustrie stürzen.

Das Gold steigt aus den Kästen! Die „Goldstreifen" aus dem fernen Westen kommen näher und näher, werden größer und breiter. Sie kommen heran, um uns zu begraben.

**Dr. Fr.**

## Die Reichseinnahmen im Haushaltsjahr 1927/28

In der Zeit vom 1. April 1927 bis Ende März 1928, also in den zwölf Monaten des Rechnungsjahres 1927, sind an Steuern, Zöllen und Abgaben insgesamt 8490,4 Mill. RM. aufgekommen, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 5549,6 und an Zöllen und Verbrauchsabgaben 2940,8 Mill. RM. Dieses Aufkommen stellt zugleich ungefähr das endgültige Aufkommen im ganzen Rechnungsjahre 1927 dar; es wird durch Zu- und Absetzen von Beträgen, die noch nicht verrechnet werden konnten, voraussichtlich nur noch unerhebliche Aenderungen erfahren. Das Haushaltssoll von 8460,5 Mill. RM. ist hiernach um 29,9 Mill. Reichsmark überschritten. Gegenüber dem Haushaltssoll sind an Besitz- und Verkehrssteuern 2,4 Millionen RM. weniger, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 32,3 Millionen RM. mehr aufgekommen. Rennensmerte Mehreinnahmen sind zu verzeichnen bei Einkommensteuer (+ 9,3), Körperschaftssteuer (+ 22,9), Tabaksteuer (+ 13,9) und dem Spiritusmonopol (+ 19,0). Mindereinnahmen dagegen bei Vermögenssteuer (— 10,1), Umsatzsteuer (— 12,4), Börsenumsatzsteuer (— 7,3), Rennwettsteuer (— 6,4), Lotteriesteuer (— 4,3) und bei den Zöllen (— 4,1). Aus dem Mehraufkommen erhalten die Länder an Mehrüberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer 24,2, aus der Grunderwerb- und Kraftfahrzeugsteuer 1,1, zusammen 25,3 Millionen RM. Infolge Minderaufkommens sind an die Länder weniger zu überweisen aus der Umsatzsteuer 3,7 Millionen RM., aus der Rennwettsteuer 6,10 Millionen RM., zusammen 9,8 Millionen RM. Nach Abzug der Mindererüberweisungen sind hiernach an die Länder gegenüber dem Voranschlag mehr zu überweisen 15,5 Millionen RM. Von den Mehraufkommen von 29,9 Millionen verbleiben somit dem Reiche 14,4 Millionen RM.

## Wir berichten im Auszug:

**Ausstellung „Lack und Farbe Magdeburg 1928".** Der Reichsverband der Lackierbetriebe Deutschlands e. V., Sitz Bremen, der die selbständigen Auto- und Wagenlackierbetriebe sowie die Karosserie-, Wagen-, Fahrzeug-, Geldschrank- und Maschinenfabriken mit eigenem Lackierbetrieb und die sonstigen Lackierbetriebe Deutschlands umfaßt, veranstaltet anläßlich seiner diesjährigen Haupttagung in Magdeburg vom 3. bis 12. August 1928 eine Ausstellung, die die Lack und Farbe erzeugenden und verarbeitenden Industrien behandelt. Die Durchführung der Ausstellung ist der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Magdeburg, Ausstellungsgelände, übertragen. Die Ausstellung wird in den städtischen Ausstellungshallen, in denen im Vorjahre die „Deutsche Theater-Ausstellung" stattfand, untergebracht. Sie ist für in- und ausländische Erzeugnisse offen.

**Normungstagung in Magdeburg.** Für die Hebung der Wirtschaftlichkeit spielt die Normung eine grundlegende Rolle. Auf diese Tatsache ständig hinzuweisen, ist die Aufgabe des beim Deutschen Normenausschuß bestehenden Arbeitsausschusses „Einführung der Normen in die Praxis", der alljährlich in verschiedenen Städten Deutschlands gemeinsam mit den örtlichen Körperschaften Tagungen abhält. Die erste diesjährige Tagung findet in Magdeburg vom 27. bis 29. 4. statt und umfaßt am 27. Besichtigungen der Krupp-Gruson-Werke und der Fa. Schäffer & Budenberg, am 28. eine Arbeitssitzung des Ausschusses und eine große Veranstaltung am 29. in der Stadthalle, bei der Herr Dr.-Ing. Grießmann, Direktor der Krupp-Gruson-Werke, über „Werkstellung und Normung" sprechen wird. — Interessenten erhalten Einladungskarten zum Vortrag am 29. 4. vom Magdeburger Bezirksverein deutscher Ingenieure, z. H. Herrn Dir. Rütten, Magdeburg, Am Klosterkamp, Ecke Scaiefstr.

**Ablehnung des Reichswirtschaftsministers als Schiedsrichter?** In Kreisen des Ruhrbergbaues rechnet man mit keiner Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches. Die vorgeschlagene Regelung einer Lohnerhöhung um 8 Prozent müsse vom Bergbauverband abgelehnt werden, weil sie wie das Schmalenbach-Gutachten zugebe, den Bergbau zugrunde richten müsse. Man sei überdies schon sehr erregt darüber, weil er unter Vorzieglung der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens die deutsche Wirtschaft ruiniere. Die Mehrbelastung aus dem neuen Vorschlag erreiche sich bekanntlich auf 0,90—1,00 RM. pro Tonne. Die Erhöhung der Umlage sei bis auf 155 RM. vorgesehen. Jede Lohnerhöhung im Ruhrbergbau bedeute also eine neuerliche Gefährdung der deutschen Handelsflotte, die umso größer werde, als für die bestrittenen Gebiete die Einfuhr englischer Kohle statt der Ergänzung der Ausfuhr eine Erhöhung der Einfuhr hervorbringe. Sie bedinge weiter eine völlige Umstellung des Bergbaues durch Zusammenlegung der Zechen unter Millionen-Verlusten des deutschen Volksvermögens. Ganz abgesehen von der Stillegung der Zechen seien Arbeiterentlassungen die notwendige Folge dieser zwangsläufigen Maßnahmen, da eine Wiederintbetriebnahme von Schachtanlagen in späterer Zeit bekanntlich kaum möglich sei. Eine Kohlenpreiserhöhung im Ausmaß der Mehrbelastung aus einer Lohnerhöhung würde selbst die nach unbestrittenen Gebiete zu bestrittenen machen. Dabei seien die Folgen für die übrige Industrie, besonders die eisenschaffende Industrie, noch gar nicht erörtert. Die Zechen könnten sich also auf eine weitere Hinausziehung der Regelung des Schiedsspruches nicht mehr einlassen, weil es ein Kampf um ihre Selbstkosten sei. Eine Erhöhung der Selbstkosten sowie Verminderung der Zechen müsse bald zu einschneidenden Wirkungen auf die Lebensbedingungen führen.

### Dividenden

| | | | |
|---|---|---|---|
| Altenburger Landkraftwerke | 7 | | |
| Bayer. Bodenkredit-Anst. Würzburg | 10 | (8) | |
| Bayer. Motorenwerke, München | 14 | (12) | |
| Bibliogr. Institut, Leipzig | 14 | | |
| Berl. Bank f. Handel u. Grundbesitz | 12 | (10) | |
| Berliner Spediteurverein | 0 | (0) | |
| Hackethal Draht- u. Kabelwerke, Hannover | 6 | (0) | |
| Hallescher Bankverein K. G. a. A. | 10 | (10) | |
| Portl. Zem.-Fabr. „Germania", Hannover | 14 | | |
| Portl. Zem.-W. Saxonia, Glöthe | 10 | | |
| Sächs. Elektr.-W. u. Straßb., Plauen i. V. | 12 | | |
| Universitätsdruckerei Würzburg | 14 | (12) | |
| Ver. Böhlerstahlwerke, Zürich | 10 | (8¾) | |
| Ver. Glanzstoff-Fabr., Elberfeld | 18 | (15) | |
| Ver. Kunstseidenfabriken, Frankfurt a. M. | 8 | | |
| Bunt- u. Lux.-Pap.-Fabr., Goldbach i. S. | 4 | (0) | Vorschlag |
| Clauener Aktien-Zuckerfabr. (Prov. Hannover) | 0 | | „ |
| Glanzfäden A.-G., Berlin | 0 | (0) | „ |
| Gothaer Waggonfabrik A.-G. | 0 | | „ |
| Kabelwerk Duisburg | 10 | (8) | „ |
| Hannov. Portl. Zem.-Fabr., Misburg | 10 | (10) | „ |
| Kant Schokoladenfabr., Wittenberg | 0 | (5) | „ |
| Kühltransit A.-G., Leipz. u. Hamburg | 12 | (12) | „ |
| Martini & Hünecke Maschb., Berlin | 10 | (12) | „ |
| Nordhäuser Tabakfabriken | 10 | (10) | „ |
| Paradiesbettenfabr. M. Steiger, Frankenberg | 9 | (8) | „ |
| Reichelt Metallschrauben A.-G., Fürstenwalde | 0 | (0) | „ |
| „Vaterland. u. Rhenania" Vers.-Ges., Elberfeld (34 a) | (30 M) | | „ |
| Vorwohler Portland-Zem.-Fabr., Hannover | 12 | (12) | „ |

**Börsen- und Kursberichte im Abendblatt**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0006

# Reise- und Bäder-Zeitung

225. Jahrgang — Beilage der „Halleschen Zeitung" — 22. April 1928

## Gefallene Visaschranken der letzten zwei Jahre

Im Laufe der letzten zwei Jahre ist die Zahl der den internationalen Reiseverkehr hindernden Visumschranken erfreulicherweise um eine ganze Anzahl vermindert worden. Wir haben zwar jeweils darüber berichtet, doch dürfte es nützlich sein, hier zusammenfassend zu zeigen, mit welchen Ländern sichtvermerkfreier Reiseverkehr besteht. Die deutsche Regierung hat in den letzten Monaten 1926, 1927 und in den ersten Monaten von 1928 über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit den folgenden Ländern Vereinbarungen getroffen:

1. mit Luxemburg am 7. August 1926, 2. mit Portugal am 7./9. August 1926, 3. mit Finnland am 14. Mai 1927, 4. mit Jugoslawien am 22. November 1927, 5. mit Großbritannien am 3. Dezember 1927 und 6. mit Norwegen am 16./17. Januar 1928. Die Vereinbarungen mit diesen Ländern traten in Kraft: Luxemburg und Portugal am 1. September 1926, Finnland am 1. Juni 1927, Jugoslawien am 5. Dezember 1927, Großbritannien am 1. Januar 1928, Norwegen am 1. Februar 1928.

*

**Der Verkehr durch den Polnischen Korridor vollzieht sich,** wie noch vielfach unbekannt zu sein scheint, für die Reisenden **ohne jede Paß- oder Zollfomalitäten.** Es ist für die Benutzung aller nach Ostpreußen verkehrenden Züge — so teilt uns der Verkehrsverband für das südliche Ostpreußen mit — keinerlei Ausweis erforderlich.

---

## Thüringen

**Postautoverbindung vom Bahnhof Oberhof nach dem Ort.**

Eine wichtige Verkehrsverbesserung ist kürzlich in dem Thüringer Luftkurort Oberhof dadurch geschaffen worden, daß die Post eine Autoverbindung vom Bahnhof Oberhof zum Ort eingerichtet hat, die täglich fünfmal zu den wichtigsten Zügen befahren wird. Der Verkehr soll später noch erweitert werden, so daß bei Tag und Nacht zu fast allen Zügen die Verbindung besteht. Diese Autobusverbindung erspart dei Fremden und auch den Einheimischen den ¾stündigen Fußweg oder die Ausfahrt.

**Bad Kösen.** Die Kur- und Badeanlagen sind wieder in vollstem Betrieb, der Besuch ist ein unverändert guter. Die Hotels und Fremdenheime sind alle geöffnet und haben zum großen Teil viele Erneuerung und Verbesserungen in ihren Häusern vorgenommen. Der Verschönerungsverein hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. 1. Vorsitzender wurde Herr Dr. Bucke, während das Amt des 2. Vorsitzenden vom Kurdirektor Bürgermeister Ciorek angenommen wurde. Es sollen zunächst ausreichende Wegebezeichnungen in der schönen Umgebung vorgenommen werden, eine Anzahl Bänke neu aufgestellt und die Anlagen der vorhandenen Aussichtspunkte in der Umgebung verbessert oder wieder hergestellt werden.

## Schlesien

**Bad Altheide.**

Bad Altheide verdankt seinen rapiden Aufstieg nicht allein den an natürlicher Kohlensäure überreichen Sprudeln, es sind auch die günstigen klimatischen Verhältnisse, die zu den guten Kurerfolgen beitragen. Bad Altheide liegt in einem offenen, windgeschützten Talkessel, der der Sonne ungehinderten Einlaß gestattet. Die Breite des Tales läßt kein beengendes Gefühl entstehen und der Herzkranke empfindet schon bei seiner Ankunft wesentliche Erleichterung seiner Beschwerden. Das Bad ist bereits in vollem Kurbetrieb und die Badeverwaltung ist gern bereit, Auskunft über die Wohnungsverhältnisse zu erteilen und Prospekte kostenfrei zu übersenden.

**Bad Warmbrunn.**

Das Spezialbad für Rheuma, Gicht, Ischias, konnte in den sonnigen Apriltagen einen wesentlichen Zuzug von Gästen verbuchen, so daß die tägliche Bäderabgabe bereits wieder auf 150 angestiegen ist. Eine wertvolle Neuerung erfährt das Bad in diesem Jahre durch vollständige Herrichtung des Kurtheaters, das eine durchaus moderne Bühnenbeleuchtungsanlage erhält. Daneben werden unter großem Kostenaufwand der Zuschauerraum neu ausgemalt und die Ränge mit einer modernen Bestuhlung versehen.

## Süddeutschland

**Jubiläum in Bad Tölz.**

Die bisherige Leiterin des Kurtheaters von Bad Tölz, Frau Direktor Steinl feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Dienstjubiläum. In seltener Frische führt sie das an guten Darbietungen und zahlreichen Veranstaltungen bekannte Theater weiter.

Das Kurtheater in Bad Tölz untersteht auch in diesem Jahre der bewährten Leitung der Frau Direktor Stainl, die heuer ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiert. Ihr ist es gelungen, daß 1928 von Anfang Mai ab regelmäßig die Münchener Kammerspiele mit Mitgliedern des Münchener Staatstheaters im Bad Tölz Gastspiele geben. Außerdem wird das Schlierseer Bauerntheater wöchentlich Vorstellungen geben. Regelmäßig finden Konzerte statt. Die Kurmusik wird von der bewährten Kapelle des Kapellmeisters Albert aus Bremerhaven im Mai mit 21 und von Juni ab mit 25 Mann geboten. Die Kammersänger Heinrich Knote und Dr. Erich Schipper, von der Wiener Staatsoper, werden Bad Tölz ihre Kunstdarbietungen geben. Das Kurhaus hat Herr Pfeffer a. Costa aus München gepachtet und man verspricht sich ein reiches Programm abwechslungsreicher Veranstaltungen und eine bewährte Küche.

Kennst du Deutschland?
Es ist schöner wie du denkst!

**Bad Kissingen.**

Am 21. April beginnt das staatliche Kurtheater mit einem ausgezeichneten Ensemble seine täglichen Vorstellungen. Es kommen die letzten Neuheiten in Lustspiel und Operette zur Aufführung. Das Theaterereignis der Sommersaison wird das Auftreten der japanischen Sängerin Ivito Fuentes als „Madame Butterfly" am 13. und 18. Mai sein. — Am 23. und 24. April tagen die deutschen Heilanstaltsbesitzer und Psychiater in Bad Kissingen.

**Bad Dürrheim (Schwarzwald).**

Auf Beschluß der Landesversicherungsanstalt Baden, soll in Bad Dürrheim ein Sanatoium mit 200 Betten neu hergestellt werden, nachdem sie bereits seit etwa 20 Jahren eine kleinere Heilstätte hier besitzt. Die Verhandlungen mit der Gemeinde über den Bauplatz sind nunmehr zum Abschluß gelangt, und damit ist der Bau gesichrt, für dessen Entwurf in nächster Zeit ein Wettbewerb veranstaltet werden soll. — Der Bau des Strandbades schreitet rüstig voran, so daß bei günstiger Witterung mit der Eröffnung im Mai gerechnet werden kann. — Der neue Musikpavillon im Kurpark mit Wandelhallen, Eingangskiosk und Terrassenanlagen, kommt als erste Etappe der Gesellschaftshaus-Anlage noch im Frühjahr zur Ausführung. Die nächste Sommersaison wird den Gästen somit manches Neue zu bieten haben.

**Umstellung in Wildbad.**

Um den Kurgästen jegliche Bequemlichkeit zu bieten, hat eine große Anzahl führender Hotels in Wildbad wesentliche Umbauten und Verbesserungen ihrer Betriebe durchgeführt. Hotel Quellenhof, Badhotel und Klumpp wurden vollkommen umgebaut, und alle Zimmer, soweit sie es noch nicht hatten, mit fließendem Wasser versehen. Hotel Post wurde ebenfalls teilweise renoviert und plant für den nächsten Herbst die vollständige Erneuerung seines Innern. Verschiedene Neubauten, darunter auch der Bau eines zweiten Hotels auf dem Sommerberg, werden im Herbst begonnen. Die staatliche Badverwaltung ließ das Kurtheater umbauen. Die städtische Bergbahn schafft neue große Aussichtswagen an, die als erste aller Bergbahnen gefedert sein werden. Der starke Besuch hat aber noch eine günstige Folge gehabt: die Herabsetzung der Thermalbäderpreise um 20 Prozent in der Vorsaison.

**Unterkunftsmöglichkeiten in Württemberg** (Schwarzwald, Neckarland, Hohenlohe-Franken, Schwäbischer Wald, Schwäbische Alp und Oberschwaben bis zum Bodensee und Allgäu).

Eine soeben erschienene, jedem Reisenden und Erholungssuchenden sehr dienliche Schrift, welche 800 Gasthöfe, Fremdenheime usw. mit Angaben der Preise für Uebernachtung, Frühstück, Mittag- und Abendessen, sowie für volle Verpflegung und auch nähere Angaben über besondere Einrichtungen der Unterkunftsstätten enthält, ist soeben erschienen. Sie ist kostenlos erhältlich in den Reisebüros, Auskunftsstellen und vom Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart (Hauptbahnhof).

**Imperial-Hotel, Karlsbad**
Das Vollendetste inbezug auf Komfort und Leitung.
**Eröffnung 29. April**
Eigene Großgarage

BAD Salzbrunn in Schlesien
Seit Jahrhunderten spendet Genesung
mit seinen weltberühmten Heilquellen
Oberbrunnen bei Katarrhen, Asthma, Grippefolgen
Kronenquelle bei Gicht, Zucker und Nierenleiden
Größtes Inhalatorium • Modernste pneumat. Anstalt (pneumat. Kammer)
Prospekte und Auskünfte in allen Reisebüros u. bei der Badedirektion

Ein neues Herz kann Ihnen niemand einsetzen-
aber Sie können Ihr krankes Herz, Ihren wichtigsten Lebensmotor, wieder arbeits- und leistungsfähig machen. Durch eine vom Arzt verordnete Kur im
**Herzheilbad Altheide**
mit seinen köstlich prickelnden, natürlich kohlensauren Bädern u. seinem behaglichen Kurbetriebe werden Sie Gesundheit, Jugendfrische und Arbeitskraft wiedererlangen
Prospekte bereitwill. durch die Badeverwaltung Altheide i. Schles. und durch die Reisebüros.
Altheide heilt's Herz

**Herzbad Reinerz**
in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung.

**Marienbad**
Die Perle der böhmischen Weltbäder. Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder (Herzbäder). Weltberühmte Moorbäder. Die stärksten Stahlbäder. Alle modernen zeitgemäßen Heilbehelfe und Einrichtungen. 40 Mineralquellen: Glaubersalzquellen. Erdige Säuerlinge. Alkalische Quellen. Eisenquellen — Indikationen: Stoffwechselkrankheiten, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Arteriosklerose, Herz- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmut usw. Saison: Ende April bis Mitte Oktober. 50 Prozent Rückfahrtermäßigung auf allen czechoslovakischen Bahnen. In der Vorsaison ermäßigte Preise. Ab 5. April Visum aufgehoben. Auskünfte u. Prospekte durch den Stadtrat Marienbad, Abt. 1

Palast-Hotel Fürstenhof, Hotel New York, Hotel Englischer Hof. Fließ. Wass., Lichtsignalanl., Staatstel. i. a. Zimm.
Hotel Esplanade. Mai-Juni Pensionsarrangements. Autoverkehr zu den Quellen und Bädern.
Grand Hotel Klinger. Erstklassiges Haus an der Promenade. 200 Zimmer und Salons mit fließ. Wasser und Bad.
Villa Busch. Mod. Komf. Ruh. Lage, a. W., n. Kreuzbr. u. Bäd.
Haus Brüssel. 40 Z. m. Balkon. Z.-Hzg. u. fl. Wass. i. a. Z.
Ott's erstklass. Häuser: Grand Hotel Ott, Hotel Egerländer, Café Egerländer.
Hotel Stern. 140 Zimmer, 40 Bäder. Erstklassiges Haus am Goetheplatz. Bes. E. Weiss.
Hotel Casino. 100 Zimm. Fl. Wass. App. mit Bad. (Südlage) Vor- u. Nachs. erm. Pr.
Villa Sternberger. Kurh. am Kreuzbrunnen. Bäder, Lift, fließ. Wasser.
Pension Waldidylle. Herrliche Lage. Mäßige Preise. Gr. Park. Tel. 54.
Villa Siegfried. 30 Zimmer. Herrl. Lage am Walde. Teleph. 148.
Kurhaus Grüner Baum. 40 Zimmer, neb. Brunnen und Bädern. Tel. 180.
Kurwohnhaus Montreux. 30 Zimmer, zentr. Lage. Fahrstuhl. Bad. Tel. 453.
Kurhaus Merkur. Dir. a. d. Kurpromenade. Mod. Komf., Fließ. Wasser.
Kurhaus Atlantic. Vorn. Nächst Kurpark, Z. m. fl. W., Staatstel., Bad.
Hotel Delphin. Nächst Quell. u. Bad. Fl. Wass., Zentr.-Hzg., Lift. Tel. 147.

**Sanatorium Am Goldberg**
Bad Blankenburg VII (Thür. Wald)
Telephon 44. Leitender Arzt: Dr. Kelenburg, Facharzt für innere Krankheiten.

**Erholungsbedürftige** und **Sommergäste** finden jederzeit freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung. Preis 4.50, Juli 5 M. Angenehme, ruhige Lage. Elektr. Licht, Speisesaal, großer Garten mit fließendem Wasser. Rehmann, Mühlenbesitzer, Sinsleben. Station Ermsleben a. Harz

**Borkum** NORDSEE-HOTEL (Strandhotel)
Pension von 9.00 Mk. pro Tag an.
Prospekte in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0007

## Erfolgreiche Bekämpfung der Seekrankheit

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, der sich bekanntlich als erste Schiffahrtsgesellschaft unter den Reedereien der Welt, die Erfindung des Münchener Arztes Dr. Dammert, „Nausiatin I und II", zur Bekämpfung der Seekrankheit gesichert hat, teilt uns mit, daß die Anwendung des Verfahrens von so guten Erfolgen begleitet sei, daß er sich entschlossen habe, die Erfindung auf allen großen Passagierdampfern seines Nordamerikadienstes, wie „Columbus", „Berlin", „Stuttgart", „München", „Sierra Cordoba", „Dresden", „Karlsruhe", „Lützow" zur Anwendung zu bringen. Auch sollen alle zu den vom Norddeutschen Lloyd veranstalteten Gesellschaftsreisen nach dem Mittelmeer und Orient, nach Norwegen und dem Polargebiet bereitgestellten Dampfer das neue Mittel an Bord führen. Um den Patienten den Weg in das Schiffshospital zu ersparen, um dort behandelt zu werden, ist jetzt der Apparat durch eine sinnreiche Konstruktion fahrbar gemacht worden, so daß die Inhalation entweder in der Kabine des Leidenden oder unmittelbar an seinem Deckstuhl im Freien auf Deck erfolgen kann.

### Schottland wieder im Reiseprogramm des Norddeutschen Lloyd

Bei den in den Jahren vor dem Kriege unternommenen Polarfahrten des Norddeutschen Lloyd liefen dessen Schiffe stets den Hafen von Leith an, um den Teilnehmern einen Besuch der schottischen Hauptstadt Edinburgh zu ermöglichen. Erstmalig nach dem Kriege wird dieser Besuch im Sommer 1928 bei der Polarfahrt des Dampfers „Berlin" wieder ausgeführt. Für den Besuch in Edinburgh ist ein eintägiger Aufenthalt vorgesehen. Die Hauptstadt Schottlands zählt bekanntlich zu den schönsten Städten Europas; sie ist reich an historischen Denkwürdigkeiten. Die bei Edinburgh gelegene 2528 Meter lange Schwebebrücke über den Firth of Forth zählt zu den bekanntesten technischen Werken auf dem Brückenbaues. Sie wurde in den Jahren 1883—1890 mit einem Kostenaufwand von 60 Millionen Mark erbaut.

## Ostsee

**Neue und verbesserte Eisenbahnverbindung mit Ostseebad Warnemünde.**

In der Saison 1928 erfährt die Eisenbahnverbindung, die Warnemünde, das bekannte und beliebte führende Ostseebad Mecklenburgs, bisher schon von allen Seiten leicht und schnell erreichen ließ, weiteren Ausbau. Vorgesehen ist vom 15. Mai bis


Sei hilfreich — und dir wird auch geholfen!


30. September eine sehr günstige Eilzugverbindung Hannover—Warnemünde: ab Hannover 10.16 (in Hannover Eilzuganschluß nach Kassel und D-Zug nach Rheinland und Westfalen), über Uelzen, Dannenberg, Ludwigslust, Schwerin, Bützow, Rostock, an Warnemünde 15.49. Der Gegenzug verläßt Warnemünde 13.15 und kommt in Hannover an um 19.11 Uhr. — Ein neuer bester Schnellzug Dresden—Warnemünde wurde mit internationalen Anschlüssen geschaffen: ab Dresden 13.55, an Warnemünde 22.50; in Gegenrichtung: ab Warnemünde 6.45, an Dresden 16.15. Die Route geht über Dresden (Anschluß Prag und Wien), Leipzig (Anschluß München), Halle (Anschluß Nürnberg, München, Innsbruck, Verona, Rom), Magdeburg (Anschluß Braunschweig und Harz), Stendal, Wittenberge, Ludwigslust, Schwerin, Bad Kleinau (Umsteigestation), Rostock, Warnemünde. — Die bereits erprobte Eilzugsverbindung Leipzig—Warnemünde erfährt Verbesserung durch die Fahrtfreigabe für die Zeit vom 15. Juni bis 2. September.

## Nordsee

**Wilhelmshaven — ein billiges Nordseebad.**

Wilhelmshaven entwickelt sich in den letzten Jahren zum Nordeseebad, namentlich für den Mittelstand. Vor dem Kriege war Wilhelmshaven vor allem der große Marinehafen, und wenn auch noch heute die Marine in dieser Stadt an der Nordsee zu Hause ist, so stellt doch die Wirtschaftslage neue Forderungen. Die Stadtverwaltung baut daher zielbewußt die vorhandenen Bade- und Erholungsmöglichkeiten aus. Wilhelmshaven verfügt nicht über natürlichen Sandstrand, wie die Mehrzahl der Nordseebäder, aber es hat sehr schöne grüne Rasenflächen, die sich zwischen Meer und Stadt erstrecken. Am Südstrand ist in einer Längenausdehnung von 400 Metern eine große Badeanstalt mit allen hygienischen Einrichtungen als Familienbad eingerichtet worden. Am Nordseestrand, an dem sich eine weitere städtische Badeanstalt befindet, wurde ein großes Gebiet von etwa 5 Hektar mit Seesand künstlich überschwemmt, so daß hier die Kinder sich besonders wohlfühlen. Ueberall am Strande entfaltet sich, von Jahr zu Jahr zunehmend, ein reges Badeleben mit Strandkörben und allen Strandfreuden. Wilhelmshaven betont in seinem neuen, hübsch ausgestatteten Prospekt, daß der Badegast in Wilhelmshaven nicht teurer als zu Hause lebt. Für Unterkunft und Verflegung kann man in Wilehlmshaven, nach Angabe des Prospektes, täglich mit 3,85 Mark bis 4,50 Mark gut auskommen. Die Stadt hat am Südstrand 1927 fünf Häuser errichtet, in denen die Badegäste, die nicht in der Stadt wohnen wollen, gute Unterkunft finden. Es ist üblich, das Mittagbrot im Speisehaus einzunehmen und Abendbrot nach eigener Wahl zu beschaffen. In Wilhelmshaven sind Zimmer einschließlich Morgen- und Abendkaffee bzw. Tee für täglich rund 1,85 bis 2 Mark je Person zu ermieten. In den neuen Strandhäusern beträgt der Preis für Zimmer einschließlich Frühstück in der Hauptsaison 5 Mark, in der Vor- und Nachsaison 3,50 Mark zuzüglich 10 Prozent Bedienungsaufschlag. Kurtaxe wird nicht erhoben. Wilhelmshaven, das sich mit Stolz „die grüne Stadt am Meer" nennt, eignet sich auch im besonderen Maße als Standort für Nordseeausflüge und für Fahrten ins Küstengebiet.

**Rundfahrten durch die ostfriesischen Nordseebäder.**

Die A.-G. Ems wird im Juni dieses Jahres von Emden aus zwei achttägige Rundfahrten nach den ostfriesischen Nordseebädern unternehmen. Die erste Rundfahrt wird vom 9.—16. Juni und die zweite vom 23.—30. Juni dauern. Dabei werden die Inseln Juist, Borkum, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog besucht. Die Fahrten beginnen in Emden (Außenhafen) und enden auch dort bzw. in Borkum. Von Wangerooge aus (Beginn der Rückfahrt) ist auch Fahrgelegenheit nach Wilhelmshaven und Bremerhaven. Der Fahrpreis für die Rundfahrt ist ermäßigt und beträgt 30 Mark einschließlich der Landungskosten. Infolge beschränkter Teilnehmerzahl ist eine feste Anmeldung bis zum 26. Mai bzw. 9. Juni geboten. Die Badeverwaltungen sowie Pensions- und Hotelbesitzer gewähren den Teilnehmern Ermäßigung der Preise für Verpflegung und Unterkunft.

**Wyk auf Föhr.**

Wyk ist das mildeste und freundlichste Nordseebad, ein vornehmes Familienbad mit allen Einrichtungen, die die Erholung und Gesundung im Seeklima unterstützen. Einzigartig an der See ist ein Kurpark, 30 Hektar groß und 2 Kilometer lang, mit windstillen Wegen und Plätzen für Spiel und Tennis, Golf 9 Löcher, Golflehrer) und Leichtathletik (Sportlehrer). Der Frühling ist sonnenreich, der Sommer gemäßigt, der Herbst warm, der Winter milde. Die Heilkräfte der Nordsee, die reine, gleichmäßige warme Luft, Wind und Sonne, schaffen Erholung und erlauben während des ganzen Jahres erfolgreiche Nordsee-Kuren, besonders bei allgemeiner und nervöser Erschöpfung durch Ueberarbeitung und nach überstandener Krankheit, bei Anfälligkeit, Katarrhen und Astma, sowie zur Abwehr ernsterer Lungenkrankheit. Sie fördert bei längerem Aufenthalt nachhaltig die jugendliche Entwicklung und beseitigt zarte und krankhafte Anlagen. Kurmittel: Kaltes und warmes Seebad, Wattlaufen, Luftbad, Gymnastik, Sport, Rudern, ärztliche Einrichtungen aller Art. Unterhaltung: Frohes Badeleben, Segelfahrten nach den Nachbarinseln, Ausflüge in die Friesendörfer, Rundflüge. Unterkunft: Hotels, Fremdenheime, Einzelwohnungen, Kinderheime, Sanatorien. Preise: Für volle Pension 5 bis 10 Mark, im Vor- und Nachsommer und im Winterhalbjahr niedriger. Auskunft: Führer, Wohnungsvermittlung durch die Bade-Verwaltung.

**Nordseebad Büsum.**

Das schöne Wetter hat schon recht viel daran getan, Erholungssuchende frühzeitig in eine Frische, in einen Kurort zu schicken. In dem Nordseebad Büsum ist der Gästebesuch schon recht gut. Auch lassen die zahlreichen Anfragen und schon vielen Zusagen erkennen, daß die Badezeit 1928 gut werden wird. Es wirkt sich immer mehr durch, daß ein Aufenthalt an der Nordsee zu jeder Jahreszeit heilkräftig und gesundend ist. Unser Nordmeer ist das Gesundheitsbecken des deutschen Reiches; es ist die Spenderin neuen Lebens, neuer Kraft für die müde Seele, für das kranke Herz und die abgespannten Nerven.

## Westdeutschland

**Oberstein an der Nahe.**

Soeben ist der Führer von Oberstein a. d. N. erschienen, der einen Wegweiser durch das romantische Nahetal bildet. Auf 132 Seiten Text findet der Fremde alles Wissenswerte: Allgemeines und Geographisches, Ueberblick über die Geschichte, Felsenkirche, Verkehrswesen, gemeinnützige Einrichtungen, Rundgang durch das Stadtgebiet, Idar, Ausflüge und Wanderungen, die Nahe von der Quelle bis zum Rhein (mit Kärtchen); dazu eine von einem Fachmann verfaßte Sonderabhandlung über die Schmucksteinindustrie, sowie Verzeichnisse der Hotels, Gasthöfe usw. Ferner eine Liste der Jugendherbergen des Nahegebietes und Umgebung mit Angabe der Belegungsstärke und eine Stadtplanskizze mit Straßenverzeichnis. Preis 1 M. Verlag J. Mohr, Oberstein a. d. N.

**Bäder und Kurorte im Schwabenland.**

Ein mit schönen Bildern geschmücktes Faltblatt, das die wichtigsten Bäder und Kurorte im württembergischen Schwarzwald, Neckarland, Hohenlohe-Franken, sowie ein Verzeichnis der Heilwirkungen von 22 Bädern dieser Gebiete, sowie solcher in der Schwäbischen Alb und in Oberschwaben bis zum Bodensee enthält, ist soeben erschienen. Die Druckschrift ist kostenlos erhältlich in den Auskunftsstellen und Reisebüros, sowie beim Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgrat (Hauptbahnhof).


**Sitzendorf** Schwarzatal Thüring Wald 10 Minuten von Schwarzburg. Freundl. Lage, von nadelwaldreich Bergen umgeben, Bahn- u Poststat., Arzt. Preiswerte und gute Verpflegung in Gasthäusern und Privat.
Auskunft durch Verkehrsverein.

| | |
|---|---|
| Hotel Annatals | Hotel zur Linde |
| Hotel Semmelpeter | Eisenhammer-Bockschmiede |
| Pension Haus Schönberg | Pension Schwarzatal |

**Bad Flinsberg** im schlesischen Isergebirge
Gebirgs-Stahlquellen-Kurort
Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder, Inhalatorium.
Heilt Bleichsucht, Herz- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Gicht. Ganzjähriger Kurbetrieb. Wintersport.
Prospekte frei d. die Badeverwaltung
Kurhaus: Führendes Hotel, Pension

Eisen-Moorbad **DÜBEN** an der Mulde
**Kurhaus Parkschloss**
Herrliche Erholungsstätte
Prospekt frei — — Fernruf 45 — — Aufnahme täglich
Sprechstunden Direktor Wild
in Düben, Fernruf 45:
Montags, Dienstags, Mittwochs 10—12, 2—6. Sonntags 10—12
in Leipzig, Fernruf 33570, Pens. Grabe, Grassistraße 28, part.;
Freitags 10—6.

Mit S/S „POLONIA" (15000 t) der BALTIC-AMERICA-LINIE nach
**SYRIEN — PALÄSTINA — AEGYPTEN.**
Ausreise von Venedig über Athen — Constantinopel — Smyrna. Rückreise nach Marseille über Bengasi — Malta — Tunis.
3. bis 27. Mai. Fahrpreis von M. 480,— an.
**NORDAFRICA — NORDAMERICA.**
Marseille – Barcelona – Balearen – Algier – Gibraltar – Tanger – Casablanca – Madeira – Azoren – Bermudas – New York – Hamburg.
30. V. bis 12. VII. Preis, excl. Aufenthalt in America, von M. 720,– an.
Einheitsklasse — Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Einzelheiten durch Prospekt Nr. 32
**MITTELMEER-REISEBUREAU**
BERLIN W 8, Mauerstrasse 2 — HAMBURG 36, Esplanade 22.

**Lauchstädter Brunnen**
Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
**Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit**
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
**Zucker- und Nierenleiden**
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos vom Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien u. Mineralbrunnenhandlungen
Hauptniederlage in Halle:
**Helmbold & Co., Brunnenzentrale Halle (Saale)**
Mineralbrunnen-Großhandlung
Leipziger Straße 104 Fernruf 26094

**Bad Liebenstein** bei Eisenach Thüringer Wald
Spezialkuren bei Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Rheumatismus und Gicht
Stärkste kohlensaure Eisen-Mangan-Arsen-Quelle Deutschlands. Starker kohlensaurer Kochsalzsprudel. — Prospekt Nr. 19 und Wohnungsnachweis durch die Badedirektion

Bad Homburg-Dornholzhausen (Taun. s)
**Kurhotel „Scheller"**
Größtes Etabl. am Platze. Große Innenräume, Garten, Veranden, Badeanstalt. Reicht gut bürgerl. Verpflegung 5.50 Rm. Verl. O.-Prospekt

**Dalmatien**
Behaglicher Erholungsaufenthalt in Villa am Meere. Major a. D. Diemer v. Willroda Zara (Dalmatien).

**Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul.**
Beste Kurerfolge. — Prospekte frei.

Neueröffnet
**Oberhof in Th., Kurmittelheim**
im Forsthausstil. Fernruf 85. Garage. Neuzeitliche Verpflegung, sämtl. modern. Bäder u. Massag. Wochenendheimstätte.

**Horst Seebad**
pommersche Küste, direkt am Strande und im Walde gelegen, besonders für Vor- und Nachsaison zu empfehlen. Seebadeanstalt und Freibad, modernes Warmbad (warme Seebäder, medizinische Bäder, Massagen). Ab 16. M i geringe Kurtaxe. Bahnhof, Post, Arzt im Orte, Geschäfte für jeden Bedarf. — Prospekt durch Badeverwaltung Horst Seebad. 509/39

Borkum
**Dippmanns Strandhotel**
I. R. am Hauptstrande u. an der Kurprom. Ideale Erholung im Mai-Juni. Pens. v. 10 M. an. Prosp. im Büro d. Hall. Ztg.

**RIMINI**
Viserba — — Bellaria
Der schönste Strand Italiens. Auskünfte u. Prosp. durch die Kurkommission Rimini

**MILANO** PENSIONE BRISTOL nächst des Domes
Galleria de Cristoforis 66
Moderner Comfort. Mäßige Preise

**Pension Villa Höfats**
Oberstdorf (Allgäu). Bestgeführte Familienpension in freier Südlage
F. Windmeier.

**Riccione an der Adria, Italien.**
Savioli und Wiener Hotel am Strande.
Pensionspreis für Vorsaison ab 5,50 M.

Sonderfahrt
**Tirol-Jtalien**
23. Mai bis 3. Juni veranstaltet vom
Verkehrsbüro Messamt Leipzig
Preis RM. 190.—
Prospekt und Anmeldung
Reisebüro d. Halleschen Zeitung
L. Schönlicht, Preussenring

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

**Gasthof und Pension Kimmich**
Triberg (Schwarzwald)
Zimmer m. fl. Wasser, Centralheizung, bekannt für sehr gute Küche. Eig. Schlachtung immer lebende Forellen. Fernruf 493. Auto-Boxen.

**Nordseebad Baltrum**
Hotel Küper
Wer wirkliche Erholung sucht komme nach Baltrum Volle Pension, Mai bis 15. Juni 5 Mark Allerbeste Verpflegung.

**Bad Homburg-Dornholzhausen**
1828 Kurhotel Scheller 100 Jahre 1928
Herrliche Lage am Fuße des Taunus Gartenveranden, Säle, Badeanstalt. Volle Verpfl. g. 5,50 M



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0008

# Der Deutschnationale

Wahlzeitung der Deutschnationalen Volkspartei

Herausgegeben vom Volksverein Halle der Deutschnationalen Volkspartei.

Nr. 2 — Halle (Saale), Sonntag, den 22. April — 1928

## Werte Parteifreunde!

**Der Wahlkampf beginnt. Wir beginnen mit unserer Wahlzeitung. Jede Zuschrift, die uns über wichtige politische Fragen unterrichtet, ist uns willkommen. Je mehr, umso besser. Wir werden antworten. Außerdem sind wir für jede Anschrift dankbar, an die wir Werbematerial senden können.**

**Wir empfehlen in dieser Nummer unsere Broschüren und unsere Werbefluggkarten.**

**Wir bitten um die Anschrift deutschnationaler Lehrer, Pastoren, Gastwirte, Ladeninhaber usw., welche bereit sind, zu helfen.**

**Die Kreisvereine werden gebeten, die Termine ihrer Wahlversammlungen uns acht bis zehn Tage vorher mitzuteilen, damit wir sie hier veröffentlichen können.**

**Alle Zuschriften sind an den Landesverband der DNVP. (Halle-Merseburg), Leipziger Str., zu richten.**

## Der Feind steht links!

In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Frankfurt a. O. führte **Graf Westarp** u. a. folgendes aus:

In der letzten Reichstagssitzung beschäftigte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Wels fast ausschließlich mit heftigen Angriffen gegen die Deutschnationale Volkspartei. Ich habe diese Kampfansage sofort aufgenommen. Der Großwahltag des 20. Mai muß besonders im Reich und in Preußen vornehmlich zwischen den Sozialdemokraten und uns die Entscheidung bringen. Sozialdemokratie und Kommunismus sind die eigentlichen Gegner. Die Politik der Parteien der Mitte bekämpfen wir, weil und soweit sie im sozialdemokratischen Gefolge stehen.

Das ist ein ganz nüchternes Ergebnis der parlamentarischen Lage. Nach dem parlamentarischen System entscheidet die Wahl darüber, welche Mehrheit regiert. Ob nach dem 20. Mai das Zentrum und mit ihm die anderen Parteien der Mitte sich für rechts oder links entscheiden, das wird in erster Linie von der Stärke der Stimmenzahlen abhängen, die sich rechts oder links als Regierungsmehrheit oder als Opposition bieten. Wir haben kraft unserer Stärke und Bedeutung und kraft der Ueberzeugung, dem Vaterlande besonders wirksam dienen zu können, die Pflicht und das Recht, im bevorstehenden Wahlkampf gegen den sozialdemokratischen Einfluß anzugehen, um so den uns zukommenden unmittelbaren Anteil an der Regierungsgewalt im Reiche, in Bayern, in Württemberg zu behaupten, in Preußen zu erringen. Dabei gedenken wir besonders auch des von uns gewählten, vom ganzen deutschen Volke so hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, den wir nicht in die Lage versetzt sehen möchten, Sozialdemokraten in die Regierung zu berufen.

Der aus der parlamentarischen Lage gebotene Kampf aber entspricht dem Gegensatz der Anschauungen. Vornehmlich der Einfluß der Sozialdemokratie und die Rücksichten der Mitte auf sie haben zu jener Außenpolitik pazifistischer Illusionen geführt, deren Fiasko jetzt so allgemein erkannt wird. Sie haben die deutsche Politik viel zu einseitig auf das eine Ziel einer bedingungslosen oder doch nicht an die erforderlichen deutschen Vorbedingungen geknüpften Verständigung mit Frankreich eingestellt. Sie haben dem Kampf gegen die Schuldlüge die Kraft genommen. Von der Sozialdemokratie droht die Gefahr, daß das einzige tärgliche Machtinstrument, das das Versailler Diktat uns gelassen, unsere Reichswehr, verkümmert und parteipolitischem Machthunger ausgeliefert wird. Der Sozialdemokratie vornehmlich muß eine Wirtschaftspolitik abgerungen werden, die durch Stärkung des inneren Marktes die Landwirtschaft, den gewichtigsten Erwerbszweig und den für die Gesundheit des Volkes unentbehrlichen Berufsstand, mit ihr aber auch die Ernährungsfreiheit des ganzen deutschen Volkes sichern soll. Nur mit uns, nicht mit der Sozialdemokratie kann Sozialpolitik getrieben werden, die wirklich heilt und hilft, weil sie sich fernhält von Forderungen, denen die wirtschaftliche Grundlage fehlt, und von Ueberreibungen, die eigene Verantwortung ausschalten. Der grundsätzlich religionslose Staat marxistischer Demokratie und die religionsfeindliche Praxis sozialdemokratischer und kommunistischer Regierungen und Gewalthaber gefährden die christliche Erziehung der deutschen Jugend und das Elternrecht. Der revolutionäre Bruch mit allen Ueberlieferungen preußisch-deutscher Vergangenheit, an dem die Urheber und Nutznießer der Revolution festhalten, verdrängt im Parteiinteresse den vaterländischen Geist aus den Schulen. Nur wenn der Sozialdemokratie ihr Einfluß genommen wird, werden wir das von uns nun erst recht geforderte christliche Schulgesetz und seine Durchführung in den Ländern erreichen können. Die Sozialdemokratie vornehmlich werden wir daran hindern müssen, die auf Reform der Weimarer Verfassung gerichtete Bewegung auszunutzen, um den letzten Rest des kunstvollen Bismarckbaues zu zerschlagen und aus seinen Trümmern einen mechanisierten Einheitsstaat zu errichten. Ihr, der Nutznießerin von Revolution und parlamentarischem Regierungssystem, wird eine Verfassungsreform abgerungen werden müssen, die den Absolutismus der Parteiherrschaft beseitigt und dem Reichspräsidenten dasjenige Maß eigener Führertätigkeit und Führerverantwortung einräumt, das der deutschen Wertschätzung des Persönlichkeits- und Führergedankens entspricht.

Als in der letzten Reichstagssitzung die Prügelei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf dem Höhepunkt war, erscholl von rechts der Ruf durch den Saal: „Nie wieder Krieg!" Der Hohn war wohlverdient für die Parteien, die den illusionistischen Pazifismus einer vermeintlichen Interessensolidarität des internationalen Proletariats mit dem heftigsten Klassenkampf gegen den eigenen Volksgenossen verbinden. Dagegen setzen wir ein: Im Innern den Gedanken treuer Schicksals- und Volksgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, nach außen den festen Willen zu Ehre und Freiheit der Nation.

Die sozialdemokratische Vorherrschaft in Preußen, die alles — die bürgerliche Freiheit des Gewissens und der Meinung des Berufsbeamtentums, Rot und Krebit der Landwirtschaft, akademische Jugend und Kultur, Schule und Elternrecht, christliche und nationale Erziehung — kraftestem Parteiinteresse unterordnet, hat, unfruchtbar in eigenen Leistungen, die Reichspolitik gehemmt, den Reichsrat zum Tummelplatz von Parteikämpfen gemacht. Sie muß beseitigt werden, soll das Preußen Friedrichs des Großen, seiner Mission getreu, aus einer Reichsgefahr wieder zur Stütze des Reiches werden.

# Die Partei der Wiedererhebung.

## Unsere Abgeordneten.

Eine Partei besteht aus einer Idee und aus Menschen, die sie vertreten. Unsere Abgeordneten sind die Männer und Frauen, welche wir entsenden, um uns zu vertreten. Wir haben uns bemüht, die Besten ausfindig zu machen, die wir erreichen konnten. Die meisten sind in ihrer Arbeit uns bekannt und bewährt, zwei sind Neulinge in ihrem Amt. Wir bringen allen demnächst ein Lebensbild der Persönlichkeit.

Sie entstammen den verschiedensten Berufsständen und fühlen sich z. T. als deren ausgesprochene Vertreter. Aber sie sind zugleich die Abgeordneten der Partei: als solche sind sie gewählt und erhalten von uns allen ihr Mandat. Wir erwarten, daß sie keine materiellen Versprechungen im Namen der Partei oder irgendwelcher Berufsstände machen; denn die DNVP. ist nicht dazu da, materielle Gewinne auszuteilen. Sie hat höhere Ziele: die Freiheit und das Wohlbefinden der gesamten Nation, besonders der kommenden Generation. Was dem einen Berufsstand versprochen wird, muß der andere bezahlen. Hierüber darf nur das Staatsinteresse und Gesamtinteresse der Nation entscheiden.

Wenn die Abgeordneten besondere Versprechungen über das Programm der Partei hinaus machen, so tun sie das als Männer, die innerhalb der Fraktion etwas durchzusetzen zu hoffen, jedoch ohne Bindung für die Partei.

Indem wir unsern Stimmzettel abgeben, wählen wir auch nicht nur diese Männer. Es ist der Sinn des Listenwahlsystems, daß nur die Partei wählt. Wir wählen also auch solche Männer wie Graf Westarp, Martin Schiele, Lettow-Vorbeck, Graf Schulenburg, Franz Behrens, Alfred Hugenberg, P. Mumm und die bewährten alten Parteiführer Hergt, Walraff, Winkler usw., Männer der verschiedensten wirtschaftlichen Richtung, welche zusammengehalten werden durch den Glauben an Deutschland und der Pflicht gedenken zur nationalen Politik.

Alle Abgeordneten zusammen bilden die parlamentarische Fraktion im Reichstag oder im Landtag, welche die Aufgabe hat, der undeutschen Politik zu widerstehen, und welche auf dem parlamentarischen Kampfplatz unter ungünstigen Zahlenverhältnissen nach den Gesetzen und Regeln der parlamentarischen Massendemokratie kämpfen müssen.

Hierbei sind sie gezwungen, Koalition mit Parteien einzugehen, deren Geist uns hindernisch oder feindlich ist. Hieraus ergeben sich Konflikte, Enttäuschungen, Abbruch an den idealen Zielen der Partei.

* * *

Die Folge ist, daß die Parteifreunde im Lande Anstoß nehmen an vielem, was geschieht, von dem Versagen des Parlamentarismus reden, nicht begreifen wollen, daß die Erfolge im politischen Krieg wie im wirklichen nicht hundertprozentige Erfüllung sein können, daß die politische Arbeit mit schrittweisen mühseligen Fortschritten vor sich geht, und daß sie lange Zeit nur in einer Bereitschaft des Abwartens und Dabeiseins bestehen kann.

Wir bitten aber zu bedenken, daß die Fraktion nicht etwa die Partei ist. Die Partei ist draußen und ist das größere und dauernde. Die Fraktion im Parlament ist nur das Werkzeug in der parlamentarischen Maschine. Die Partei hat das große Fernziel im Auge und macht keine Kompromisse. Die Fraktion muß diesen oder jenen Einzelerfolg erreichen, und dazu auch Kompromisse machen.

* * *

Die Partei ist das größere. Lernen wir vom Gegner. Bei der Sozialdemokratie hat jahrelang eine sehr großzügige politische Arbeit außerhalb des Parlamentes stattgefunden, zu einer Zeit, wo die politische Arbeit in den Parlamenten ganz erfolglos schien. Zeiten der Opposition sind es vor allem, welche dazu benutzt werden müssen, erstens um die große organisatorische Arbeit im Lande zu leisten, ohne welche eine Fraktion einem Gewehr ohne Munition gleicht, und zweitens, was noch wichtiger ist: die große ideenmäßige Arbeit zu leisten, welche nötig ist, um die politische Tat vorzubereiten und ohne welche die Partei im Augenblick der Entscheidung ratlos und ideenlos dastehen würde.

* * *

Also wir wählen nicht nur einzelne Männer, sondern die Partei, und zwar die große führende Idee der Partei und das praktische Programm der Tat, was zu ihrer Ausführung dienen soll.

Darum haben es unsere Redner nicht nötig, bei dem Parteikampf im Lande jede vergangene Tat der Fraktion zu verteidigen, wie etwa z. B. die Dawesabstimmung oder die Unterzeichnung der Richtlinien oder die Aufwertungsgesetze. Das sind Bruchstücke des Geschehens, die nicht immer der großen Idee der Partei entsprechen können. Mögen sie, wenn sie durch Bezugnahme auf die Vergangenheit angegriffen werden, immer das Auge auf die Zukunft lenken und auf die große Entscheidung in diesem Wahlkampf.

**Deutsch oder international,**
**wehrhaft oder pazifistisch,**
**Volksgemeinschaft oder Klassenkampf,**
**Befreiungspolitik oder Geschäftspolitik,**
**nationaler Widerstand oder Unterwerfung und Erfüllung.**

* * *

Auf jede Revolution folgt eine Gegenrevolution.

Auf jeden Zusammenbruch folgt eine Wiedererhebung der Nation (früher sagte man Restauration).

Auf die trübe, armselige, verwirrte, beschämende Gegenwart, die dem deutschen Volke langsam das Mark aus den Knochen saugt und erst den Mittelstand, dann den Bauernstand und dann den Arbeiterstand in eine wirkliche Proletarisierung stürzt, folgt eine gesündere, bessere, stärkere Zukunft. Die DNVP. muß die führende Partei dieser Wiedererhebung sein. Sie will es nicht allein sein. Sie will treue Bundesgenossenschaft halten mit denjenigen Parteien, welche denselben ehrlichen deutschen Glauben haben und bekennen.

Darum: Das Vaterland über die Partei, aber die politische Arbeit durch die Partei.

## Schwarz-Weiß-Rot.

Am deutschen Volkstrauertag, welchen viele Deutsche überhören und nicht ehren, haben englische Offiziere auf einem englischen Truppensportplatz in Wiesbaden

die deutsche Flagge halbmast gehißt,

und zwar

Schwarz-Weiß-Rot.

Gefragt, warum, sagte der englische Offizier:

„Die englischen Soldaten wollen an diesem Tage die deutschen gefallenen Soldaten als ihre ehrlichen tapferen Gegner ehren."

Gefragt: „Warum nicht Schwarz-Rot-Gold?" antwortete der englische Offizier:

„Weil Schwarz-Weiß-Rot die Farben sind, für welche und unter welchen die deutschen Soldaten starben."

* * *

Unter diesen Farben fuhren auch die deutschen U-Boote, die manchem Engländer den Tod gebracht haben.

Unter diesen Farben ging die deutsche Flotte bei Scapa Flow ehrenvoll unter.

* * *

Vielleicht hat es doch sein Gutes, daß die Farben Schwarz-Weiß-Rot, die jetzt nur Farben der Erinnerung an das große Heldentum sind,

aufbewahrt werden für eine bessere Zeit

und nicht über der deutschen Republik wehen,

so lange der Druck der Fremdherrschaft dauert.

## Wie sie siegen.

In der „Mittelstands-Rundschau", dem Organ der Wirtschaftspartei für Bonn Nr. 20 vom 23. 3. 1928 lesen wir:

„In Sachsen, in Mecklenburg, in Thüringen, in Hamburg, bei den Kommunalwahlen in Preußen; bei jeder sich bietenden Gelegenheit stampfte die Wirtschaftspartei Stimmen aus dem Boden, bei jeder Wahl nahm ihre Anhängerzahl um das Vielfache zu, bei jeder Wahl erkannten die anderen Parteien mit Entsetzen, daß der Siegeszug der Wirtschaftspartei nicht aufzuhalten war."

Es ist nun überaus interessant, diesen „Siegeszug" der Wirtschaftspartei anläßlich der in der letzten Zeit stattgefundenen Wahlen zu verfolgen. Die Wirtschaftspartei erhielt an Stimmen bei der Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz:

1927: 509; 1928: 0. Verlust sämtlicher Stimmen.

Bürgerwahl in Hamburg:

1927: 27 163; 1928: 20 048; Verlust 7115 Stimmen.

Gemeindewahl in Potsdam:

1924: 4000; 1928: 3573; Verlust 427 Stimmen.

Landesratswahlen im Saargebiet:

1922: 15 000; 1928: 9156; Verlust 6844 Stimmen.

Ein sonderbarer „Siegeszug", bei dem nur Verluste zu verzeichnen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0009

# Lettow-Vorbecks Programm.

**Eine vorzügliche deutschnationale Programmrede hat General v. Lettow-Vorbeck, welcher auf der deutschnationalen Reichsliste an die Stelle von Großadmiral v. Tirpitz tritt, vor wenigen Tagen in München gehalten. Sie ist mal wieder ein Beweis dafür, daß unsere Generale, wenn sie als Männer der militärischen Tat sich bewährt haben, auch auf dem Gebiete des Geistes und der Politik den Nagel auf den Kopf treffen können.**

Er sagt:

Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich Luftschlösser baue und goldene Berge verspreche, an deren Verwirklichung weder Sie noch ich ernsthaft glauben. Die Lage unseres Vaterlandes ist schwer. Uns fehlt die politische und wirtschaftliche Freiheit, wir haben das Steuer unseres nationalen Schicksals nicht in der Hand; uns fehlt die Grundlage für jede gesunde und nationale Betätigung: die Macht. Und mir scheint es eine, oder wohl richtiger die Hauptfrage zu sein: Wie gelangen wir wieder zu einem vernünftigen Grade von Macht? Ich will hier nicht von militärischer Macht sprechen, die in größeren und glücklicheren Tagen die gesamte Grundlage unseres nationalen Lebens war. Aber es gibt auch noch andere Machtmöglichkeiten die wir ergreifen sollten, und die wir, wie mir scheint, mehr als durch die Not geboten ist, vernachlässigen.

**Hinter diesen Worten liegt viel mögliche politische Arbeit verborgen.**

*

Ferner sagt er:

Auf einen viel zu engen Raum zusammengepfercht, von der wirtschaftlichen Macht des Auslandes und der eigenen Steuerlast nahezu erdrückt, spürt unser Vaterland in allen seinen Angehörigen täglich die materielle Not. Lassen Sie mich die Proletarisierung unseres Mittelstandes, das Schwinden nahezu aller Privatvermögens und jetzt die katastrophale Lage unserer Landwirtschaft nur kurz erwähnen. Wir fragen uns: Ist das alles unabänderliches Schicksal? Sind wir nicht schon viel zu weit gegangen mit den wirtschaftlichen Lasten, die wir tragen, mit der Not, in der wir täglich tiefer hineingeraten? Ich glaube, wir sind zu weit gegangen, wir müssen „Halt" sagen können. Wir wollen nicht länger Zahlungen in einem solchen Maße leisten, daß wir sie längst schon wesentlich aus der Substanz nehmen müssen. Wir wollen unseren Besitzstand, insbesondere auch den landwirtschaftlichen Besitz erhalten und wollen auch wieder Substanz und Eigentum bilden und verdienen können. Gewiß sind wir uns bewußt, daß geschlossene Verträge erfüllt werden müssen; wir wollen aber nicht — entgegen dem Wortlaut dieser Verträge — uns selbst völlig enteignen lassen. Wir wollen uns nicht ein Recht antasten lassen, das war kein geschriebenes Recht ist, das aber aus gesundem Bewußtsein unmittelbar hervorgeht: das Notrecht des deutschen Volkes.

**Das bezieht sich auf den Dawesplan. Wir müssen den Aussprüchen der Erfüllungspolitik das „Notrecht des deutschen Volkes entgegenstellen. In dieser Richtung kann viel geschehen.**

*

Ferner:

Wir brauchen Raum für unser Volk, wir können und wollen nicht verzichten auf die uns unter fadenscheiniger Begründung entrissenen lebensnotwendigen Gebiete, vor allem nicht auf den deutschen Osten und die deutschen Kolonien.

**Wir möchten hier Ostpolitik stärker betonen als Kolonien. Denn es besteht die Gefahr, daß man uns mit einem Kolonialmandat über ein Ostlocarno und die ganze traurige Lage der abgetrennten Provinz Ostpreußen trösten will. Das wäre eine neue Unterwerfung von Versailles.**

*

Ferner:

In engem Zusammenhang mit der materiellen ist die seelische Not. Wir sehen, daß mit dem Eigentum auch Treu und Glauben schwinden, die einst der Stolz unseres Volkes waren. Wir wollen auf eine Verbesserung unserer Volkssubstanz hin und halten es für ein gesundes völkisches Streben, daß die Ergebnisse der Rassenforschung und Rassenhygiene auch praktisch nutzbar gemacht werden. Wir wollen deshalb eine Gesetzgebung, die den begabten und wertvollen Elementen unseres Volkes den wirtschaftlichen Aufstieg, das Verbleiben in diesem und die Gründung kinderreicher Familien erleichtert. Wir zielen darauhin, daß nicht weiter, wie bisher, die Unbegabter und Minderwertigen sich am zahlreichsten vermehren und so zwangsläufig ein Sinken der Qualität unseres Volkes bewirken.

**Er hat also den Mut, das Wort völkisch zu gebrauchen, und das Ziel einer Veredlung der Rasse mit dem nationalen Gedanken zu verbinden. Er versteht also und würdigt die Ideale unserer Jugend. Das ist auch erfreulich.**

*

Ferner:

Wir wollen für unsere Jugend eine Erziehung, die die große Vergangenheit unseres Volkes pflegt, und die hinstrebt auf den Aufbau vaterländischer Größe. Nicht weich und sentimental, sondern stark und warm sollen die Herzen unserer Jungens schlagen. National und christlich sollen die Schulen sein. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß der Reichsverfassung gemäß die Eltern über den Ausbau der Schule entscheidend mitsprechen sollen.

**Damit bekennt er sich zu der Grundidee des Kendellschen Schulgesetzentwurfes.**

Die Jugend soll auch lernen in der Schule, welchen Anteil deutsche Fürsten an dem Aufbau eines einst machtvoll großen Deutschlands hatten; sie sollen lernen, welch ein Segen eine über den Parteien stehende Regierung, die nicht mit den Majoritäten wechselte und nur das Staatsganze im Auge hatte, für unser Volk gewesen ist. Wir haben Verständnis, wenn deutsche Männer, und nicht die schlechtesten, die Treue gegen ihr angestammtes Fürstenhaus nicht aus ihrem Herzen reißen können und wollen. Aber wir sind auch dankbar dafür, daß ein deutscher Fürst, wie es in Bayern der Fall ist, seine rechtlich zweifellos begründeten Ansprüche zurückstellt, um in die brodelnde und gärende Gegenwart nicht neuen Zündstoff hineinzuschleudern.

**Er hat den Mut, mit diesen Worten die Gewissensfrage unserer Partei, die monarchistische Tradition, zu berühren und aus Mannhaftigkeit und Wahrheit auf die richtige Formel zu bringen. Wir dürfen heute nicht die Zerrissenheit der Nation vermehren durch vergebene monarchistische Ansprüche und Versuche. Die Sicherheit der Nation steht noch höher als die monarchistische Tradition. Wir müssen in demselben politischen Geiste handeln, in welchem die deutschen Fürsten auch gehandelt haben. Die Einheit und Erhaltung des Reiches ist das Wichtigste.**

*

Ferner:

So wollen wir darauf hinarbeiten, daß in deutschen Landen starke Persönlichkeiten mit glühender Vaterlandsliebe gedeihen als Boden, auf dem nationale Macht wachsen kann. Wir wissen aber, daß dies nicht genügt, daß es vielmehr darauf ankommt, das Gegeneinanderarbeiten und den Leerlauf zu vermeiden, und die vorhandenen nationalen Kräfte auch zu einheitlichem Wollen zusammenzufassen. Ein Sichordnen und gemeinsames Wollen fordert von dem einzelnen Opfer. Hier darf die Partei keine Grenze bilden. Wir verstehen und billigen es, wenn in wirtschaftlichen und vielen anderen Fragen die Auffassungen auseinandergehen und scharf gekämpft wird. Aber eine Scheidewand muß es doch geben: Hie national — hie international! Hie nationales machtpolitisches Wollen — hie internationale pazifistische Verschwommenheit!

**Der Gegensatz der wirtschaftlichen Interessen innerhalb der Partei, zwischen Stadt und Land, ist groß, desgleichen zwischen Arbeitgebervertretern und Arbeitnehmervertretern, auch zwischen Beamtentum und erwerbstätigem Mittelstand. Aber es ist immer wieder gelungen, dank des nationalen Gedankens, die Einheit in der Partei zu finden. Dies ist eine hocherfreuliche Leistung der Partei und Vorbild und Vorarbeit für die Einheit der Nation.**

*

Ferner:

Daß nationales Wollen im ganzen deutschen Volke möglich ist, haben wir alle erlebt. Auch nach dem Kriege, 1923, als die Inflation unerträglich wurde, kehrten sich die Massen ab von den internationalen Illusionen. Leider verebbte durch die Stabilisierung der Mark diese Welle wieder, und bei der beginnenden Neuschaffung von Kapital konnten die Hebel wieder mit der Begehrlichkeit und dem Neid der Massen arbeiten. Das geht natürlich nur, solange Besitz vorhanden ist. Ein kommunistischer Heber sagte: An die Durchführbarkeit der kommunistischen Ideen glauben wir ja selbst nicht; aber warum sollen wir die paar guten Jahre nicht mitnehmen?

**Aus diesen Worten spricht der feste Glaube, daß der deutsche Arbeiter, geführt durch die Stimme seines Blutes, eines Tages heimkehren wird, die übergeschnappten Verführer aus der geistig überfremdeten sogenannten Intelligenz abschütteln und derjenige Stand in der Nation werden wird, der den nationalen oder völkischen Gedanken am allerstärksten erfassen wird.**

**Denn der deutsche Arbeiterstand ist ja der größte Teil der deutschen Nation.**

*

Ferner:

Wir wollen eine starke Regierungsgewalt, aber diese muß national sein und darf ihre Macht nicht für parteipolitische Zwecke mißbrauchen. Wir wollen nicht, daß tüchtige Beamte nur deshalb entfernt werden, weil ihre parteipolitische Einstellung dem vorgesetzten Minister nicht paßt.

**Hiermit gibt er das Programm für die innere Revision der Weimarer Verfassung und ihres übertriebenen parlamentarischen Systems.**

*

Ferner:

Wir wollen auch eine Verfassung, die es gestattet, in dem mannigfaltig gegliederten Deutschland das Neuferste an machtpolitischem Willen zu schaffen. Wir glauben nicht, daß dies bei einer rein unitaristischen Zusammenfassung Deutschlands möglich ist. Wir glauben vielmehr, daß mit einer solchen unitaristischen Verfassung nur eine rohe und schematische Klempnerarbeit geleistet, nur der Schein der Einigkeit erzeugt, in Wirklichkeit aber die inneren Widerstände erst recht hervorgerufen werden.

Nein! wir wollen uns an den bewährten alten Meister halten, der wie kein anderer vor oder nach ihm sein deutsches Volk in seinen Tugenden und Fehlern gekannt, und der gerade durch

# Das Programm gegen die Erwerbslosigkeit

**von Minister Schiele.**

**(Zuerst veröffentlicht in der „Deutschen Tageszeitung" im Februar 1926.)**

Mein Programm enthält den Plan einer großen Umstellung der gesamten Wirtschaftspolitik von dem einseitig gesehenen Industrieziel auf eine Verstärkung der Produktionskräfte der Landwirtschaft und damit auf ein neues Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft, das auch für die Industriearbeiter neue fruchtbare Arbeitsgelegenheit schafft.

Ich habe dabei durch eine Umrechnung nachgewiesen, daß in der durch Eigenproduktion ersetzbaren Nahrungsmitteleinfuhr, welche wir zurzeit auf Borg vom Auslande hereinnehmen, eine Quantität von Arbeitslöhnen steckt, welche ausreicht, um für

500000 neue Landarbeiterfamilien und
800000 Industriearbeiterfamilien, insgesamt
1300000 Arbeitskräfte neue bodenständige und produktive Arbeitsgelegenheit zu schaffen und damit zugleich die an der Volkswohlfahrt fressende Erwerbslosigkeit zum Verschwinden zu bringen.

*

Die herrschende Idee in diesem Programm ist keineswegs nur das Wirtschaftliche. Sein tieferer Sinn ist eine weltschichte bevölkerungspolitische und sozialpolitische Zielsetzung.

Es handelt sich um Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und ländliche Siedlung in allen Formen, um die Schaffung sozialer Aufstiegsmöglichkeiten auf dem Lande, um eine neue innere Bindung an die landwirtschaftliche Arbeit durch die sittliche Kraft des Eigentumsgedankens.

Aus der Broschüre Arbeit, Arbeit der Deutschnationalen Schriftenvertriebsstelle Berlin SW. 2.

# Der erste Kommunisten-Staat.

**Von Karl Jünger*).**

Es gibt kaum ein besseres Beispiel eines planvoll und sorgfältig ausgeführten Versuches, die sozialistisch-kommunistischen Ideen zu verwirklichen, als jenes der australischen Siedlungsgenossenschaft des Journalisten Wilhelm Lane.

Lane wurde von englischen Eltern in Kanada geboren und wanderte nach Queensland in Australien aus, wo er sich der Tagesschriftstellerei im Dienste der Arbeiterbewegung widmete. Er war eine Persönlichkeit von merkwürdiger Anziehungskraft und ein glänzend begabter und wohlgesinnter Mensch, der nur das Beste für die Arbeiter wollte. Er predigte ihnen in Wort und Schrift, daß nur das Privateigentum an Armut und Elend, Ungerechtigkeit und Verbrechen schuld sei: „Ihr arbeitet nur für Eure Ausbeuter. Die Ausbeuter handeln mit Arbeiterblut wie mit Holz und Wolle. Aber nur die Handarbeit erzeugt Werte. Solange wird keine wahre Gerechtigkeit existieren, als bis die Handarbeiter von der Willkür der Arbeitgeber befreit sind . . . Unser Leben ist böse von Jugend auf, weil das Privateigentum tierisch, nicht menschlich, selbstsüchtig, nicht voller Liebe ist."

Ueber ganz Australien hin erstreckte sich Lanes Werbetätigkeit. Durch das Feuer seiner Begeisterung riß er Tausende von Männern mit sich fort. Das ganze Land hallte wider von dem Echo seiner Lehren. Freilich fanden die bürgerlichen Zeitungen es sonderbar, daß ein Mann wie Lane, der alles Privateigentum für sich und seine Gesellschaft beschlagnahmen wollte, in abfälligem Sinne von Habsucht sprach; daß er, der Prediger des Klassenhasses, gegen den Haß zu Felde zog; und daß er, der Sämann des Unfriedens, sich als Prediger von Frieden und Eintracht hinstellte.

Nach langem Nachdenken verfiel Lane auf den Gedanken, eine Auswanderung der Arbeiter aus Australien in die Wege zu leiten, und entschied sich dafür, sie jenseits des Ozeans, nach einem neuen Australien, zu führen, wo jeder Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit empfangen würde. Er sandte zunächst Späher aus, um für sein neues Eden geeignetes Land zu finden. Sie wurden mit offenen Armen von Dr. L. V. Lopez, dem Minister des Auswärtigen, und General Gonzalez, dem Präsidenten von Paraguay in Südamerika, empfangen, die eifrig bestrebt waren, tüchtige Auswanderer nach ihrem furchtbaren Lande herbeizuziehen. Auf diesem Wege hofften sie, Paraguay zur Blüte zu bringen, wie es ja auch den Argentinern geglückt ist. Sie machten den australischen Sozialisten den verblüffenden Vorschlag, ihnen 450 000 Morgen des fruchtbarsten Acker- und Wiesenlandes frei von allen Abgaben zu schenken und auch sie selbst für eine längere Zeit von allen Steuern und Zöllen zu befreien.

Als die Laneschen Späher nach Australien zurückkehrten, schilderten sie das neue Land in den glühendsten Farben: „Wir haben nie ein besser gelegenes Land gesehen . . . . Es hat große herrliche Urwälder und daneben offenes schönes Weideland. Der Urwald steht üppig. Das Klima im Lande ermöglicht es, mehrmals im Jahre zu ernten. Ein großer Teil der Urwaldbäume kann nutzbringend verwendet werden, ja das Holz ist sogar sofort verkäuflich . . . . Der Ackerboden von Paraguay ist unübertroffen. Er braucht keine Düngung und produziert im Ueberfluß. Eisenbahn und Wasserwege gehen bis zu unserer Haustür . . . . Sollte die Kolonie unter solchen Umständen nicht blühen und gedeihen, so wäre es der bloßen Trägheit der Kolonisten zuzuschreiben; Hungersnot ist in Paraguay unmöglich!"

Dieser Bericht wurde von den australischen Arbeitern in den ausgetrockneten australischen Sandwüsten mit Begeisterung aufgenommen. Hatte ihnen doch Lane eingeredet daß sie nur zum Vorteil weniger Ausbeuter schufteten und ihr Leben am Rande der bittersten Armut fristeten. Lanes Begeisterung war ansteckend und wirkte Wunder, zumal er selbst in die allgemeine Kasse Mk. 20 000.— warf, die er sich in den vielen Jahren seiner unermüdlichen Arbeit zusammengespart hatte. Auch viele andere steuerten Tausende von Mark bei, so daß sich in unglaublich kurzer Zeit im Geschäftsamt der Auswanderungsgenossenschaft fast M. 600 000.— befanden.

Die Satzungen enthielten u. a. folgende Bestimmungen:

1. Die Auswandererkolonie erklärt sich für gemeinsames Eigentum an Land, Werkzeugen und Gewerben und für eine demokratische Regierung. Die Gütererzeugung und der Güteraustausch sollen in sozialistischer Weise erfolgen. Die Erziehung der Kinder geschieht durch die Gemeinde. Der sozialistisch hervorgebrachte Arbeitsertrag ist gleichmäßig unter die verschiedenen Mitglieder zu verteilen, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter, Beruf, körperliche oder geistige Fähigkeiten.

2. Alle Mitglieder bekennen sich bis zur ordnungsmäßigen Gründung des Gemeinwesens vorbehaltlos zur Enthaltung von geistigen Getränken.

3. Beide Geschlechter sind gleichberechtigt. Die Frauen erhalten das Stimmrecht.

4. Religion ist Privatsache.

Lane kaufte nunmehr ein hölzernes Segelschiff von 600 Tonnen Gehalt mit Namen Royal-Tar, das die ersten begeisterten Auswanderer nach Südamerika bringen sollte. Zum Abschied widmete er Australien siegesgewisse Abschiedsworte: „Wir verlassen uns darauf, daß unsere zurückbleibenden Kameraden uns so schnell wie möglich folgen werden . . . . Wir werden uns wiedertreffen als freie Männer und Frauen auf unserem eigenen Freiland. Frei, weil wir nach unseren Wünschen arbeiten können, für uns selbst und einer für den andern, weil wir für einander sorgen können und weder nötig haben, jemand auszunutzen, noch uns von jemand ausnutzen zu lassen. Das ist eine Freiheit wert, daß man für sie lebt, und wenn nötig, für sie stirbt. Das ist für mich persönlich die Religion von Neu-Australien."

Im Juli des Jahres 1893 segelte das Schiff mit 241 Männern, Frauen und Kindern ab, die siegesgewiß und entschlossen waren, ihre Ideale zu verwirklichen. Sie hatten sich jetzt von der sozialen Ungleichheit befreit; jeder Mann galt so viel als irgend ein anderer. Lane erbot sich sogar, mit den andern in der Schiffsküche Kartoffeln zu schälen. Bald jedoch begann der Eifer in dieser Beziehung nachzulassen. Es stellte sich als unbedingt notwendig heraus, eine Oberleitung einzuführen und dieser Oberleitung zu gehorchen. Die Genossen begriffen z. B. bald, daß ein mit dem Sturm kämpfendes Schiff nicht durch Mehrheitsbeschlüsse gelenkt werden dürfe.

Lane war Sozialdemokrat vom Scheitel bis zur Sohle, nur in einem Punkte sträubte er sich, das sozialdemokratische Programm anzuerkennen: Er wollte nichts von der Abschaffung der Ehe und der Familie wissen. Er hielt fest an der Heiligkeit der Ehe und traf deshalb strenge Anordnungen gegen die Vertrauliichkeiten zwischen den männlichen und weiblichen Passagieren seines Schiffes.

Auch im übrigen hatte Lane sich die absolute Gewalt eines Diktators über die Auswanderer verschafft und war tatsächlich der Monarch des Schiffes. Ihm zur Seite standen drei handfeste Vorstandsmitglieder, die im Falle der Not den Anordnungen Lanes mit Gewalt Anerkennung verschafften.

Nach einer glatten Seereise um das Kap Horn herum segelte das Schiff den La-Plata-Strom aufwärts nach Monte Video von wo die Auswanderergenossenschaft über Asuncion mit der Eisenbahn nach Caballero und dann mit Fahrzeugen bis zum Rio Tebicuary fuhr, an dem die Grenze des sozialistischen Zukunftsstaates begann.

*

Der neue Staat erhielt völlige Selbstverwaltung. Den Obergenossen Wilhelm Lane ernannte die Regierung zum höchsten Verwaltungs-

*) Bearbeitet nach der aus dem Englischen übersetzten Schrift „Der entschleierte Zukunftsstaat (Berlin, Spree-Verlag).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0010

**Schonung aller berechtigten Eigentümlichkeiten** das Neue, sie an Stoff aus unserem Volke herauszuholen verstanden hat. Ich halte es nicht für einen überwundenen Standpunkt, ich glaube vielmehr auch jetzt an die Richtigkeit des Bismarckschen Gedankens, daß das Reichgrat für die deutsche Einheit am besten geschaffen wird durch einen starken Bundesstaat, dessen einzelstaatliche Interessen sich decken mit den allgemeinen deutschen Interessen; durch einen starken Bundesstaat der sich aber auch seiner deutschen Mission bewußt ist, und dessen ganzes Streben und Ziel deutsche nationale Größe ist. Wir wollen ein Preußen, das bewußt nationale deutsche Macht will. Wir wollen keinen allgemeinen deutschen Brei. Wir wollen eine organische Zusammenfassung der reichen und starken in Deutschland vorhandenen Kräfte so daß diese im gemeinsamen deutschen Vaterlande ihr Eigenleben am besten gewährleistet sehen, und sie nicht gegen, sondern für die zentrale Reichsgewalt arbeiten. Ich weiß, daß ein solches Deutschland aufgebaut sein muß auf gegenseitigem Verständnis und gegenseitiger Achtung, und auch hierin ist der Schöpfer des Deutschen Reiches uns ein Muster. Wenn gerade Bayern so manchen Sonderwunsch zurückstellt und in einer Zeit deutschen Niedergangs treu am Deutschen Reich festhält, so liegt die Erklärung hierfür wohl darin, daß es — von Bismarck mit solch zarter Hand hineingeführt wurde in das Brautgemach der deutschen Einheit.

**Hiermit umschreibt er das zukünftige sowohl föderalistische wie unitarisische Bild der deutschen Verfassung, wie sie sein muß, wenn sie der gesunden Leiblichkeit des deutschen Volkes entsprechen soll. Alle deutschen Volksstämme lehnen eine Vorherrschaft des Wasserkopf Berlin über [illegible] und ab.**

*

Ferner:

Wir sehen, wie von Hamburg und Bremerhaven die ausgehenden Schiffe dicht gefüllt sind mit kräftigen jungen Leuten. Sie ziehen hinaus in die weite Welt, weil sie in Deutschland keinen Raum mehr finden. Wir wollen nicht, daß diese wertvolle deutsche Volkskraft uns dauernd verloren geht, um die Kräfte des Auslandes zu vermehren. Wir wollen, daß unsere Auswanderer deutsch bleiben. Wir wollen ein Band pflegen zu den Deutschen, die außerhalb der Grenzen des Mutterlandes leben, und wir hoffen insbesondere, daß auch einmal der Tag kommt, der auch unsere deutschösterreichischen Stammesbrüder durch ein starkes föderatives Band mit uns vereint.

**Dieser Schluß richtet unsere Blicke über die Grenzen des Reiches hinaus, damit wir nicht in die alte deutsche Untugend verfallen, über dem kleinlichen Zank die große Politik der ganzen großen deutschen Nation draußen zu vergessen.**

**Wir begrüßen mit Freude den Abgeordneten der DNVP., General v. Lettow-Vorbeck, und hoffen, daß er in dem parlamentarischen Busch und Dornengestrüpp ein ebenso guter und unerschrockener Führer und Pfadfinder des deutschen Frontgeistes und Volksgeistes werde, wie einst im afrikanischen Busch.**

# Roter Hokus-Pokus.

Die Sozialdemokratie befindet sich in einer Zwangslage: Wenn sie weiter die Massen ködern will, so muß sie in wilder Demagogie das Blaue vom Himmel herunterlügen. Daß der marxistische Sozialismus keine Heilslehre ist, daß er überhaupt nicht zu einer „Weltanschauung" taugt, das weiß niemand besser, als all die Parteibonzen und Großwürdenträger, von denen der gewiß kundige, vor einigen Jahren verstorbene Professor Paul Lensch aus persönlicher Kenntnis der Dinge behauptete, daß nicht ein einziger von ihnen das „Kapital" von Karl Marx gelesen oder gar verstanden habe. Das wird auch wieder durch die Taktik in diesem Wahlkampf bewiesen. Den Massen staatliche Gesinnung einzupumpen, das bringt ein roter Bonze um so weniger fertig, als ihn sein Parteiprogramm noch immer verpflichtet, an den Klassenkampf und an die Diktatur des Proletariats zu glauben. Tatsächlich ist es der Sozialdemokratie sehr gelegen gekommen, daß durch Ablauf der Tarifverträge sich eine

**Lohnbewegung großen Stils entfesseln ließ,**

die durch eine Schaumschlägerei ohnegleichen als ein Schritt vorwärts für die Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Massen und der Entwicklung zum Sozialismus bezeichnet wird. Die Sozialdemokratie hat sich vor vier Jahren für den Dawesplan eingesetzt, ehe dieser überhaupt in seinen Einzelheiten bekannt war. Sie tat das als Partei nicht deshalb, um Erfüllungspolitik zu betreiben, sondern aus der bösartigen Erwägung heraus, daß die Ausführung des Dawesplanes den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Deutschlands verhindern werde. Und das ist ja für die Sozialdemokratie die Voraussetzung, um überhaupt eine politische Rolle spielen zu können. Die Sozialdemokratie ist eben

**die Partei des Niedergangs und des Verfalls.**

Es hat ihr Gewissen nicht beschwert, ihr soziales Verantwortungsgefühl noch weniger, daß die Ausführung des Dawesplanes für jeden deutschen Arbeiter, für jede deutsche Arbeiterin einen Druck und eine Minderung des Arbeitsverdienstes bedeutet. Um die Massen darüber hinwegzutäuschen, wird ihnen heute vorgegaukelt, daß es möglich sei,

**den reinen Friedensreallohn zu erreichen,**

d. h., die gesamte soziale Belastung auf die Schultern der Unternehmer abzuwälzen. In dem Lohnkampf, der zurzeit im Bergbau ausgefochten wird, hat dies sozialistische Gaukelspiel besonders Schule gemacht. Nun gibt es auch nachdenkliche Arbeiter, die sich der Beweiskraft von Tatsachen und Ziffern nicht entziehen können. Das Schlagwort von der Mengenkonjunktur, die durch die künstlich schaffende Kaufkraft in Form von Lohnerhöhungen erzeugt werden soll, ist eben nur ein Schlagwort. Wenn beispielsweise die Lohnforderungen im Ruhrgebiet glatt durchgingen, so bedeutet das allein für den Ruhrbergbau eine Belastung von 200 Millionen Mark. Und diese Summe ist

**höher als der gesamte Ruhrbergbau im Jahre 1927 brutto verdient hat.**

Aus diesem Bruttoverdienst sind nicht nur die Dividenden zu bezahlen, also die den Sozialisten verhaßte Rente, sondern auch die Abschreibungen und Rückstellungen, ohne die ein rationelles Wirtschaften überhaupt nicht möglich ist. Alle Lohnbewegungen, die die Gewerkschaften seit Jahr und Tag entfesselt haben, haben nicht zu einer Steigerung der Kaufkraft geführt, sondern

**zu einer Steigerung des Preisspiegels.**

So wird es auch mit der Lohnerhöhung im Bergbau gehen. Ohne Steigerung des Kohlenpreises ist sie auch in bescheidenem Umfang nicht durchzuführen. Jede Steigerung des Kohlenpreises muß sich in Wellenbewegungen über die gesamte Wirtschaft hinaus fortsetzen. Wir haben also mit einer allgemeinen Erhöhung des Preisspiegels zu rechnen, die die durch die Lohnsteigerung geschaffene

**Kaufkraft in das Gegenteil umstülpt.**

Die Sozialdemokratie will hier offenbar zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die Massen sollen durch die Täuschung einer Kaufkraftsteigerung gewonnen werden. Gleichzeitig soll aber die Lohnpolitik der Gewerkschaften dem Kapitalismus einen entscheidenden Stoß durch die Wegnahme der Rente versetzen. Nun ist die Rente nichts anderes, als der technische Ausdruck für die Neubildung des Kapitals. Wir wissen, daß dieser Kapitalbildungsprozeß noch nicht entfernt ausreicht, um den Inlandsbedarf zu decken. Die Sozialdemokratie läßt sich darüber keine grauen Haare wachsen. Wenn die Rente fällt, so fällt nach ihrer Auffassung der Kapitalismus oder das kapitalistische System. Da das Kapital als Produktionsfaktor nicht entbehrt werden kann, so bleibt nur der Weg übrig, Auslandskredite aufzunehmen. Der frühere Wiener Hautarzt Hilferding, der heute in der „deutschen" Sozialdemokratie die Rolle eines finanzwirtschaftlichen Sachverständigen spielt, hat vor einigen Wochen im Reichstag erklärt, die deutsche Wirtschaft brauche zu ihrem Wiederaufstieg jährlich 10 bis 11 Millionen Mark Auslandskredite. Die wirtschaftliche Entwicklung kümmert sich nicht um sozialistische Latwergen. Wenn die Lohnschraube angekurbelt und die kapitalistische Rente weggesteuert wird, so wird nicht eine Steigerung der Kaufkraft der Massen das Ergebnis sein. Zunächst mag die Sozialdemokratie auf den Erfolg verweisen, eine Steigerung der Löhne erreicht zu haben. Das genügt einstweilen für den Wahlkampf, denn die Folgen werden sich erst später zeigen. Wesentlich ist es für die Sozialdemokratie, durch die gewerbsmäßige Beschwindelung der Massen ihre politische Machtstellung im Staate zu befestigen, um

**die soziale Wohlfahrt der Massen werden sie sich dann einen Deut kümmern.**

Und wenn die Massen sich auflehnen, werden sie, wie bei den großen Streikbewegungen im Frühjahr 9122, die Gummiknüppel und die Maschinengewehre der Schutzpolizei zu kosten bekommen. Die Massen werden sich dann mit der gleitenden Lohnskala abfinden müssen, aber auch mit einem höheren Steuerdruck, wie wir das alle schon einmal

**in den Inflationsjahren erlebt haben.**

Die Sozialdemokratie war unfähig, den Zusammenbruch der Währung aufzuhalten. Erst die nichtsozialistischen Parteien haben die Währung wieder befestigt, wozu die Sozialdemokratie nichts, aber auch gar nichts beigetragen hat. Die Sozialdemokratie wehrt sich gegen den begründeten Vorwurf, daß sie den Materialismus im Menschen fördere. Tatsächlich ist dieser Vorwurf nur so weit begründet, als sich die Sozialdemokratie, die ja parteimäßig nichts anderes ist, als eine Gesinnungsgemeinschaft,

**den Materialismus nur als Mittel zum Zweck braucht,**

um sich die beherrschende Stellung im Staate zu sichern. Verfügt sie einmal über die Machtmittel, so wird sie sich durch ein System von Abhängigkeiten sozialer und wirtschaftlicher Art auch davor zu schützen wissen, daß die betrogenen und verelendeten Massen einmal aufbegehren. Die Bonzen werden dann nicht mehr öffentlich Wasser predigen, um heimlich Wein zu trinken, sie werden diesen Wein vielmehr auch öffentlich trinken.

## Gut gegeben.

Der „Volksstaat", das Organ der Alten Sozialdemokratischen Partei, hat dem „Vorwärts" eine wirkungsvolle Abfuhr erteilt. In der Nr. 81 des Blattes heißt es:

„Der „Vorwärts" und die übrige linkssozialistische Presse haben die Stirne, zu fragen, wer der Berliner altsozialistischen Gruppe die Versammlungen bezahle. Es wird dann die Frage aufgeworfen, ob das Geld nicht von dem ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Erdmann stamme. Eine solche neugierige Frage erheischt eine erschöpfende Antwort. Wir wollen versuchen, sie zu geben:

Wir erklären: Das Geld stammt nicht von Barmat, der niemals Sozialdemokrat war, aber sich für die Finanzierung der sozialdemokratischen Parteisekretariate zuweilen sehr interessierte.

Das Geld stammt nicht aus Dänemark und ist somit kein Preis dafür, daß die Berliner Altsozialisten sich zur Anerkennung der deutschen Nordgrenze bereit gefunden hätten.

Das Geld stammt auch nicht aus der Tschechoslowakei, woher Geld zu nehmen manchen Menschen selbstverständlich erscheint.

Das Geld stammt aber auch nicht von Karl Erdmann. Es stammt nicht von Karl Erdmann, obschon die Sozialdemokratische Partei diesen Geldgeber für unbedenklich hält; sie selbst hat ja von ihm zu Wahlzwecken 250 000 M. entgegengenommen, und dafür seine Forderung erfüllt: eine Wahlparole auch gegen Links auszugeben.

Das ist eine erschöpfende Antwort. Fragt man noch neugieriger, dann können wir selbstverständlich auch noch erschöpfender sein."

## Rheinsberg.

**Der in der Mark Brandenburg, Kreis Ostprignitz, herrlich gelegene Luftkurort Zechlin (Flecken) gibt eine Ankündigung heraus, in der es u. a. heißt:**

**„Regelmäßige Motorbootverbindung besteht mit Zechlinerhütte am Schlabornsee und dem durch den Fridericus-Film bekannt gewordenen Städtchen Rheinsberg mit seinem historischen Schloß und Park am Rheinsberger See."**

**Richtig! Sehr richtig!**

**Wenn die Deutschen vom alten Fritz hören, dann denken sie nicht an den siebenjährigen Krieg, sondern an den Film.**

**Und wenn sie die 10-Pfg.-Briefmarke betrachten, dann sagen sie: „Ei guck mal, das ist Otto Gebühr!"**

**Denn wir sind ein Volk, das von seiner eigenen Geschichte sehr wenig weiß. Dieser historischen Doofheit Rechnung getragen zu haben, ist das Verdienst des Luftkurortes Zechlin. Aber er hätte bei der Erwähnung von Rheinsberg dann noch hinzufügen sollen, daß auf dem Schloßplatz in Rheinsberg ein Denkmal steht, das Otto Gebühr in seinen jungen Jahren darstellt.**

**Wetten, die Zeitgenossen, die am 20. Mai mit dem Stimmzettel die üblichen Dummheiten machen werden, hätten auch das geglaubt.**

## Die Blattläuse und die Ameisen.

So sehe ich den Bauersmann der Erde das Nötige abfordern, das doch auch ein behagliches Auskommen wäre, wenn er nur für sich selber schwitzte. Du weißt aber, wenn die Blattläuse auf den Rosenzweigen sitzen und sich hübsch dick und grün gesogen haben, dann kommen die Ameisen und saugen ihnen den filtrierten Saft aus den Leibern.

Und so geht's weiter; und wir haben es so weit gebracht, daß oben immer in einem Tage mehr verzehrt wird, als unten in einem beigebracht werden kann.

Goethe.

beamten der Kolonie und betraute ihn mit der Polizeigewalt und der Befugnis des Standesbeamten. Drei Genossen wurden zu Regierungsbeamten ernannt, wogegen die übrigen Mitglieder schwere Bedenken hegten, weil diese Ernennung zu sehr gegen die sozialistische Brüderlichkeit verstoße. Als amtlicher Gründungstag der Kolonie wurde der 11. Oktober 1893 auserkoren.

Für alle Erwachsenen wurde die gleiche Arbeitszeit von 8 Stunden bestimmt. Viel Unzufriedenheit erregte indes die Art der Arbeitsverteilung. Der Genosse, der im Gemüsegarten eifrig 8 Stunden schuftete, beneidete den glücklicheren Parteifreund, der beauftragt war, als reitender Hirte das Vieh zu beaufsichtigen. Andererseits hegte wieder der Cowboy die Ueberzeugung, daß die Arbeit des Schulmeisters noch angenehmer als die seinige sei, und dieser letztere wieder verglich die ihm überwiesene Arbeit mit derjenigen jenes Genossen, dessen Hauptpflicht es zu sein schien, das Signalhorn für die Mahlzeiten zu blasen. Die Folge davon war, daß sich alles zu leichten Arbeiten drängte, während sich jeder von der anstrengenden Arbeit zu drücken suchte. So mußten alle schweren Berufe zwangsweise besetzt werden.

Infolgedessen gab es dauernde Unzufriedenheit und Erbitterung, denn alle erhielten dasselbe Essen und gleichförmig eingerichtete Wohnungen. So wurde das Land schlecht bebaut, der Ertrag der Ernte nahm ab, und bald fehlte es an Lebensmitteln und Kleidung. Die wertvollen Hölzer wie Ceder, Mahagoni und Teak schienen förmlich darauf zu warten, abgeholzt und in den nächsten Handelsorten zu den höchsten Preisen verkauft zu werden. Aber an dieser harten Arbeit nahmen die Genossen Anstoß. Freilich für eigene Rechnung hätte jeder von ihnen freudig die Arbeit übernommen, aber unter den obwaltenden Verhältnissen wollte keiner einsehen, warum gerade er im Walde beim Baumfällen schwitzen sollte, während andere bequemere Beschäftigung zugewiesen erhielten. So blieb der Holzreichtum unausgenützt und das Geld zum Einkauf von Petroleum, Salz und anderen Waren, die man nicht selbst herstellen konnte, ging zu Ende.

So vergifteten Neid um die leichtere Arbeit und Haß gegen die faulen Drohnen, die nichts zuwege brachten und doch die gleichen Nahrungsmittel erhielten, schon bald das ganze Leben in der Kolonie und riefen eine allgemeine Arbeitsunlust hervor. Noch schlimmer als diese Unzuträglichkeiten war jedoch der heftige Zank, der unter den Genossen einige Wochen nach der Ankunft in ihrem Zukunftsstaate ausbrach. Als Lane sein Unternehmen begann, glaubte er fest, daß alle Menschen in brüderliche Liebe zusammenleben würden, sobald sie erst dem verderblichen Machtbereich des Kapitalismus entronnen seien, und daß daher auch in einem solchen Staate Polizei und Strafgewalt überflüssig sei. Er sah jedoch bald ein, daß er sich getäuscht hatte, da ihm unausgesetzt von den Vertrauensleuten Günstlingswirtschaft vorgeworfen wurde, und er entschied sich dafür, die Politik eines wohlmeinenden Despotismus durchzuführen. Seine Strenge stellte zwar äußerlich die Ruhe wieder her, aber unter der Oberfläche fraß das Feuer der Unzufriedenheit weiter. So schrieb damals einer der Genossen in einem Briefe nach Australien: Wir haben alle Bürgerrechte und Freiheiten aufgegeben, um seelenlose Räder eines Uhrwerkes zu werden. Wir sind nicht mehr selbstbewußte Bürger eines zivilisierten Volkes, das ein Selbstbestimmungsrecht besitzt, sondern blinde Nachläufer eines politischen Dilettanten und Intriganten. In unserem sozialdemokratischen Staate ist theoretisch jeder frei; in Wirklichkeit aber jeder Mensch ein Sklave. Mit einem Wort: unser Zukunftsstaat ist Barbarei."

Alle diese Zustände führten dazu, daß schon im Jahre 1895 ein Bericht des britischen Auswärtigen Amtes meldet: „Die Dinge wurden schlimmer und schlimmer .... Eine allgemeine Empörung in dem sozialistischen Gemeinwesen endete damit, daß 85 Mitglieder gemeinsam auswanderten .... Die Lane-Gegner wandten sich nach Villa Rica, wo sie endlich krank und frei ihr Herz ausschütten konnten über all das Ungemach, das sie erduldet .... Alle waren sie einig über die unerträgliche Tyrannei des sozialistischen Zukunftsstaates ..... Keinem Genossen sei es gestattet worden, ohne Urlaubskarte das Gemeinwesen zu verlassen .... Ein Leben unter solchen Verhältnissen sei unerträglich. Eines sei klar, Neu-Australien wäre alles, nur kein Arbeiterparadies. Man vergegenwärtige sich die dortige Unfreiheit der einzelnen Person, die Vereinzäunung den Argwohn, mit dem ein Arbeitskollege den andern kontrolliere, die gegenseitige Angst vor dieser Kontrolle, den Boykott, die unabreißbaren Zänkereien, die hunderterlei kleinen Aergerlichkeiten den ganzen Tag über, die Unmöglichkeit, nach seinem eigenen Willen zu leben — nicht ein Paradies war Neu-Australien, sondern eine Arbeiterhölle."

Auch eine zweite Meldung des britischen Gesandschaftssekretärs M. de Findlay, die in dem Blaubuch des britischen Auswärtigen Amtes von 1894 abgedruckt ist, berichtet: „Die sozialdemokratischen Auswanderer haben ihr Experiment begonnen unter den günstigsten Umständen. Sie hatten Land umsonst erhalten. Es war ihnen Steuerfreiheit zugebilligt worden. Sie besaßen ein größeres Kapital. Ihre Kolonie erfreute sich eines guten Klimas .... Als ich die Kolonie besuchte, versicherte mir jeder Dritte von ihnen, Neu-Australien sei die Hölle auf Erden .... Ich bin fest davon überzeugt, daß nicht einer der Auswanderer die Kolonie verlassen hätte, wenn sie auf individualistischer Grundlage, das heißt ohne Sozialismus, gegründet worden wäre, wenn jeder Auswanderer sein eigenes Stückchen Land als Eigentum erhalten hätte, wenn all die unaufhörlichen Versammlungen und Beschlußfassungen über Nichtigkeiten fortgefallen wären."

Inzwischen hatte die Regierung von Paraguay den Gegnern Lanes ein neues Stück Land zur Verfügung gestellt, auf dem die entrüsteten Zukunftsstaatler weiter ihr Leben fristeten. An Stelle dieser 85 ausgewanderten Genossen kamen im Dezember 1893 wieder 190 neue hinzu.

Die Mißstände die in der Kolonie zutage getreten waren, und vor allem Lanes Herrschsucht nötigten ihn schließlich dazu, sein Amt niederzulegen und mit 45 Genossen Neu-Australien zu verlassen. Nach seinem Fortgang bemächtigte sich der Zurückgebliebenen das erleichternde Gefühl, daß nunmehr freie Bahn zu einer gesunden und praktischen Verwirklichung des Sozialismus gegeben sei. Allein an Stelle der Tyrannei eines einzelnen Mannes trat jetzt die Tyrannei der flatterhaften öffentlichen Meinung. Die Vorstandsmitglieder wurden Puppen ohne Bewegungsfreiheit. Heute wurden Beschlüsse gefaßt, und morgen wurden sie aufgehoben. Der Verwaltungsrat verschwendete seine Zeit in endlosen Debatten über Nichtigkeiten und hatte dann natürlich für wichtige Dinge keine Zeit mehr.

Die Anlegung von Weizenfeldern auf den Lichtungen des gerodeten Urwaldes erwies sich als ein Mißerfolg, da man infolge der geringen Arbeitsleistungen kaum von einem Ernteertrag reden konnte. Die Betreibung einer Meierei, die infolge des großen Viehbestandes der Gemeinde eine vortreffliche Einnahmequelle geworden wäre, wurde vernachlässigt, dagegen warf man sich hauptsächlich auf den Handel mit Gartenprodukten, obgleich für diese in der ganzen Nachbarschaft kein Absatzgebiet vorhanden war. Die Maisernte war reichlich, doch weigerte man sich, für die Ernte vorübergehend Arbeitskräfte aus anderen Abteilungen zur Verfügung zu stellen. Hätte es sich um ihren eigenen Weizen und Mais gehandelt, so hätten die Genossen die ganze Nacht durch gearbeitet, um die Früchte in die Scheune zu bringen. Aber für die Gemeinde schulten — das war ein ander Ding, wie ja auch der Schriftsteller de Tocquille nicht übel bemerkt: „Selbstsucht ist der unbedingt erforderliche Anreiz zur Arbeit und zur Sparsamkeit."

(Schluß folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0011

# Meldet Euch zur Wahlhilfe!

**Am 20. Mai entscheidet sich des deutschen Volkes Schicksal! Wir müssen an diesem Tage siegen, denn die Sozialdemokratie ist fest entschlossen, im Falle eines Sieges ihre Macht für immer zu verankern. Kein nationaler Beamter wird im Amte bleiben dürfen, und schon jetzt steht Herr Severing bereit, um als neuer Reichswehrminister unsere brave Reichswehr zu einer sozialistischen Parteitruppe umzugestalten. Das muß verhütet werden. Die Wahlfaulheit und Gleichgültigkeit, der größte Feind des nationalen Bürgertums, muß bekämpft werden. Deshalb hat jeder nationale Mann und jede nationale Frau, ob jung, ob alt, die Pflicht und Schuldigkeit, sich als Wahlhelfer für den Wahlsonntag zur Verfügung zu stellen. An diesem Tage muß jedermann für die nationale Sache die Zeit aufbringen, wenn er sich nicht später Vorwürfe machen will, durch seine Gleichgültigkeit eine verlorene Schlacht mit verschuldet zu haben.**

**Meldungen werden umgehend an die Geschäftsstelle, Universitätsring 10, erbeten.**

**Vor allem wenden wir uns auch an die nationale Jugend, deren Mitarbeit im Wahlbüro schon vor dem Wahltag erwünscht ist.**

## Die Zersplitterung der Aufwertungsparteien.

Bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924 sind zum erstenmal Aufwertungslisten und Aufwertungsparteien in den Wahlkampf eingetreten. **Der Reichsbund für Aufwertung schloß sich damals der Deutschsozialen Partei unter Richard Kunze an.** Wieviel Stimmen diese Gruppe erhalten hat, läßt sich wegen der Verbindung mit der Deutschsozialen Partei nicht feststellen. Selbständig in den Wahlkampf eingetreten sind damals eine Deutsche Aufwertungs- und Aufbau-Partei, die rund 80 000 Stimmen erhalten hat, eine Aufwertungs- und Wiederaufbau-Partei, die rund 40 000 Stimmen erhielt, und dann noch eine Aufwertungs- und Wiederaufbau-Partei, die nur 500 Stimmen erhielt. Insgesamt **wurden für die drei Aufwertungsparteien rund 120 000 Stimmen abgegeben.**

Im Laufe der nächsten Jahre hat sich die Bewegung **vorerst immer weiter zersplittert.** Im Wahlkreis Ostpreußen z. B. bekämpften sich die beiden „Aufwertungsführer" Beer und Fürst auf das heftigste. Das ist auch ohne weiteres erklärlich, weil die einzelnen Kategorien der Aufwertungsberechtigten, wie die Sparer, die Rentner, die Reichsbankgläubiger usw., ganz **verschiedene Interessen haben.** In der parteipolitischen Aufwertungsbewegung haben auch verschiedene raffiniert arbeitende Schwindler Fuß fassen können, die noch einen größeren Wirrwarr in die ganze Bewegung hineingebracht haben. Die einzelnen Führer bekämpfen sich auf das heftigste. So schreibt der bekannte Gotthard Roll in der „Neuen Deutschen Wirtschaft", einer Aufwertungszeitung (Nr. 22, Jahrgang 1927) über die „Führer" und „Freunde" der Aufwertungsbewegung:

„Sind die Aufwertler denn solche Volksfreunde? O nein! Arme Irre sind es, die man einsperren müßte, denn sie erwecken in den Herzen der armen Inflationsopfer Hoffnungen, die nie und nimmer in Erfüllung gehen können .... oder aber, es sind keine armen Irren, sondern ganz raffiniert arbeitende Gesellen!"

Roll, der übrigens durch seine Prozesse gegen den Reichsbankpräsidenten Schacht bekanntgeworden ist, hat dann eine Reichspartei für Aufwertung und Recht gegründet. Die Partei hat sich bereits an verschiedenen Gemeinde- und Landeswahlen beteiligt, ohne jedoch ein Mandat zu erlangen. Bei den letzten sächsischen Landtagswahlen ist noch eine Aufwertungspartei ins Leben gerufen worden, die unter dem Namen „Volksrechtspartei" in den letzten beiden Jahren einige Erfolge errungen hat. Bei den Landtagswahlen in Sachsen konnte die Volksrechtspartei vier Mandate, in Hessen drei, in Thüringen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz je ein Mandat erringen. In Sachsen ist es dieser Volksrechtspartei sogar gelungen, Regierungspartei zu werden und in der Person des **Dr. von Fumetti den Justizminister zu stellen. Erreicht hat der „Volksrechtsminister" im Sinne seiner früheren Forderungen bis zum heutigen Tage natürlich nichts.** Die Beseitigung der unsozialen Mietezinssteuer, die man vor den Wahlen hoch und heilig versprochen hatte, blieb aus. Die Aufwertung der Reichsbahnaktien hat Herr von Zumetti, nachdem er Minister geworden war, als für vollkommen undurchführbar erklärt.

Kurz vor der Auflösung des Reichstages haben sich dort der frühere deutschnationale Abgeordnete Dr. Best, der völkische Abgeordnete Seiffert und der Zentrumsabgeordnete Dr. Roß zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Es ist trotzdem kaum anzunehmen, daß die Volksrechtspartei mit ihrem wirren undurchführbaren Programm bei den Reichstagswahlen nennenswerte Erfolge erzielen wird. Die große Uneinigkeit und die Ungleichheit der Geschädigten verbieten es schon von selbst, daß sich auf dieser rein wirtschaftlichen Grundlage eine größere Anzahl von Personen einigen können. Die Volksrechtspartei ist eine Augenblickserscheinung, die ebenso schnell verschwinden wird wie alle anderen Splitterparteien, die sich nicht auf weltanschaulicher, sondern auf rein wirtschaftspolitischer Grundlage bewegen. — Bei den letzten Wahlen in Hamburg im Februar 1928 hat die Volksrechtspartei bereits mehr als 30 Proz. gegen die vorjährige Stimmenzahl verloren, ebenso bei den Gemeindewahlen in Potsdam. Nur eine große, machtvolle Partei kann sich durchsetzen. Deshalb gilt es, diejenige Partei zu stärken, die überhaupt erst die Aufwertungsfrage aufgeholt und sich stets für eine möglichst hohe Aufwertung eingesetzt hat, nämlich die Deutschnationale Volkspartei.

# Veranstaltungen.

## Der Wahlkampf in Halle beginnt.

Am Dienstag, 24. April, abds. 8 Uhr, spricht im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, in der ersten Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei der bekannte nationale Vorkämpfer gegen die Sozialdemokratie und das Reichsbanner, Walter Korodi (Berlin), über das Thema: **„Wer sind die Gegner der deutschen Freiheitsbewegung?"** und **„Warum Millionen Volksgenossen von Schwarz-Rot-Gold nichts wissen wollen?"** Diese erste Versammlung ist der Abrechnung mit der S. P. D. gewidmet. Alle Wähler sind eingeladen, hoffentlich können wir ihnen Gelegenheit geben, die Rechtfertigungsreden der S. P. D.-Führer anzuhören. Eintritt ist frei.

*

**Zweite Wählerversammlung in Halle.**

Diese ist der Aufklärung über die der deutschen Kultur, besonders der Schule, drohenden Gefahren gewidmet. Als Rednerin ist gewonnen die Kandidatin zum Reichstag, Frl. Dr. Ilse Neumann (Berlin). Sie spricht über das Thema: „Alles steht auf dem Spiel." Die Versammlung, zu der besonders alle Frauen, Eltern und die kirchlichen Kreise eingeladen sind, findet statt am Donnerstag, dem 3. Mai, abds. 8 Uhr, im unteren Saale des Stadtschützenhauses.

*

## Wahlauftakt.

**Ammendorf.** Als Auftakt zu den bevorstehenden Wahlen ließ die D. N. V. P. im großen Saale des Gasthauses Heim den vaterländischen Film „Stolzenfels am Rhein" laufen. Der Film spricht beredt von deutschen Frauen, von deutscher Treue und Liebe zum Vaterland. Er läßt uns aber auch die Not der unter der Besatzung leidenden Volksgenossen am Rhein erkennen. Die Bilder lösten helle Begeisterung für die deutsche und nationale Sache aus. Große Wahlreden würden die Wirkung auf die Herzen nur abgeschwächt haben. In richtiger Erkenntnis dieses Umstandes beschränkte Herr Zaulch (Halle) seine Ansprache nur auf einen kurzen Hinweis zu den Wahlen. Die von der D. N. V. P. bisher im Saalkreis veranstalteten Versammlungen waren überfüllt. Die Versammlungen von anderer Seite fanden vor leeren Bänken statt. Zuversichtlich kann die DNVP. daher den Wahlen entgegensehen.

*

**Kommunisten singen das Deutschlandlied mit.**

**Gröbers.** Zu der großen überfüllten Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei im Bahnhofslokal waren auch zahlreiche Anhänger der Linksparteien erschienen, die sowohl dem Filmvortrage, als auch den Ausführungen des Geschäftsführers Poche (Halle) über die kommende Wahl ruhig und mit Aufmerksamkeit beiwohnten. Obwohl der Redner scharf mit den kommunistischen Gewalthabern ins Gericht ging und auf die Gefahr der Wiederkehr revolutionären Terrors, wie 1920 bei Gröbers, im Falle der Erstarkung der Linksparteien, hinwies, erhoben sich trotzdem die zahlreichen linksstehenden Arbeiter beim begeisterten Absingen des Deutschlandliedes. Der Film rief an mehreren Stellen den spontanen Beifall der Zuschauer hervor. Die Kundgebung der Deutschnationalen war ein guter Auftakt zu den Wahlen.

# Wie stehen wir zur Weimarer Verfassung und zum parlamentarischen System?

Wir haben es nicht gewollt und wollen es auch heute nicht. Es ist ein Joch, das uns über den Hals geraten ist. Nachdem es aber einmal da ist, ist es das Kampffeld, worauf wir kämpfen müssen, wenn wir nicht zu Verrätern am deutschen Volk und Vaterland werden wollen.

*

Das deutsche Volk erhielt durch die Bismarcksche Verfassung im Jahre 1869 das damals freieste Wahlrecht der Welt. Weder die Engländer, noch die Franzosen, noch die Nordamerikaner, hatten ein ähnliches freisinniges Wahlrecht. Die Franzosen haben ein gleiches erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erhalten; — die Engländer erst im Jahre 1918; — die Nordamerikaner haben es heute noch nicht.

Jene Völker konnten damals ein so radikal freisinniges Wahlrecht auch gar nicht brauchen, weil sie die allgemeine Volksschulbildung nicht hatten.

Diese hat das deutsche Volk schon seit etwa vier Generationen; und dadurch ist es in Wahrheit seit hundert Jahren unter den großen Nationen das demokratischste Volk der Welt.

Die Lügenpropaganda der feindlichen Weltpresse und einer gewissen deutschen Presse hat es fertig gebracht, der Welt vorzureden, daß das deutsche Volk absolutistisch regiert worden sei, — beinahe wie das russische.

Dabei hatte der Deutsche Kaiser weniger persönliche, monarchistische Rechte als der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Souveränität des Deutschen Reiches war nach der Bismarckschen Verfassung bei den Staaten, nicht bei den Personen der Fürsten, so daß weder der Kaiser noch die deutschen Fürsten uns vom Eid auf die Verfassung entbinden konnten, höchstens vom Eid auf ihre Person. Wir hatten eine konstitutionelle Verfassung mit vernünftiger Verteilung der Rechte und Pflichten der einzelnen Verwalter; und kein Gesetz wurde vom Reich ausgegeben ohne die genaueste Kontrolle des seiner Wahlart nach demokratischsten Parlamentes in der Welt: des deutschen Reichstages.

*

**Es kam der Krieg — der nicht gewollte gegen die Uebermacht der ganzen Welt. Es kam der Wortbruch Wilsons nach dem Waffenstillstand.**

**Es kam das Diktat der Feinde: Kein Friede mit den Hohenzollern — nur mit dem deutschen Volke.**

**Es kam die Revolution und die Ausrufung der Republik**

**Es kam am 11. August die Weimarer Verfassung.**

Dadurch erhielt das deutsche Volk abermals die freieste Verfassung der Welt — noch freier als die Bismarcksche — die radikalste Freiheit, welche denkbar ist.

*

Die alte Verfassung wurde uns gewaltsam genommen und die neue überdemokratische Verfassung wurde uns oktroyiert (aufgedrängt). Das geschah im Zustand der Okkupation, der Entrechtung, der Fesselung, der Hungerblockade, nicht um uns stark und frei zu machen, sondern um uns durch die Herrschaft einer blöden Massendemokratie schwach und ohnmächtig zu machen.

*

Jedes andere Volk würde mit dieser Verfassung zum Spielball der Parteien werden zum Opfer der Massendemokratie, zum Ausbeutungsobjekt der Geldmächte, welche es leicht haben, die blinden Massen als ihr Werkzeug zu benutzen, und würde in ständiger Gefahr sein, die geheime oder offene Einmischung des Auslandes zu erleben.

*

Wir aber müssen den heroischen Versuch machen, selbst mit dieser Weimarer Verfassung uns stark zu machen, um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen. Es muß ein gesunder Volkswille entstehen, der sich den Mächten des inneren Unfriedens, des Klassenkampfes entgegenwirft, und der es versteht selbst diese Verfassung zu einem Werkzeug des gesunden Volksgeistes zu machen.

**Trotz Weimarer Verfassung zur Befreiung, das ist die richtige Wahlparole.**

Darum, wer nicht mit uns rattet — wer bei der Wahl zu Hause bleibt — oder wer immer neue Splitterparteien gründet, ist wie ein Deserteur und Fahnenflüchtiger und gehört an die Wand gestellt.

Verantwortlich für den Inhalt: Konrad Seibt.

Aufstellung der schon fertigen oder im Druck befindlichen

**Wahlflugschriften**

unseres Landesverbandes.

Wir bitten alle Kreisvereine und alle Redner unseres Landesverbandes, davon zu beziehen. Wir geben während der Wahlzeit diese Flugschriften kostenlos ab.

1. Rednerrichtlinien.
2. Lehrerstand im Neubau des Schulwesens.
3. Geschichte der deutschen Inflation und Aufwertung.
4. Schwarzrotgoldene Wahlrede eines roten Parlamentariers.
5. Kommunistenstaat.
6. Schwarz-Weiß-Rot als Symbol.
7. Die Deutschnationale Volkspartei und die Agrarpolitik des Ministers Schiele. (Aus dem historischen Bericht des Ministers Schiele.)
8. Konkordat.
9. Die Fehler der Weimarer Verfassung.
10. Was gebietet der Frontgeist, angewandt auf praktische Politik.
11. Unsere Werbeflugkarten.

Diese werden genau so benutzt, wie Wahlflugblätter.

Es gibt folgende Benutzungsmöglichkeiten:

1. Verschickung an Einzeladressen durch die Post.
2. Verteilung durch örtliche Vertrauensmänner und -Frauen.
3. Verteilung bei Versammlungen.
4. Wurfsendungen an einzelne Berufsklassen.

Wir liefern diese Flugkarten auch in 100 und 1000 Exemplaren kostenlos und bitten um Bestellung, übernehmen auch Postverschickung von hier aus nach den Wünschen der Kreisvereine.

** In dem vorliegenden Material finden unsere Parteifreunde alle Fragen der Außen- und Innenpolitik, der Sozialpolitik, Wirtschaftpolitik gründlich behandelt.
** Das wertvollste Material für alle unsere Redner und Vertrauensmänner und -Frauen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804221-17/fragment/page=0012